Nr. 12 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 12. Januar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Antwort der Rechten in der Reichspräsidentenfrage

Parlamentarische Amtsdauer-Verlängerung wird schriftlich abgelehnt

Doch noch der Ausweg der Volkswahl

Staatssekretär Meißner vermittelt zwischen Hindenburg und Hitler — Hitlers Verhandlungen mit Hugenberg

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Januar. Als Ergebnis der Besprechungen zwischen den beiden Parteiführern der Rechtsopposition, **Hitler** und **Hugenberg**, muß festgestellt werden, daß die Aussicht auf eine Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten von Hindenburg durch den Reichstag **gescheitert** ist. Während Hitler in seinen ersten Beratungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister keine Bedingungen gestellt hatte, hat sich jetzt innerhalb der Rechten der Gedanke durchgesetzt, daß die Annahme des Brüningschen Vorschlages, die Amtsdauer des Reichspräsidenten ohne Neuwahl zu verlängern, eine so bedeutende Stärkung der Stellung **Brünings** selber zeitige, daß die Opposition diesen Schritt nicht mitmachen könne. Immerhin ist es im letzten Augenblick durch Verhandlungen des aus dem Urlaub zurückgekehrten Staatssekretärs Dr. **Meißner** noch gelungen, die Verbindung für weitere Verhandlungen über die Reichspräsidentenfrage zwischen Hindenburg und der Rechten offenzuhalten. Es heißt, daß Reichspräsident von Hindenburg sich schließlich unter Würdigung der innerpolitischen Zwangslage der Rechtsopposition und ihres Wunsches nach Freihaltung des Reichspräsidenten von jeder Bindung an den Reichstag unter gewissen Umständen bereitfinden wolle, sich erneut zur **Volkswahl** zu stellen.

Die Antwort der beiden Rechtsparteien

auf die Frage des Kanzlers wegen der Amtszeit des Reichspräsidenten wird in zwei getrennten Schreiben erteilt werden. Beide Schreiben stimmen sachlich überein in der **Ablehnung** einer Amtsdauerverlängerung auf parlamentarischem Wege. Es ist anzunehmen, daß die Frage der **Volkswahl** verschieden behandelt werden wird. Nachdem Staatssekretär Dr. **Meißner** in den letzten Stunden auch mit der Führung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei über diese Punkte verhandelt hat, rechnet man damit, daß Adolf **Hitler** in seiner Antwort **die Möglichkeit der Volkswahl berühren, und damit einen direkten Anknüpfungspunkt für weitere Verhandlungen geben dürfte.** In deutschnationalen Kreisen steht man dementgegen auf dem Standpunkt, daß der Kanzler nur eine **konkrete** Frage, nämlich die nach der parlamentarischen Lösung, gestellt habe, und daß hierauf auch nur eine Antwort möglich sei.

Die Veröffentlichung

der Stellungnahme der Rechten hat sich bisher verzögert, weil die Nationalsozialisten länger an der Fassung ihres Briefes arbeiten. Die Deutschnationalen haben übrigens angeblich durchblicken lassen, daß sie lieber als mit Vertretern der Reichsregierung mit einzelnen parlamentarischen **Persönlichkeiten** verhandeln wollen, und es ist möglich, daß diesem Wunsche entsprochen werden wird.

Wenn man sich bemüht, die gegenwärtigen Auseinandersetzungen über die Reichspräsidentenfrage von einer höheren Warte zu überblicken, kann man sich des schmerzlichen Eindrucks nicht erwehren, als ob **das schon viel zu umfangreiche Kapitel von der Uneinigkeit der Deutschen um einen neuen Beitrag bereichert werden solle,** und zwar um einen Beitrag, der um so beschämender ist, als es sich dabei um die ehrwürdige Persönlichkeit **Hindenburgs** handelt. Es ist darum nötig, die Dinge klar und frei von der **Verzerrung** zu übersehen, in der sie leider vielfach dargestellt werden. Als bekannt wurde, daß der greise Reichspräsident geneigt sei, die Bürde seines Amts weiter zu tragen, stimmten **alle**, die Wert darauf legten, als gute Deutsche zu gelten, in Dankbarkeit zu, denn Hindenburg hat sich in den schweren, hinter uns liegenden Jahren als die beste Stütze des deutschen Volkes und als seine stärkste Vertretung in der Welt erwiesen. **Mit banger Sorge hatte man schon seit langem dem Ablauf seiner Amtszeit entgegengesehen, weil mit Sicherheit zu erwarten war, daß um seinen Nachfolger ein leidenschaftlicher Kampf der Parteien entbrennen würde, denn wie viele Namen auch schon genannt worden sind, keiner ist unter ihnen, von dem anzunehmen wäre, daß er die parteipolitischen Gegensätze in den Hintergrund treten** lassen würde. Diesen Kampf zu vermeiden, war der Beweggrund zu dem hochherzigen Entschluß Hindenburgs und für die Aktion, die der Kanzler darauf mit seiner Besprechung mit dem Führer der stärksten Partei in der nationalen Front einleitete. **Deshalb** legt der Reichspräsident entscheidenden Wert darauf, daß das **ganze** Volk, von denen abgesehen, die sich grundsätzlich nicht zu dieser Gemeinschaft rechnen, entweder unmittelbar oder durch seine parlamentarische Vertretung sich zu einer großen Front vereinigt.

Die Schwierigkeiten

ergaben sich nicht etwa daraus, daß sich im Laufe der Jahre die alte Hindenburg-Front verändert hat, daß in den Mengen seiner Wähler von 1925 gelegentlich **Enttäuschungen** laut geworden waren und sich seine Gegner von damals zum großen Teil hinter ihn gestellt hatten. Diese Verschiebungen hatten im Ernst nicht viel zu besagen gegenüber der **Verehrung**, die Hindenburg überall gezollt wird und gegenüber der allgemeinen Anerkennung seiner politischen Verdienste. Die **Schwierigkeiten** ergaben sich vielmehr aus der Tatsache, daß die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten, vom Reichskanzler durchgesetzt, auch eine Befestigung von dessen Position bedeutet. Das ist für die Parteien, die die gegenwärtige Regierungspolitik für falsch halten und deshalb bekämpfen, eine außerordentlich schwere Belastung, das muß auch der gerecht würdigen, der die Vorgänge der letzten **Tage und den heutigen Beschluß der nationalen** Front **bedauert**. Es sind traurige Konflikte, die sich entwickelt haben.

Traurig für das deutsche Volk

und traurig vor allem auch für den **Reichspräsidenten**, den es tief und schmerzlich berühren muß, daß gerade große Teile der Volkskreise, aus deren Hand er sein Amt empfangen hat und denen er sich weltanschaulich verbunden fühlte, als die erscheinen, die ihm die Ausführung seines opferwilligen Entschlusses erschweren.

Daß die politische Opposition bemüht gewesen ist, eine ehrliche Lösung des Konfliktes zu finden, steht außer Zweifel. Am besten sagt das u. a. eine parteioffiziöse Erklärung der **Nationalsozialisten**, in der es heißt:

> **„Die endgültige Entscheidung, die noch nicht festliegt, wird ausschließlich bestimmt sein von den Rücksichten auf die Lebensinteressen der durch die nationalsozialistische Bewegung vertretenen deutschen Nation einerseits und die Würde und das Ansehen der Person des Herrn Reichspräsidenten andererseits."**

Daß auch im nationalen Lager die Größe der Verehrung gegen Hindenburg und das Verantwortungsbewußtsein gegen das deutsche Volk herrscht, bedarf kaum einer besonderen Betonung. Gegenüber gehässigen Andeutungen, kann aber darauf hingewiesen werden, daß in den Erklärungen beider Parteien immer wieder hervorgehoben wird, daß **die gemeinsamen Verhandlungen im Sinne des vollsten Einvernehmens geführt worden sind, und nur von den Lebensinteressen des Deutschen Volkes bestimmt waren.**

Das Ergebnis der Beratungen entsprach leider nicht den Erwartungen, zu denen man am Sonnabend glaubte berechtigt zu sein. Damit ist die Aktion Brünings zunächst gescheitert. Aber der Kanzler hatte das Ergebnis vermutlich schon vorausgesehen, und dementsprechend auch den Weg der **Volkswahl** Hindenburgs vorbereitet. Am Sonnabend galt dieser zwar als durch die Ablehnung Hindenburgs gegen eine Volkswahl als nicht ausführbar. Inzwischen scheint es jedoch gelungen zu sein, den Reichspräsidenten für dieses Verfahren zu gewinnen. Man nimmt an, daß Staatssekretär Dr. Meißner in seinen Verhandlungen mit den Vertretern der Nationalsozialistischen Partei die Bereitwilligkeit des Reichspräsidenten, sich zur Volkswahl zu stellen, ausgesprochen hat. **Voraussetzung aber ist und bleibt, daß von den bürgerlichen Parteien und von den Sozialdemokraten keine Gegenkandidaten aufgestellt und politische Forderungen erhoben werden.**

Wie man sich zu der Entscheidung über die Ablehnung einer Amtsdauerverlängerung des Reichspräsidenten auch stellen mag, so wird man doch nicht vorbeikommen an der Ueberlegung, daß die **Entscheidung** aus in erster Linie **innenpolitischen** Gründen gefallen ist, während allein die **Außenpolitik** zur Stunde die Richtlinie für politische Entschlüsse abgeben dürfte.

Die Briand-Krise

Von

Werner Sinn, Paris

Mit dem Rücktritt Briands ist Frankreich in die größte Regierungskrise und zugleich innerpolitische Krise eingetreten, die es seit dem Waffenstillstand je erlebt hat. Sie ist so groß, daß sie nur durch das Land gelöst werden kann. Die in zwei Monaten stattfindende Kammerwahl wird auf der Plattform „Für oder gegen Briand" ausgetragen werden. Ein Zwischending kann es nicht mehr geben. „Für Briand" heißt Wille zu Frieden, wirtschaftlichem Ausgleich, Kampf gegen die Aufrüstung und Kriegshetze, „gegen Briand" heißt Aufrüstung, Aufschwung des französischen Imperialismus, Knechtung Europas durch Frankreich. So wenigstens versteht es die französische öffentliche Meinung, der französische Wähler. Noch möchte man von seiten der Regierung die Lage einrenken. Wenn Laval ein neues Ministerium bildete und das Außenministerium übernähme, oder wenn ein Ministerium Tardieu zustande käme, so wäre die Ueberbrückung der Gegensätze zwischen der Rechten und Linken, die bisher Briand bildete, nicht mehr vorhanden und der Kampf entfesselt. So möchte man nochmals versuchen, die Gegensätze zu überbrücken und die Entscheidung „Für oder gegen Briand" vermeiden: Männer mit Prestige und parlamentarischem Einfluß sollen eine Ausgleichsregierung bilden. Der ehemalige Präsident Doumergue und der Senator Barthou werden genannt.

Diese Lösungen scheinen unmöglich. Die parlamentarische Lage, die aus den Fugen gegangene Regierung und die Struktur der Kammermehrheit machen die Aussichten auf Ausgleich äußerst schwach. Die Kammermehrheit ist poincaristisch gerichtet. Ihr hat Laval die französische Außenpolitik angepaßt und ist damit in scharfen Gegensatz zu Briand getreten. Laval hat antibriandistische Außenpolitik unter Berufung auf Briand gemacht, d. h. er hat gegen seinen Außenminister eine Außenpolitik gemacht, für die er sich aber mit dessen Ansehen deckte. Dieser unmögliche Zustand mußte einen Konflikt heraufbeschwören. Der Rücktritt Briands hat die Gegensätze, die innerhalb des Kabinetts glimmten, in helle Flammen aufschlagen lassen und den Konflikt zum Ausbruch gebracht. Er ist damit vor das Land gebracht und wird von ihm entschieden werden.

Die **augenblickliche** Lage ist für Frankreich um so ernster, als die internationalen Konferenzen unmittelbar bevorstehen. Frankreich will seine Thesen verteidigen, mit denen es allein gegen ganz Europa und Amerika steht. In diesem Kampf der Konferenzen und namentlich der Reparationskonferenz hätte Laval notwendig das Prestige Briands gebraucht, um damit gegenüber den anderen Mächten wie gegenüber seiner Wählerschaft manövrieren zu können. Zweifellos genießt Briand bei England und Amerika noch immer große Sympathien. Diese wollte Laval sich nutzbar machen. Die Demission Briands hat Laval diesen Rückhalt und die Mög-

1 £ = 14.24 RM.

Stärkster Widerhall der Reparationsablehnung

Frankreich geht trotz Flandin natürlich doch nach Lausanne

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Januar. Die Erklärung des Reichskanzlers Dr. **Brüning**, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen werde, da es nicht mehr zahlen kann, hat in aller Welt den stärksten Widerhall gefunden. Selbst in **Frankreich** hat man sich, nachdem zunächst Empörung gemeldet worden war, schnell wieder beruhigt. In den Kreisen, die bisher die **Streichung** der Tribute als einzige Rettungsmöglichkeit für die Welt betrachtet haben, ist den Ausführungen des Kanzlers sogar **zugestimmt** worden. Ueberrascht worden ist niemand. Man tut nur so. Diejenigen jedenfalls tun so, die selbst nicht wahr haben wollen, daß die Reparationspolitik nun jede Existenzmöglichkeit verloren hat und daß zusammen mit dem Youngplan die Reparationspolitik überhaupt **erledigt** ist.

Das Echo, das die Kanzlererklärung auslöste, zeigte die Fronten für den kommenden Konferenzkampf ganz richtig. Einer ausgesprochen französischen Front mit Belgien, Polen und Südslawien tritt eine deutsch-englisch-amerikanisch-italienische Front gegenüber. Für die Beurteilung der deutschen Stellung und ihrer Stärke in diesem Kampf ist die Erklärung maßgebend, die der englische Premierminister **MacDonald** abgegeben hat, in der es heißt, daß die Konferenz von Lausanne **notwendig** sei, denn man könne die Dinge unmöglich weiter so belassen wie sie jetzt liegen. Das war die Antwort auf jene chauvinistische Darstellung aus Paris, in der die französische Regierung aufgefordert wird, nach dieser Erklärung des Reichskanzlers die Konferenz von Lausanne für **überflüssig** zu erklären. Die französische Regierung weiß sehr wohl, warum sie auf solche Anzapfungen erklären ließ, daß sie **auf jeden Fall** nach Lausanne gehen werde. Im gleichen Sinne muß die Feststellung von Havas gewertet werden, daß Frankreich nicht daran denke, an den internationalen Gerichtshof im Haag zu appellieren, was für den Fall einer **absichtlichen** Verletzung des Youngplanes durch Deutschland vorgesehen sei. Man weiß sehr wohl, daß der Gerichtshof die Deutsche Regierung **niemals** schuldig sprechen könnte, sie hätte den Youngplan zerrissen.

In Italien erklärt man, daß eine derartige Aeußerung von deutscher Seite seit einiger Zeit **erwartet** worden sei. Da man stets großes Verständnis für die deutschen Reparationsschwierigkeiten gehabt habe, seien die Erklärungen des Reichskanzlers **ohne Nervosität** aufgenommen worden. Italien habe immer die Notwendigkeit einer großzügigen Lösung der internationalen Schuldenfrage verfochten und sei trotz der damit verbundenen Opfer für eine mutige Lösung dieser Frage.

In der amerikanischen Presse wird besonders betont, daß Brünings Erklärung nicht so aufgefaßt werden dürfe, daß Deutschland nicht zahlen wolle. Deutschland könne eben nicht mehr zahlen. Demgegenüber müsse Frankreich eine Lösung aus den Schwierigkeiten der Reparationsfrage finden. **„Herald Tribune"** bezeichnet Brünings Erklärung als einen „Hieb auf den Knoten". Die Unmöglichkeit, weitere politische Zahlungen zu leisten, sei durch zu viele Anzeichen angekündigt worden, als daß sie als völlige Ueberraschung kommen könnte. Im Schatzamt der Vereinigten Staaten habe man eine derartige Aeußerung schon im vergangenen Jahre erwartet.

Die französisch-englischen Sachverständigenverhandlungen kommen nur sehr schwer vorwärts. England besteht auf einem fünfjährigen Moratorium. Uebereinstimmend mit der größten Zahl der englischen Blätter, die die Erklärung Brünings über die Unmöglichkeit **weiterer** Reparationen begrüßen, stellen sich auch die Blätter der französischen Radikalsozialen auf den Boden der deutschen Erklärung, daß Deutschland nicht mehr zahlen **kann** und kritisieren die Aeußerung des französischen Finanzministers **Flandin** sehr scharf, da er voreilig gesprochen habe.

*

London, 11. Januar. Reuter erfährt, daß der Erklärung MacDonalds über diejenige des deutschen Reichskanzlers nichts hinzuzufügen sei. Nach Abgabe seiner Erklärung hatte MacDonald eine lange Unterredung mit dem Schatzkanzler und dem Außenminister. Die drei Kabinettsmitglieder werden die gesamte Frage **noch eingehender** prüfen.

lichkeit, das alte Spiel fortzusetzen, genommen. Diese Tatsache wird ihre Rückwirkungen auf England und Amerika zeitigen und ist geeignet, die Stellung Frankreichs auf den kommenden Konferenzen zu schwächen. Das weiß Laval. Deshalb hat er versucht, Briands Rücktritt rückgängig zu machen. Deshalb hat er Dementi über Dementi herausgeben lassen und verzweifelt eine Einigung mit Briand versucht. Deshalb hat man auch aus dem Innenministerium planmäßig Nachrichten von einer Krankheit Briands verbreitet, die nicht den Tatsachen entsprechen. Auf dieses Gleis versuchte man nämlich die unvermeidlich gewordene Demission noch abzuschieben: Briand sollte aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten. Er hat dies nicht getan, sondern ausschließlich politische Gründe angegeben. Wohl nur aus diesem Grunde hat Laval den ihm von Briand mehrmals vorgeschlagenen Rücktritt jedesmal zurückgewiesen. Daß aber tatsächlich nur politische Gründe den Außenminister zur Demission bewogen, steht außer Zweifel und dies wird einen Wahlkampf entfesseln von einer Heftigkeit, wie ihn in Frankreich noch nicht gesehen hat.

Die notwendige Folge dieses Wahlkampfes wird eine tiefgreifende Sondierung und Spaltung der Geister in Frankreich sein. Die nationalistische Rechte wird sich noch stärker von der Linken trennen als bisher, und die Kluft zwischen rechts und links, die bisher Briand noch überbrückte, wird größer und hoffnungsloser. Wahlen im Zeichen einer solchen Kampagne müssen notwendig extremistische Ergebnisse erzielen. Hie Nationalismus, hie Briandismus ohne Möglichkeit der Verständigung wird das Ergebnis der Kammerwahlen sein. Briand selbst scheint dem Kampf mit größter Zuversicht entgegenzusehen. Sein Rücktritt, den er mit so großer Entschlossenheit und Schnelligkeit verwirklichte, läßt hierüber keine Zweifel. Manches hängt allerdings noch von dem Ausgang der Konferenzen in Lausanne und Genf ab. Trägt eine französische Rechtsregierung hier Erfolge davon, so wird zweifellos eine nationalistische Welle zu erwarten sein. Vertritt sie aber — und das scheint das wahrscheinlichere — Frankreichs Interessen auf den Konferenzen mit Mißerfolg, so würde das praktisch der Erledigung einer nationalistischen französischen Außenpolitik für die nächste Legislatur gleichkommen. Bereits heute werden in der gemäßigten Pariser Presse Stimmen laut, die mit der baldigen Wiederkehr Briands fest rechnen. Er wird seinen Wahlkampf eröffnen und seine Anhänger um sich scharen. Der Kampf, den er führt, wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, ein Kampf auf Leben und Tod sein. Mit ihm wird nicht nur das Schicksal Frankreichs, sondern auch ein großer Teil des Schicksals von Europa entschieden werden.

*

Paris, 11. Januar. **Havas** meldet, daß am Dienstag vormittag eine Unterredung zwischen **Laval** und **Briand** stattfinden soll. Die seit Jahren zwischen den beiden Ministern bestehenden „herzlichen Beziehungen" würden gewiß eine Verständigung möglich machen. Eine Aussprache **Lavals** mit **Herriot** dürfte wahrscheinlich nicht vor Mittwoch stattfinden. Im übrigen veröffentlichen die Blätter die **widersprechendsten Meldungen** über die Kabinettsumbildung und Briands Rolle dabei.

Fabag und Allianz

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt a. M., 11. Januar. In der Fabagverhandlung kam es am Montag zu einer Sensation. Der Verteidiger von Sauerbrey, Dr. **Fuerst**, stellte Beweisanträge, aus denen hervorgehen soll, daß weder die Sondervergütungen noch das System der Angeklagten den Zusammenbruch des Fabagkonzerns verschuldet hat. Es wird vielmehr behauptet, daß bereits lange vor dem Zusammenbruch **von der Allianz Versuche gemacht worden sind, sich dem Fabagkonzern anzugliedern**, daß diese Versuche nach dem Tode **Dumckes** schließlich zum Erfolg geführt hätten und daß zu diesem Zwecke **planmäßig** der Zusammenbruch des Fabagkonzerns herbeigeführt worden sei.

Zu diesen Angriffen erklärt die Generaldirektion der Allianz:

„Die Allianz hat bis zum 15. August 1929 von der **Gefahr** eines Zusammenbruches der Fabag, der am 17. August erfolgte, nichts gewußt. Sie hätte andernfalls alles getan, was in ihren Kräften stand, um den Zusammenbruch zu **verhindern**. Im übrigen wird die gerichtliche Beweisaufnahme die **Haltlosigkeit** der Behauptungen ergeben."

Der Preußische Ministerpräsident **Braun** hat in Gastein, wo er sich zur Zeit aufhält, einen leichten Unfall erlitten. Er ist auf vereister Straße ausgeglitten und hat sich dabei **einen Arm verstaucht**.

*

In einem Hamburger Massenquartier wurden drei junge Burschen festgenommen, weil sie in dem Verdacht stehen, **an der Ermordung des Berliner Filialleiters Huth** am Weihnachtsabend beteiligt gewesen zu sein.

Verlängerung des BIZ.-Reichsbank-Kredites

(Telegraphische Meldung)

Basel, 11. Januar. Der Verwaltungsrat der BIZ. ist nach zweimonatiger Unterbrechung zu seiner 17. Tagung zusammengetreten.

Der Verwaltungsrat hat beschlossen, den Präsidenten der Bank zu ermächtigen, den der Reichsbank gewährten, am 4. Februar 1932 fälligen Kredit in Höhe von 25 Millionen Dollar für einen Zeitraum bis zu drei Monaten zu erneuern, wenn die anderen am Kredit beteiligten Notenbanken ihren Anteil zu gleichen Bedingungen verlängern. Die Bank von England, die Bank von Frankreich und die Federal Reserve Bank von New York haben je 25 Millionen Dollar für den Gesamtkredit mit 100 Millionen Dollar gegeben.

Der der **Oesterreichischen** Nationalbank gewährte, am 16. d. Mts. fällige Kredit wurde unter gleichen Voraussetzungen für drei Monate verlängert, ebenso der der **Ungarischen** Nationalbank gegebene Kredit, der am 18. Januar fällig gewesen wäre. Aus den weiteren Beschlüssen des Verwaltungsrates ist hervorzuheben, daß der Verwaltungsrat hinsichtlich der **Feststellungen des Beratenden Sonderausschusses** die dem Präsidenten telegraphisch gegebene Ermächtigung genehmigt hat, den interessierten Regierungen zu erklären, daß **die Feststellungen dieses Ausschusses von der Bank als Treuhänder der Gläubiger bestätigt und angenommen** worden sind. Für den am 31. 12. vorigen Jahres aus dem Verwaltungsrat ausgeschiedenen Präsidenten der Niederländischen Bank, Dr. **Vissering**, wurde sein Nachfolger Dr. **Trip** in den Verwaltungsrat für die normale Dauer der Amtsperiode gewählt. Die nächste Sitzung des Verwaltungsrates findet am 8. Februar d. J. statt.

Reparationsablehnung durch die Christlichen Gewerkschaften

(Telegraphische Meldung)

Essen, 11. Januar. Der Vorsitzende des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands, **Imbusch**, sprach am Sonntag vor Vertrauensmännern des Verbandes des Ruhrgebiets.

Er forderte zunächst die Regierung auf, den ehemaligen Feindstaaten klipp und klar zu sagen, daß Deutschland keinen Pfennig an Reparationen mehr zahlen werde, da Deutschland mehr als notwendig geleistet habe, um die kriegszerstörten Gebiete wieder aufzubauen. Auch die Erfüllung der Verpflichtungen deutschen Privatschulden gegenüber sei nur möglich, wenn die Zinsen für die deutschen Auslandskredite herabgesetzt würden.

Hierauf beschäftigte sich Imbusch mit der innenpolitischen Lage. Die Christlichen Gewerkschaften würden sich gegen eine Unterdrückung der Arbeiter, **wenn die NSDAP.** solche Absichten hegen sollte, energisch zu Wehr setzen. Weiter forderte der Redner Einführung der **Reichsreform auf dem Wege des Volksentscheids.** Er wandte sich dann Arbeiterfragen zu. Die Wirtschaftskrise der Gegenwart sei in der Hauptsache eine **Verteilungskrise**. Deshalb könne man ihr nicht beikommen durch Einschränkungen, sondern durch Verbrauchssteigerung, nicht durch Lohnsenkung und Arbeitszeitverlängerung, sondern durch Arbeitszeitkürzung.

Bei Erwähnung der ausländischen Kohlenlieferung nach Deutschland teilte Imbusch mit, daß die Kohlen in der Hauptsache von Stadtverwaltungen gekauft würden, die nicht bedächten, daß dadurch Tausende von deutschen Arbeitsleute brotlos gemacht würden.

Zuletzt erhob Imbusch die Forderung auf **Verstaatlichung des Bergbaues.**

*

So erfreulich es ist, daß sich Imbusch als Vertreter der Christlichen Gewerkschaften ganz unzweideutig auf den Standpunkt der allgemeinen deutschen Politik gestellt hat, die weitere Zahlung jeder **Reparationen** abzulehnen, so ist es auf der anderen Seite umso bedauerlicher, daß er diese wichtige Ansprache mit überaus zweifelhaften bedenklichen wirtschaftlichen Ausführungen belastet hat. Imbusch sollte wirtschaftlich soweit unterrichtet sein, daß er die Unsinnigkeit seiner Forderung auf Verstaatlichung der Bergwerksbetriebe erkennen müßte. Alle Versuche in dieser Richtung haben immer wieder die Ueberlegenheit der privaten Wirtschaftsführung vor der staatlichen bewiesen. Imbusch soll in seiner Ansprache die Fehlerhaftigkeit der privaten Wirtschaftsinitiative an einer neuen Bergbauanlage, die zu Entlassungen geführt habe, festzustellen gesucht haben. Das ist ein sehr ungeschicktes Beginnen, denn nur die stärkste Ausnutzung jeder technischen Möglichkeit kann Deutschland **ausfuhr- und konkurrenzfähig** erhalten und dadurch die notwendigen Konsumgüter für den Verbrauch des deutschen Volkes beschaffen. Daß die Wirtschaftskrise im erheblichen Ausmaß eine **Verteilungskrise** ist, stimmt zweifellos, aber wer Vorschläge zur Abhilfe machen zu können glaubt, müßte sich doch etwas tiefer mit Ursache und Wirkung wirtschaftlicher Maßnahmen befassen, als es aus dieser Rede hervorgeht.

Die englische Delegation für die Abrüstungskonferenz

(Telegraphische Meldung)

London, 11. Januar. Wie „Times" melden, wird die britische Delegation auf der Abrüstungskonferenz aus Premierminister **MacDonald**, dem Staatssekretär des Aeußern Sir John **Simon**, dem Staatssekretär für die Kolonien Cunliffe **Lister**, dem Kriegsminister Lord **Hailtham**, dem Luftfahrtminister Lord **Londonderry** und dem Ersten Lord der Admiralität Sir Bolton Eyres **Mansell** bestehen.

Die einzige Stütze der „Eisernen Front"

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Januar. Die „Eiserne Front" hat wenig Grund, mit ihrem ersten Auftreten in der Oeffentlichkeit zufrieden zu sein. Die Hetzrede des Regierungsrats **Muhle**, der in der taktlosesten Weise den Reichspräsidenten anrempelte und sich zu der unerhörten Provokation verstieg, daß auch die legale Machtergreifung durch die Nationalsozialisten den **Bürgerkrieg** bedeuten würde, hat in bürgerlich-republikanischen Kreisen sehr peinlich berührt. Der linksdemokratische Landtagsabgeordnete Dr. **Grzimek** schüttelte den Redner im „Demokratischen Zeitungsdienst" sehr kräftig ab und die Korrespondenz selbst bemerkt dazu, daß **Regierungsrat Muhle von den Demokraten zu den Sozialdemokraten übergetreten sei und anscheinend den dringenden Wunsch hatte, den Uebertritt äußerlich allzudeutlich zu markieren.** Von seinen rednerischen Entgleisungen dürften selbst die Sozialdemokraten wenig erbaut sein. Noch deutlicher kommt die Empörung über den Skandal im **Zentrum** zum Ausdruck. Anknüpfend an eine Zeitungsmeldung, daß auch eine **Zentrumsredner** in der Versammlung gesprochen habe, teilt die „Germania" mit, daß **das Zentrum als Partei nicht vertreten gewesen sei.** Weiter erinnert das Blatt klar und schneidend an einen Parteibeschluß, worin **den Bestrebungen der „Eisernen Front" gegenüber Zurückhaltung empfohlen wurde.**

Der sozialdemokratische Polizeivizepräsident von Berlin, Dr. Weiß, fordert jeden bürgerlichen Demokraten, der sich in politischen, sozialen und kulturellen Errungenschaften unserer demokratischen Republik verbunden weiß, auf, „jetzt dem Reichsbanner als dem Vorkämpfer und Rückgrad der republikanischen Front durch seine Tatkraft Unterstützung zu leihen." Das Berliner Polizeipräsidium unter **Grzesinski** und **Weiß** entwickelt sich überhaupt zu der Stelle, die ohne jede Rücksicht auf die Verpflichtung zur parteipolitischen Neutralität, wie sie oft genug gefordert worden ist, am eindeutigsten die Bestrebungen der **Sozialdemokratischen Partei**, die man ja im allgemeinen als gleich bedeutend mit der „Eisernen Front" ansehen kann, unterstützt. Die „Berliner Börsenzeitung", die die Reichsbannerversammlung sehr scharf kritisiert, und gefragt hatte, warum es bei ihr entgegen dem Gesetz dem Reichsbanner erlaubt gewesen sei, in **Uniform** aufzutreten, hat vom Polizeipräsidium daraufhin eine ernste Verwarnung erhalten. Man wundert sich nur, daß das **Reichsministerium des Innern** zu dieser Angelegenheit noch keine Stellung genommen hat, zumal ausdrücklich versichert wurde, daß **die Reichsregierung über die Hetzrede des preußischen Beamten Muhle außerordentlich empört gewesen sei.** Da von den eigentlich zuständigen Stellen ein freiwilliges Vorgehen ja doch nicht zu erwarten ist, hat hat man vielfach damit gerechnet, daß Minister **Groener** von sich aus ein solches Einschreiten verlangen würde. Da das **Zentrum** nachträglich so großen Wert darauf legt, als Partei nicht auf der Versammlung der „Eisernen Front" vertreten gewesen zu sein, wäre es allerdings wünschenswert, daß hier einmal vollkommen klare Verhältnisse geschaffen und die Mitglieder dieser Partei aus dem Reichsbanner völlig zurückgezogen würden.

Unterhaltungsbeilage

Kulturgeschichte von Schuld und Sühne

Blutrache früher und jetzt — Das Verbrechen als Werkzeug des Teufels
Die Grausamkeit des Mittelalters / Von Dr. L. Sanders

Vor einiger Zeit hat die französische Regierung angekündigt, daß sie unter Aufgebot aller Kräfte das Räuberunwesen auf der Insel Korsika vernichten wolle. Die Welt sieht der Ausführung dieses Vorhabens interessiert zu. Denn wie auch von französischer Seite eingewandt wurde: es handelt sich bei den Zuständen in Korsika nicht nur um Räuberunwesen, dort herrscht eben auch noch die in grauen Vorzeiten entstandene Sitte der Blutrache. Der Korse hat kein Verständnis für den staatlichen Apparat, der ihm Recht und Schutz gewährleistet. Wird ihm Unrecht getan, dann holt er, bezw. seine Sippe sich sein Recht an der Sippe des Uebeltäters.

Es hat keinen Sinn, diese Sitte moralisch zu werten. Auch unsere Vorfahren waren ihr auf einer bestimmten Kulturstufe ergeben. Die Auffassung von Schuld und Strafe wird nicht etwa von philosophischen Erwägungen gebildet, sie hängt aufs innigste zusammen mit dem ganzen gesellschaftlichen Zustand einer bestimmten Kulturstufe, und nach Hermann Trimborn unterscheidet man drei solcher für die Entwicklung der Auffassung von Schuld und Strafe entscheidenden Kulturstufen. In der Zeit vor der Verbreitung des Bodenbaus, als die Jagd vor allem den Menschen ihre Nahrung brachte, gab es keine festen Wohnsitze. Eine Rechtsausübung von seiten des Staates, auch wenn er schon ausgebildete Organe gehabt hätte, wäre deshalb mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Damals war also die natürliche Zeit für die Blutrache, für die Rechtsausübung durch den Geschädigten und seine Sippe. Nun ist der Geschädigte ein schlechter Richter. Der ihm angetane Schaden wird ihn für Fragen unempfänglich machen wie die, ob der Täter auch mit Absicht gehandelt habe. Der Geschädigte fragt nicht nach der Schuld — und das ist doch für uns die Hauptfrage — sondern nur nach dem Schaden. Er rächt sich für diesen Schaden möglichst hart. Es entspricht den Gefühlen des Geschädigten, nicht nur Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern den Uebeltäter womöglich noch härter zu treffen. Es liegt ja im Namen der Blutrache, daß die Vergeltung blutig sein muß, ausgeübt von den Sippen der Beteiligten, und in dieser Gesamthaftung der Sippe liegt ein weiteres wesentliches Kennzeichen dieser Rechtsausübung.

In der Zeit der ausgebreiteten Bodenbaukultur tritt eine sehr wichtige Wandlung ein. Man kann nämlich eine körperliche Strafe abwenden durch Vermögenshingabe. So breitet sich allmählich das System der Bußen aus, eine Aufstellung der einzelnen Vergehen und der Vermögensentschädigungen, durch die sie gesühnt werden konnten. Diese Bußen waren z. B in den germanischen Rechten sehr verbreitet. Außerordentlich wichtig war dieses Bußensystem dadurch, daß es die Auffassung überwand, als ob eine wirkliche Sühne des Vergehens nur durch eine Vergeltung mit dem gleichen Uebel geschehen könne. Konnte aber die Sühne unabhängig von einem Eingreifen des Geschädigten und seiner Sippe erfolgen, so wurde auf diesem Weg auch der Geschädigte und seine Sippe als Richter ausgeschaltet, während die Auffassung der Blutrache notwendig dem, dem Unrecht geschah, auch die Aufgabe zuwies, in eigener Sache Richter über den Uebeltäter zu sein.

Das System der Bußen mit seinen peinlich genau aufgezeichneten Vermögensentschädigungen könnte den Gedanken nahelegen, es sei an ihnen zu erkennen, wie schwer man denn in jenen Zeiten die einzelnen Vergehen gefunden habe. Aber dieses Verfahren kann nur mit großer Vorsicht angewandt werden. Es kommt nämlich z. B. vor, daß für die Vergewaltigung einer Frau und den Diebstahl eines Pferdes die gleiche Buße gesetzt war. Es ist nun kaum anzunehmen, daß man im damaligen Rechtsbewußtsein diese Vergehen wirklich gleichgesetzt habe. Aber wir brauchen nur an unsere Zeit zu denken, um eine Erklärung für diese Ungleichmäßigkeiten zu finden. Auch bei uns entspricht ja die Verurteilung sehr oft nicht dem öffentlichen Rechtsbewußtsein.

Erst in der Hochkultur pflegt nach der Wandlung des Strafbegriffes auch eine Wandlung in der Auffassung der Schuld zu folgen. Vor allem — und das ist der wichtigste Unterschied zu früheren Epochen — pflegt eine Trennung zwischen Privat- und Strafrecht sich zu entwickeln. Die Beurteilung von Schuld und Strafe wird gänzlich der privaten Sphäre entzogen und damit ein Zustand erreicht, der sich im vollkommenen Gegensatz zur Blutrache befindet. War dort die geschädigte Person zugleich der Richter, so ist es hier der Staat, der urteilt und eine Verurteilung nicht im Zusammenhang mit dem durch den Uebeltäter angerichteten Schaden, sondern wegen des Vorstoßes gegen die vom Staat erlassenen Gesetze und die von ihm geschützte Sicherheit und Ordnung trifft. Eine solche Urteilsbildung muß notwendig den Begriff der Schuld des Beklagten in den Mittelpunkt stellen und nicht den entstandenen Schaden, dessen Wiedergutmachung privatrechtlicher Regelung überlassen bleibt. Um aber die Schuld beurteilen zu können, dazu ist die Erkenntnis der seelischen Verfassung des Täters notwendig.

Die Fragen, ob der Täter absichtlich oder fahrlässig gehandelt habe, ob er im Affekt seine Tat ausgeübt hat, d. h. in einem Gemütszustand, der ihm die klare Besinnung raubte, ob er überhaupt jene normalen geistigen Kräfte besaß, unter denen allein man ihm eine Verantwortung für seine Handlungen auferlegen kann oder ob er nicht vielmehr geistesgestört war, stehen für unsere Richter im Mittelpunkt ihrer Urteilsbildung. Dieser vertiefte Schuldbegriff, der uns heute als selbstverständlich erscheint, hat aber in der europäischen Hochkultur eine lange Zeit zu seiner Entwicklung gebraucht. Das rührt daher, daß das Mittelalter auch den Begriff der Schuld vorwiegend vom religiösen Gesichtspunkte erfaßte. Die Uebeltat war aber dem mittelalterlichen Menschen ein Ausfluß der Erbsünde, oder, um mit dem Volksmund zu sprechen, ein Werk des Teufels, und der einzelne Uebeltäter ein Werkzeug, das sich Erbsünde oder Teufel ausgesucht hatten. Auch die Strafe im Mittelalter hatte einen ganz anderen Sinn als bei uns. Die Strafe sollte aus dem Uebeltäter die Sünde oder den Teufel austreiben und damit gewissermaßen eine Wohltat, eine erzieherische Tat, für ihn werden. Hatte aber der Teufel sich in einem Menschen unausrottbar festgenistet, dann mußte dieser Zufluchtsort der Sünde ausgerottet werden.

Nur unter diesem Gesichtspunkt gewinnen wir ein Verständnis für die Strafen, die uns so unmenschlich hart erscheinen, wie eiserne Jungfrau, Feuertod, Rädern, die mannigfachen Gottesurteile und für die Folter als Beweismittel im Gerichtsverfahren. Der Kampf gegen das Verbrechen war zugleich ein Kampf gegen übernatürliche Gewalten, gegen die man die schärfsten Mittel anwenden mußte. Um die Allgegenwart der Sünde zu bekämpfen, wurden auch Tiere in feierlichem Gerichtsverfahren verurteilt. So wissen wir z. B. von einem Fall, in dem ein Schwein zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, das einen Säugling gefressen hatte. — Erst nach der Ueberwindung dieser mittelalterlichen Einstellung konnten auch in der europäischen Hochkultur der Schuldbegriff, die Strafarten und das Gerichtsverfahren entstehen, wie wir sie heute kennen: Der Staat urteilt, er richtet in einem Verfahren, das auf die Ermittlung der Schuld des Täters und nur des Täters gerichtet ist.

Seltsame Zahlenspiele / Von Major E. Littmann

Worte können täuschen — man denke an „Brudertrunk", „Wirtschaftsankurbelung", „Silberstreifen", „Verständigung", „Steuersenkung"; aber Worte lassen sich auch in Zahlen ausdrücken, und Zahlen beweisen.

Um für ein Wort die entsprechende Zahl zu finden, setzt man a = 1, b = 2, c = 3 usw. und rechnet die so erhaltenen Zahlen zusammen. (Beispiel: das Wort „Bad" 2 + 1 + 4 = 7.) Keine Kabbalistik, nur ein Unterhaltungsspiel; aber eins, das oft zu denken gibt. Im folgenden einige Proben:

Frage: Wie verhalten sich Dr. Hugenberg, Adolf Hitler und Deutschland zueinander? — Lösung: Sie gehören zusammen wie ihre Zahlenwerte 109, 110 und 111. Sie gehören zusammen wie (1. Beispiel) der „Sowjetstern" (168) zum „Bolschewismus" (169), oder wie (2. Beispiel) die Revolution (151), die der Versklavung (152) folgte.

*

Lloyd George hat schon 1921 auf die enge Verquickung von Versailler Diktat und Kriegsschuldlüge hingewiesen. Ist seine Behauptung: „Fällt die Alleinschuld Deutschlands, dann ist auch der ganze Versailler Vertrag hinfällig", zahlenmäßig (mathematisch) beweisbar? — Die Summe der in Zahlen übersetzten Buchstaben des Wortes Kriegsschuldlüge beträgt 186. Das ist merkwürdigerweise genau auch der Zahlenwert von „Versailler Diktat"

Unser Spiel sagt uns also: Kriegsschuldlüge und Versailler Diktat hängen zusammen wie die siamesischen Zwillinge, und den einen (die Kriegsschuldlüge) vernichten, heißt zugleich dem anderen (dem Versailler Diktat) die Existenzbedingungen nehmen.

*

Was ist vom Völkerbund zu halten? — „Voelkerbund" ergibt die Zahl 129. 129 ist aber zugleich die Zahl für das Wort „Gewaltfrieden".

Ein Grundgesetz der Mathematik lautet: Sind zwei Größen einer dritten gleich, so sind sie untereinander gleich. Auf unser Beispiel bezogen: Völkerbund gleich Gewaltfrieden.

*

Was bedeutet der Sicherheitspakt? — Auffallend ist schon der Umstand, daß „Sicherheitspakt" und Friedensvertrag" dieselbe Anzahl von Buchstaben haben, nämlich 15. Setzen wir nun für die Buchstaben die entsprechenden Zahlen, so erhalten wir für „Friedensvertrag" den Wert 171, für „Sicherheitspakt" ebenfalls 171.

Wir wollen aber nicht diese häßliche Uebereinstimmung — denn sie besagt: der Sicherheitspakt verewigt den Friedensvertrag — und lassen j nicht als besonderen Buchstaben, sondern als i gelten, wodurch die Buchstaben von k ab einen Minderwert von je 1 bekommen. Aber auch jetzt gleichen sich Friedensvertrag und Sicherheitspakt auf ein Haar; denn beide ergeben die Zahl 164. Man mache den Versuch, zwei ganz verschiedene Wörter zu finden, die je 15 Buchstaben haben und deren Zahlenwerte sowohl dieselben sind, wenn j als i, als auch, wenn j besonders gerechnet wird. Nach tausend vergeblichen Versuchen wird man das Aussichtslose des Unterfangens einsehen.

Der versklavende Friedensvertrag und der vielgepriesene Sicherheitspakt sind schon rein rechnerisch betrachtet — wie man es auch drehen und wenden mag — einzigartig gleich.

*

In den nächsten Wochen steht unseren Staatsmännern in Verhandlungen von ungeheurer Bedeutung vor allem Laval, der Nachfolger Briands, gegenüber. Briand, den „alten Fuchs", wie er genannt wird, haben unsere Leute zur Genüge kennen gelernt; ist Laval — wie immer behauptet wird — mehr zu trauen?

Wir wollen sehen:

Briand = 48
Laval = 48.

Wenn uns die Zahlen nicht täuschen, haben wir von Laval genau dasselbe zu erwarten wie von Briand. Daß Laval viel eindeutiger, also viel bestimmter ist als Briand, geht aus seinem Namen hervor, der, vorwärts wie rückwärts gelesen, gleich lautet.

*

In nationalen Kreisen wird behauptet, die von den Regierungsparteien noch immer gepredigte „Verständigung" habe uns zu Youngsklaven gemacht. Wir wollen diese Behauptung mit dem Rechenstift in der Hand auf ihre Richtigkeit hin prüfen:

Verständigung = 166
Youngsklaven = 166.

Alles in allem: Ein Spiel mit für uns wenig günstigen Ergebnissen. Hoffen wir, daß die kommende Entwicklung unserem Spiel nicht recht gibt.

Der Skandal auf Mechthildishöhe

Roman von Kurt Martin 49

Es dauerte noch ziemlich lange, bis Bert Ibenstein Frank Cobbler und Helen halbwegs beruhigt hatte, als er schließlich ging, ließ er Helen noch immer in schwerem Zweifel zurück.

Aergerlich stieg er zur Halle hinab.

Das kam denn doch recht unerwartet! Nun hieß es handeln! Man mußte Julie Rother nach einer anderen Richtung hin beschäftigen. Gut denn, Du sollst auf Deine Kosten kommen, Tante Julie!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Als der Gong zum Abendessen rief und Julie Rother aus ihrem Zimmer trat, sah sie Bert Ibenstein vor sich auf dem Gang stehen und angelegentlich den Inhalt eines kleinen Zettels studieren, den er in der Rechten hielt. Schließlich schob er das Papier in seine Tasche, allzu nachlässig jedoch, sodaß es zu Boden fiel. Vergnügt vor sich hinsummend schritt er weiter.

Langsam folgte sie ihm. Sie lauschte. Es kam niemand. Da griff sie hastig zu und krampfte die Finger um den Zettel. Sie eilte noch einmal nach ihrem Zimmer zurück.

Was hatte dieser Mr. Ibenstein denn so Wichtiges zu lesen? Was war das für ein Zettel?

Sie überflog die wenigen Zeilen:

„Mein lieber Bert! In dieser Nacht komme ich zu Dir. Sperre die Tür nicht zu! Deine H."

Es flimmerte Julie Rother vor den Augen.

Das — war ja unerhört! — Mr. Ibenstein empfing nächtlichen Damenbesuch? — In dieser Nacht —. Oh, und seine Frau, die Schauspielerin? Unerhört war das! Er dachte wohl gar nicht mehr an die Frau, die fern von ihm weilte, er hatte —. Wer war nun die, von der er diesen Zettel erhalten hatte? Die Schrift? — Ganz verstellt, das sah man ja! Wie stand da? — „Deine H." Wer hieß H.? Ellen, Alice, Marianne? Ach, Marianne! Wie sie nur Manfreds Frau überhaupt mit aufzählen konnte! Helen? Ja, niemand anders konnte das sein als Helen! So also war es! Bei Tag flirtete sie mit Manfred, betörte ihn, ließ sich im Park von ihm küssen, und nachts —.

Julie Rother nickte.

Es war ja eine Schande! Doch gut so, sehr gut so! Nun sollte sich alles rasch klären! Frank Cobbler sollte erfahren, was seine Tochter diese Nacht trieb! Er würde Augen machen! Dann war es aus mit dem Verweilen auf Mechthildishöhe! Nach der kommenden Nacht, da mußte ja Helen abreisen, und mit Frank Cobbler und Alice; da mußte auch Mr. Ibenstein abreisen. Das Haus würde sich leeren. Ruhe und Frieden zog ein. Sie hatte aber Marianne einen großen Dienst erwiesen! —

Es herrschte an diesem Abend bei Tisch eine gedrückte Stimmung. Wohl plauderte Marianne und ebenso Bert Ibenstein, und dann Alice. Die andern aber schienen mit ihren Gedanken ganz wo anders zu sein. Man erhob sich ziemlich bald und zog sich auf die Zimmer zurück.

Frank Cobbler begab sich noch in den Park. Er war noch immer wütend. Nicht einmal die Zigarre schmeckte ihm. Erregt schritt er auf und ab. Der Zweifel hatte ihn gepackt. Er traute nun schon fast niemand mehr hier auf Mechthildishöhe. Und daß seine Helen litt —.

Verdammt! Er hatte es bald reichlich satt!

Leis rief ihn jemand an. Er fuhr herum.

„Was —? Sie, Miß Rother? Ich denke —. Ich lehne jede Unterhaltung mit Ihnen ab!"

Julie Rother flüsterte.

„Reden Sie doch nicht so laut! Ich — will Sie nur davon unterrichten, was diese Nacht auf Mechthildishöhe vor sich gehen wird."

„Ich will nichts wissen!"

„Und wenn es Ihre Tochter Helen betrifft?"

Er fuhr wie eine gereizte Bulldogge herum.

„Was ist mit Helen? Sie möchten das arme Mädel wohl schon wieder quälen?"

Sie lachte leis, spöttisch.

„Quälen? Helen dürfte keine Sorgen haben, wenn sie solche Zettel schreibt."

„Verdammt! Was haben Sie mit Helen wieder vor?"

„Ich? — Nichts! — Doch Helen hat diese Nacht etwas vor! Wirklich, Mr. Cobbler, Sie haben Ihre Tochter schlecht erzogen! Bei Tag flirtet sie mit Manfred, und nachts —, es tut mir leid, daß ich es sagen muß —, nachts geht sie zu Mr. Ibenstein."

Er packte sie am Arm.

„Sie Lästerzunge! Sagen Sie das nicht noch einmal, sonst passiert ein Unglück auf Mechthildishöhe!"

Sie riß sich ängstlich los.

„Oh, Sie sind ja ein ganz, ganz roher Mensch! Dabei sollten Sie mir dankbar sein!"

„Ich Ihnen? Eher sage ich —."

„Sie sind natürlich außer sich, das ist begreiflich! Es ist für einen Vater nicht angenehm, wenn seine Tochter —."

„Miß Rother, Sie werden mir jetzt auf der Stelle erklären, wie Sie zu dieser unerhörten Verleumdung meiner Tochter kommen!"

„Bitte! Ich fand einen Zettel, den Helen an Mr. Ibenstein schrieb. Er las ihn, schob ihn in die Tasche, aber nicht ordentlich, der Zettel fiel zu Boden. Es trug sich das alles oben im ersten Stock, im Gang zu. Hier, bitte, lesen Sie den Zettel!"

Frank Cobbler griff in Hast nach dem Papier. Er entzündete ein Streichholz und las.

Was? Was war das? Das schrieb Helen? — Tollheit! — Und Bert? — Tatsächlich, es kündete sich da bei Mr. Ibenstein ein nächtlicher Besuch an. Wer? Helen? — Nein, nein, die alte Schachtel war ja total verrückt, wenn sie das dachte. Er kannte doch sein Mädel! War es eine Hausangestellte? Je nun, das war denkbar. — Was hatte Helen einmal gesehen? Dieser Mr. Ibenstein saß mit Manfreds Frau nachts heimlich im Park zusammen, er küßte sie? — Ja, sollte das —?

Er pfiff unternehmungslustig vor sich hin.

Julie Rother erkundigte sich.

„Nun? — Jetzt denken Sie wohl nicht mehr so vertrauensselig nur Gutes von Ihrer Tochter?"

Er überlegte sich rasch einen Plan, räusperte sich.

„Ja, — immerhin! Jugend ist Jugend! — Sie haben da sehr recht getan, daß Sie mir diesen Zettel brachten, Miß Rother. Ich danke Ihnen! Entschuldigen Sie, daß ich vorhin nicht sonderlich guter Laune war! Wir werden also heute nacht Obacht geben, was? Sie wollen doch gleichfalls den Dingen hinters Licht kommen?"

Sie gestand eifrig.

„Das ist mein Wunsch, ich möchte gemeinsam mit Ihnen wachen."

„Sehr gut! — Und die beiden überraschen!"

„Ja, ja! Ich habe mich schon auf dem Gang umgesehen. Gegenüber von Mr. Ibensteins Schlafzimmer befindet sich ein Baderaum. Wir könnten dort —."

— — — — — — — — — — — — — — — —

So geschah es auch. Frank Cobbler kam später zu dem vereinbarten Versteck als Julie Rother. Er tappte vorsichtig in dem dunklen Gang vorwärts. Sie zog ihn in die schmale Tür.

„Leise! Sie ist schon drin!"

„Wer?"

„Nun, Helen!"

„Verdammt! — Sie haben sie gesehen?"

Er wollte für den Augenblick doch unruhig werden. Dann aber lachte er im stillen über sich selbst.

Julie Rother flüsterte.

„Nein, gesehen habe ich sie nicht. Sie war schon bei ihm, als ich kam. Ich hörte sie nur sprechen."

„Still!"

Er lauschte. Drüben fiel durch einen ganz schmalen Spalt der Tür Licht. Man hörte zwei miteinander reden. Einige Worte waren zu verstehen.

Julie Rother und Mr. Cobbler hörten, wie im Zimmer noch gesagt wurde:

„Du, — liebe Süße Du!" — „Bert, ich hatte so große Sehnsucht nach Dir!"

Jetzt klang es, wie wenn zwei sich küßten. Wispern —. Ein Möbelstück ward geschoben. Dann Stille.

Julie Rother flüsterte.

„Dieser Skandal! Man müßte das ganze Haus zusammenrufen! Ich verachte Dr. Ibenstein! Sie werden natürlich mit Helen sofort abreisen müssen, Mr. Cobbler. Es ist ja unerhört! Wenn ich mir hätte träumen lassen, daß ich auf Mechthildishöhe solchen Skandal erleben müßte!"

Er murmelte.

„Ich bin wirklich außer mir! Miß Rother, erschrecken Sie nicht! Wenn drüben die Tür sich öffnet, entzünde ich das Blitzlicht. Ich habe meinen Photoapparat mit. Ich will die zwei überraschen. Sie sollen sich morgen auf dem Bilde wiedersehen!"

„Das wollen Sie? Ja, das ist gut! Wenn ich denke! Er ist ja doch verheiratet —"

„Still!"

Sie lauschten. Die Zeit verrann. Sie mußten lange warten. Endlich glitten drüben leise Schritte zur Tür. Der Schlüssel drehte sich im Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Sensationelle Abenteuer im Zeppelin und Flugzeug



zeigt der beste Film der Weltproduktion

Helden der Luft

Erlebnisse zwischen Himmel und Erde, zu Wasser und zu Lande.

Männer voller Energie und Unerschrockenheit, mit der lachenden Freude am Abenteuer, das sind die Helden der Luft, die Helden dieses Filmwerkes. Himmel, Wasser, Eiswüste sind die Schauplätze sensationeller Ereignisse im Rahmen einer spannenden Handlung von Kameradschaft, Liebe und Treue.

Hauptmann Köhl schreibt an die Ufa: „Ein großes Erleben für mich als Flieger — als Ozeanflieger. Nie sah ich einen Film, der mich innerlich so stark berührte."

Ernst Udet schreibt: „Diese Aufnahmen und die Bilder der Luftschiffkatastrophe allein wären es wert, den Film anzusehen."

Beiprogramm / Neueste Ufa-Ton-Woche

Ab heute **KAMMER-LICHTSPIELE**

Täglich 4[15], 6[15], 8[30] Uhr

Der größte Lacherfolg des Jahres!

Nach dem weltbekannten Schwank von ARNOLD und BACH mit

Ralph Artur Roberts
Fritz Schulz / Oscar Sabo
Lizzy Waldmüller
Hans Brausewetter
Betty Bird / Henry Bender

Musik: **JEAN GILBERT**

Im Beiprogramm: Zigeuner-Kapelle Jliescu

Die neue DEULIG-Ton-Woche



Wer ist der Vater?

Diese welterschütternde Frage, die Suche nach dem „Papa", bringt eine Stadt mit ihren Spießern und Sittlichkeitsfanatikern in Aufruhr.

Der lustigste aller Tonfilme!



Ab heute: **Intimes Theater**

PALAST THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Massenandrang! Täglich ausverkauft! 3 Tage verlängert!

Die Privatsekretärin

mit Renate Müller, Felix Bressart, Hermann Thimig

Der Bund der Drei

Das Grabmal einer großen Liebe

Spielbeginn 4 Uhr. Letzte Vorstellung 8¼ Uhr.

Am Mittwoch, d. 13. Januar, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Konzerthauses, Beuthen OS., eine allgemeine

Handwerker-Versammlung

statt, in der Präsident **Freidel**, von der Gruppe der Handwerkerbünde über das Thema:

Staats- und wirtschaftspolitische Aufgaben des Handwerks im Jahre 1932

sprechen wird. Anschließend freie Aussprache.

Wegen der Wichtigkeit der Tagung werden die Handwerkskollegen gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand des Kreishandwerker-Verbandes des Stadt- und Landkreises Beuthen OS.

Bierhaus Bavaria

Beuthen OS., Dyngosstr. 40a ◆ Spezial-Siechen ◆ Inhaber: Kurt Niekisch

Heute, Dienstag, den 12. Januar 1932

Großes

Schweinschlachten

Ab 10 Uhr: ***Wellfleisch.*** *Verkauf auch außer Haus.*

Restaurant Kaiserkrone / Inh. Josef Broll

Beuthen OS., Reichspräsidentenplatz 15

Am Dienstag, dem 12. Januar 1932

Schweinschlachten

ab 10 Uhr Wellfleisch u. Wellwurst, abends Bratwurst

Es ladet ergebenst ein **Josef Broll.**

Ein Riesenerfolg! Täglich ausverkauft! 3 Tage verlängert!

Kaiserin Elisabeth von Österreich

Das Geheimnis ihres Lebens, bearbeitet nach den Geheimakten des österreich. Hofarchivs.

Lil Dagover als Kaiserin Elisabeth.

Großes Ton-Beiprogramm



Beuthen, Ring-Hochhaus Telefon 2694

Oberschles. Landestheater.

Dienstag, 12. Januar

Beuthen 20¾ (8¼) Uhr

Zum ersten Male

U. B. 116

Schauspiel nach Forester von Karl Lerbs

Hindenburg 19½ (7½) Uhr

Die Walküre von Richard Wagner

Zwischen Groß Strehlitz und Beuthen

2 Autoräder rot lackiert, **verloren.**

Fundmeldung erbeten an Schließfach 505 in Beuthen OS.

✚ Frauen

Sachgemäßer Rat in Frauenangelegenheit., Heilkundige, Hindenbg., Florianstr. 8, ptr. lks.

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden in allen Apotheken

Hauptbahnhofsgaststätte und Reichsbahnhotel

Telefon: Hotel 5148, 5149 **BEUTHEN OS.** Telefon: Büro 4792

Auf vielseitiges Verlangen meiner sehr geschätzten Gäste

Heute Dienstag: Schlachtfest

Ab 11 Uhr vormittag Wellwurst und Wellfleisch
ab 6 Uhr abends Schlachtschüsseln



LICHTSPIELE GLEIWITZ gegenüber Hauptpost

Nur Dienstag — Donnerstag

Der aufsehenerregende **Kriminal-Sitten-Tonfilm**

Nach 8maligem Zensurverbot zur öffentl. Vorführung freigegeben!

Minderjährige vor Gericht

Die Sache August Schulze

Das vielbesprochene Filmwerk über die Fragwürdigkeit des Wertes der Aussage Jugendlicher in **Sittlichkeits-Prozessen.**

Tonbeiprogramm!

Erwerbslose bis 6 Uhr 50 und 80 Pf.

CAPITOL Im Stadtgarten GLEIWITZ

Nur Dienstag — Donnerstag

Viktor Sjöströms, des berühmten Regisseurs der Greta-Garbo- und herrlicher Schwedenfilme großer Tonfilm

Väter und Söhne

nach dem vielgelesenen schwedischen Roman „Die Markurells"

mit **Rudolf Rittner**

Martin Herzberg, Elfr. Borodin u. a.

Tonbeiprogramm!

Erwerbslose bis 6 Uhr 50 Pfg.



Ab Freitag! **Ein einzig schöner Film!**

Der weiße Rausch

Die neuen Wunder des Schneeschuhs mit Leni Riefenstahl u. a.

Unterricht

Ingenieurschule Jlmenau in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilg.

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Pelzmäntel

für Damen und Herren aus erster Hand jetzt zu besonders günstigen Preisen. Auch Maßanfertigung ohne Aufschlag. Gefl. Angebote unter B. 2987 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

So billig wie noch nie!
Nur 8 Tage! Sonder-Preise!

1 Dose **Oelsardinen** ¼ club kostet **33 ₰**

3 Dosen **Oelsardinen** ¼ club kosten nur **95 ₰**

Riesen-Matjes zart und fett, ca. ½ Pfd. schwer . . nur **19 ₰** 3 Stck. 50 ₰



Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 45
Gleiwitz, Bahnhofstraße 4
Hindenburg, Kronprinzenstr. 294

Reichshallen

BEUTHEN OS., Tarnowitzer Straße 31 Telefon 2988

Heute, Dienstag, und Mittwoch

Großes Schweinschlachten

Spezialität Schlachtschüssel! Wurst auß. Haus. Krüge 1 u. 2 Liter und Siphons frei Haus!

Es ladet ergebenst ein

Hermann Kaiser.

Verdingung!

Die Arbeiten und Lieferungen für eine Teilkanalisation in der Gemeinde Mikultschütz (etwa 434 m Steinzeugkanal 400 mm und 732 m Steinzeugkanal 250 mm l. W.) sollen im ganzen oder getrennt vergeben werden. — Die Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden in unserem Gemeindebauamt zur Einsicht aus; sie können, **soweit der Vorrat reicht,** gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten, ohne die Zeichnungen, und zwar: 1) für die Ausführung der Arbeiten 5,00 RM., 2) für die Lieferung der Steinzeugwaren und Eisenwaren je 2,00 RM., 3) für die Lieferung der Zementwaren 1,00 RM. von unserer Gemeindehauptkasse bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und postfrei mit entsprechender Aufschrift bis zum **25. Januar 1932, 12 Uhr mittags, bei uns einzureichen;** sie werden um diese Zeit im Beisein erschienener Bieter geöffnet. Verspätet eingereichte Angebote können nicht berücksichtigt werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Mikultschütz, den 8. Januar 1932.
Der Gemeindevorsteher. J. V. Oßmann, Schöffe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 15. Januar 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark), Zimmer 25 — versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz, Band 21, Blatt Nr. 747 (eingetragene Eigentümer am 5. 11. 1930 und 2. 7. 1931, den Tagen der Eintragung der Versteigerungsvermerke: die Eheleute Fleischermeister Viktor Miarka und Franziska, geb. Weigel in Mikultschütz, je zur Hälfte) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 5, Parzellen Nr. 719/117, 734/117, 1370/135, in Größe von 5,64 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 722, Gebäudesteuerrolle Nr. 187, Nutzungswert 780 Mk. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1956 ist bei der Firma **„Chaim Hirsch Hochbaum"** in Beuthen OS. eingetragen: Das Geschäft nebst Firma ist durch Erbgang auf die Erben des Nachlasses des Kaufmanns Chaim Hirsch Hochbaum auf 1) die Kaufmannsfrau Matla Grün, geb. Schönberg, 2) den Kaufmann David Hochbaum, 3) das Fräulein Elster Hochbaum, 4) den Jecheskiel Hochbaum, geb. 26. 2. 1913, 5) die Rifka Hochbaum, geb. 20. 11. 1915, 6) den Szulem Hochbaum, geb. 19. 1. 1917, sämtlich in Beuthen OS. — zu 4—6 bevormundet durch den Kaufmann Isaak Lewkowitz in Beuthen OS. — übergegangen und wird von ihnen in ungeteilter Erbengemeinschaft fortgeführt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 8. Januar 1932.

Stellen-Angebote

Bilanzsichere

Buchhalterin

und flotte Korrespondentin, firm im Steuerwesen etc., sucht sich zu verändern, auch Uebernahme einer Filiale angenehm.

Gefl. Angebote unter B. 2989 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Existenzmöglichkeit mit hoh. Jahreseinkommen!

Alleinverkauf bedeut. Zahnpasta (Patent) z. verg. Kapital, Vorkenntnisse und besond. Räume werden nicht verlangt. Großzügige Reklame wird geboten. Angebote unter H. A. 9273 beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg 36.**

Dame ges., gewandt im Verkehr mit Hausfrauen, zwecks Verkaufs erstklassig. Waschkompressoren. Kapital nicht erforderlich. Meld. u. B. 2978 an d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Gute

Köchin

als Alleinmädchen für sofort gesucht.

Beuthen OS., Wilhelmstraße 37, I.

Sauberes Mädchen zu Kindern sof. ges. **Beuthen OS.,** Kleinfeldstr. 6, I. Tr., links.

Stellen-Gesuche

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt, Einjähr. u. Handelsschule absolviert, eine

Anfangsstellung

im kaufm. Betrieb od. als Sprechstundenhilfe b. Arzt. Angeb. unter B. 2986 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geldmarkt

Bald gesucht

10000.— Mark

auf sichere Hypothek zur Bankablösung auf Bth. Grundstück. Ang. u. B. 2983 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Zwei leere

Zimmer

mit Kochgel., sep. Eingang, sofort zu vermieten. Angeb. unter B. 2977 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Lager- und Büroräume,

partr., hell u. trocken, auch zu ander. Zweck. verwendbar, p. 1. Februar oder später zu vermieten.

Isidor Freund, Beuthen, Bahnhofstr. 25, I.

Möblierte Zimmer

1-2 gut möbl. Zimmer in ruh. Hause, Parkviertel (sep. Eing.), an beff. Herren oder berufst. Damen preisw. zu vermiet., evtl. mit Pension. Angeb. unter **B. 2984 an die Geschst.** d. Zeitg. Beuthen OS.

Gut möbl., großes

Zimmer

zum 1. II. von gebild. Dame in ruhig. Hause ges., nur Zentralheiz., mögl. Klavier, Bad, Teleph., evtl. m. voller Pens. Ang. u. B. 2979 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Alleinsteh. Fräulein sucht gut möbl.

Zimmer.

Ang. m. Preisangabe u. B. 2976 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Kaufgesuche

Kaufe

getragene **Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe** zahle d. höchst. Preise **Friedrich,** Beuthen, Rittersstr. 7

Grundstücksverkehr

Mittleres

Grundstück

Preis bis höchstens 40 000 — 50 000 RM., in Beuthen vom Besitzer z. kaufen gesucht. Angebote u. Gl. 6657 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Bäckerei-grundstück

bei 15 000 bis 25 000 Anzahlung zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote u. B. 2985 an die Geschst. dieser Ztg. Hindenburg OS. erbeten.

Miet-Gesuche

Parterre-Wohnung,

4—5 Räume, zentral gelegen, zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. B. 2982 an die Geschst. dieser Ztg. Beuthen OS.

2—4-Zimmer-Wohnung

mit Bad für sofort gesucht. Gefl. Ang. m. Angabe der Lage und des Mietspreises erb. u. B. 2988 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Vermietung

6-Zimm.-Wohng.

mit Beigelaß sofort zu vermieten.

St. Frach, Beuthen, Bahnhofstraße 2.

Achtung! Nur 30 Pfg.!

Bauparzellen

Sich. Kapitalsanlage zw. 3 gr. Ind.-Städten geleg., ca. 700 Morg., jedes Quantum abzug. Quadratmetr. 30 Pfg. Kein unterb. Gelände.

Walter Weißenberg, Beuthen O.-S., Johann-Georg-Straße 14.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Rettungsarbeiten auf Karsten-Centrum gehen ungehindert fort

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Januar

Da es sich als unmöglich erwies, in der alten Vorrichtungsstrecke, aus der gestern sieben Mann geborgen werden konnten, weiter vorzudringen, ist die nördliche der Vorrichtungsstrecke angesetzte Rettungsstrecke im Laufe des Tages weiter vorwärts gebracht worden. Die Arbeiten konnten ungehindert fortgesetzt werden. Wenn kein weiterer Zwischenfall eintritt, hofft man, bis Dienstag abend oder in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch bis zu der westlichsten Abbaustrecke vordringen zu können, um dann von hinten her in die Vorrichtungsstrecke zu gelangen. Feststellungen, ob von den vermißten sieben Leuten noch jemand am Leben ist, haben sich nicht treffen lassen. Von der Erdbebenwarte in Ratibor wurde ein modernes Horchgerät, ein Geophon, herbeigeschafft, um etwaige Klopfzeichen oder sonstige Aeußerungen menschlichen Lebens in der abgeschlossenen Strecke feststellen zu können. Man hält dann und wann in der Arbeit inne, stellt die Preßluft ab und horcht auf Geräusche. Der Eifer und der Geist der Rettungsmannschaften, die aufopferungsvoll weiter arbeiten, verdienen nach wie vor vollste Anerkennung.

Glückwünsche des Reichspräsidenten

Beuthen, 11. Januar.

Die Schlesische Bergwerks- und Hütten-AG. hatte dem Herrn Reichspräsidenten telegraphisch über die Rettung von sieben auf der Karsten-Centrum-Grube am vergangenen Montag verunglückten Bergleuten berichtet. Der Herr Reichspräsident hat darauf folgendes Telegramm an die Schlesische Bergwerks- und Hütten-AG. gerichtet:

Ich habe mit großer Freude aus ihrem telegraphischen Bericht die Rettung von sieben der auf der Karsten-Centrum-Grube verschütteten Bergleute vernommen und spreche der tapferen Rettungsmannschaft Dank und Anerkennung für diese Tat aus. Gott gebe, daß es gelinge, auch die übrigen Verunglückten lebend zu bergen.

von Hindenburg, Reichspräsident.

Weitere Glückwunschtelegramme

Weitere Glückwunschtelegramme sandten Oberpräsident Dr. Lukaschek und der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. Der Reichsarbeitsminister telegraphiert: „Mit großer Freude vernehme ich die Nachricht von der wunderbaren Errettung der eingeschlossenen, bereits totgeglaubten Bergleute. Ich beglückwünsche die Geretteten und ihre Angehörigen sowie die Grubenverwaltung und die gesamte Belegschaft zugleich namens der Reichsregierung aufrichtig und hoffe, daß alle, namentlich die Verletzten, bald völlig wieder hergestellt sind. Gleichzeitig bitte ich, den heldenhaften Rettungsmannschaften für ihre unermüdliche mutige Bergungsarbeit meinen besonderen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Gebe Gott, daß es gelingen möge, auch die übrigen noch eingeschlossenen Bergleute lebend zu bergen."

Urteil im Mordprozeß Schulz am Mittwoch

Schieweck erneut im Kreuzverhör — Er gesteht den Mord fast ein

(Eigener Bericht.)

Breslau, 11. Januar.

Die Beweisaufnahme im Mordprozeß Schulz wurde am Montag zu Ende geführt. Sie wurde überraschend schnell beendet, nachdem das Gericht auf die Vernehmung von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Goldschmidt verzichtete und als wahr unterstellte, daß er von der Unschuld Pohls überzeugt war, andernfalls er ihn nicht selbst aus dem Zuchthaus geholt hätte. Der Abschluß der Zeugenvernehmung wurde durch

ein scharfes Verhör Schiewecks,

der diesmal in Krankenkleidung erschien, beendet. Rechtsanwalt Dr. Salz bemühte sich mit bewundernswerter Ausdauer in fast dreistündigen Fragen, Schieweck zum Geständnis zu bringen. **Zweimal hatte es den Anschein, als wäre der gerissene Verbrecher erschöpft und bereit, einzugestehen, daß nicht Pohl, sondern er der Mörder** sei. Einmal stockte er, stöhnte gleich einem gepeinigten Tier auf, hielt den Atem an, und jedermann glaubte, daß er nun

zum Geständnis bereit

sei. Bald aber hatte er sich wieder in der Gewalt und redete, wie bisher, um die Fragen herum. Und dann wiederum eine Weile später, als der Verteidiger trotz aller Ausflüchte erneut auf ihn eindrang, da raffte Schieweck sich noch einmal auf und schrie ihn an, **daß man ihm doch nicht glaube, was er auch sage.** Jetzt nahm man ebenfalls an, daß es der letzte Versuch war. Und tatsächlich, Schieweck war am Ende, aber zu einem Geständnis immer noch nicht bereit, dagegen schrie er mit wutverzerrtem Gesicht: **„Ich kann überhaupt nicht mehr denken! — Lassen Sie mich abführen! Ich habe wahnsinnige Kopfschmerzen!"** — Sein Wunsch wurde nicht gleich erfüllt. Dr. Salz unternahm einen letzten Versuch, ihn zum Sprechen zu bewegen, erreichte aber nur, daß Schieweck nochmals eine Frist zur Ueberlegung forderte. Sie wurde ihm eingeräumt, und so soll er am Mittwoch — Dienstag ist verhandlungsfrei — vor dem Beginn der Plädoyers nochmals gehört werden. Das Urteil wird am späten Mittwoch nachmittag gefällt werden.

Ganz ergebnislos war das Bemühen des Verteidigers immerhin nicht. Schieweck, der zunächst alles in Abrede stellte, wurde immer mehr in die Enge getrieben. Als er befragt wurde, wie es gekommen sei, daß er beim Lokaltermin eine

genaue Beschreibung gemacht

habe, wie die Möbel des Mordzimmers früher gestanden hätten, meinte er, das alles nur von einem Mitgefangenen Schmidt gehört zu haben. Daß seine Antwort richtig ausgefallen sei, wäre nur ein „Zufall!"

Der Verteidiger: Schieweck, Sie haben am Sonnabend Ihr menschliches Mitgefühl betont und wollten deshalb nicht eingestehen, **um die Lerch nicht des Meineids zu bezichtigen. Wollen Sie denn nun vier Kriminalbeamte des Meineids bezichtigen, indem Sie behaupten, alles, was die gesagt hätten, sei falsch?"**

Schieweck: „Warum nicht? Für die Herren ist es doch nur Geschäft, die können doch lügen!" Auch der Oberstaatsanwalt hat nach seiner Darstellung „gelogen", indem er ihm gegenüber sein durch „Handschlag bekräftigtes Ehrenwort" gebrochen habe, „denn", so meint Schieweck: „der Oberstaatsanwalt sagte mir, wenn ich diese Tat zugebe, käme nichts mehr ran, dann sei es endgültig Ruhe, und jetzt soll ich noch zwei andere Sachen gemacht haben." — Schließlich tritt er doch den Rückzug an und gibt zu, den Beamten gegenüber die genannten Angaben gemacht zu haben, dazu aber von ihnen gedrängt worden zu sein. Als er auf eine persönliche Schilderung über den Vorgang bei der Tat festgelegt wird, sucht er sie zunächst damit zu erklären, daß etwas derartiges in der Zeitung gestanden hätte und von einem Berichterstatter „beobachtet" worden sein müsse. Als ihm auch dies widerlegt wird, kommt es dann zu dem bereits geschilderten Zusammenbruch und er fordert, abgeführt zu werden.

Ein Oberst von einer Wagendeichsel durchbohrt

Schwerer Unglücksfall an der Plesser Kreisschmiede

(Eigener Bericht)

Pleß, 11. Januar.

An der Plesser Kreisschmiede ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Ein Auto stieß mit dem Fuhrwerk des Fleischermeisters Fuchs aus Dziedzitz zusammen, wobei die Wagendeichsel die Schutzscheibe des Autos durchschlug und dem Oberst Adamowicz aus Teschen, der sich im Auto befand, den Kopf durchbohrte und die Wirbelsäule zerbrach. Oberst Adamowicz war naturgemäß sofort tot, während die anderen Insassen, Graf Thun aus Konczyce, der den Wagen lenkte und sein Chauffeur nur durch Glassplitter im Gesicht verletzt wurden. Wie verlautet, soll an diesem Unglücksfall der Fuhrmann Schuld haben, da er angeblich unvorschriftsmäßig gefahren sein soll. Nach dem Unglücksfall verlor der Wagenlenker die Besinnung und jagte in verzweifelter Aufregung nach Gotschalkowitz, konnte aber dort von der Polizei verhaftet werden. Wie wir hören, befanden sich Graf Thun und sein Begleiter, der getötete Oberst Adamowicz, auf der Rückfahrt von der Fürstenjagd in Pleß.

Ein dreister Raubüberfall in Cosel

Mit einem Dolch niedergestochen und beraubt

(Eigener Bericht)

Cosel, 11. Januar.

Heute abend gegen 9 Uhr wurde die Kontoristin der Großdestillationsfirma M. Urbach, Fräulein A. Niestroy, als sie Geschäftsbriefe der Firma auf der Post abfertigte, an dem vor dem Postamt befindlichen Briefkasten von einem unbekannten Mann überfallen und mit einem Dolch schwer verletzt. Die Schlagader ist zweimal durchgeschnitten. Die Ueberfallene erhielt weiter einen schweren Stich in den Kopf. Fräulein N. wurde sofort in das Städtische Krankenhaus eingeliefert und operiert. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf und konnte nach kurzer Zeit im Gasthaus Berthold Wolff einen Strolch festnehmen, der ein dolchartiges Messer bei sich führte. Der Festgenommene bestreitet, die Tat begangen zu haben.

Raubüberfall auf den Postbediensteten aufgeklärt

Gleiwitz, 11. Januar

Der am 30. Dezember auf der Chaussee Jasien—Kiondslas ausgeführte Raubüberfall auf einen Postbediensteten, dem unter Vorhalten einer Pistole ein Geldbetrag geraubt wurde, ist geklärt. Beamte der Landeskriminalpolizei Gleiwitz nahmen die Räuber fest. Es handelt sich um die Arbeiter Emil Jagla aus Pilzendorf, Peter Niezgoda aus Pilzendorf und Roman Jagla aus Friedrichswille, die sich schließlich nach längerem Leugnen, aber erst, als sie sich vollkommen überführt sahen, zu einem umfassenden Geständnis bequemten. Die beiden Jaglas sind Brüder. Von dem geraubten Gelde konnte nur ein Teil wieder herbeigeschafft werden. Den Rest hatten die Täter bereits verbraucht. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis Gleiwitz zugeführt.

Hindenburger Nationalsozialist erschossen

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 11. Januar.

Am 22. Dezember, nachts gegen 12 Uhr, wurde der Nationalsozialist, Kaufmann Franz Czernuch aus Hindenburg nach einem kurzen Wortwechsel von einem Unbekannten durch einen Schuß schwer verletzt. Czernuch ist am Sonnabend in der 10. Abendstunde seinen schweren Verletzungen im Städtischen Krankenhaus in Hindenburg erlegen. Der 34jährige Tote, der eine Frau und 2 Kinder hinterläßt, gab noch eine Erklärung ab, nach der er von zwei unbekannten Fußgängern auf der Sosnitzaer Straße angerempelt wurde und es dann zu einem Wortwechsel kam. Einer der Unbekannten, der auf ihn den Schuß abgegeben hat, habe ihn einen verfluchten Nationalsozialisten geheißen, worauf er den Spazierstock erhoben habe. Im gleichen Augenblick habe er in der Hand seines Gegners eine Pistole erblickt, worauf er geflohen sei. An der Ecke Sosnitzaer Straße und Zillerstraße sei er von einem Schuß schwer verletzt worden. Als Täter wurde der sozialdemokratische Schupowachtmeister Smolin aus Hindenburg festgestellt, der sich in Begleitung eines anderen Schupobeamten befand, der Zivilkleidung trug. Smolin macht geltend, Cz. nicht auf der Flucht, sondern in Notwehr erschossen zu haben. Eine endgültige Klärung dieses Zusammenstoßes wird erst das gerichtliche Verfahren bringen.

Die neue Lohnregelung für die oberschlesischen Eisenhütten

Gleiwitz, 11. Januar.

Auf Grund der Notverordnung ergibt sich für die Neufestsetzung der Löhne bei den oberschlesischen Eisenhütten eine Kürzung um 15 Prozent. Da eine gütliche Festlegung der neuen Löhne zwischen den Parteien nicht zustande kam, hat nunmehr der Schlichter für den Bezirk Schlesien unter dem 9. d. M. die neuen Löhne bindend festgelegt. Die neue Lohnregelung ergibt sich aus einer 15prozentigen Kürzung der bisherigen Lohntafel. Sie gilt bis zum 31. Mai 1932 und kann mit einmonatiger Kündigungsfrist erstmalig zu diesem Termin gekündigt werden. Wird von dem Kündigungsrecht kein Gebrauch gemacht, so läuft die Regelung jeweils um einen Monat mit gleicher Kündigungsfrist weiter.

Ueberfall auf eine Händlerin in Mikultschütz

Mikultschütz, 11. Januar.

Ein dreister Raubüberfall wurde am Sonnabend gegen 23 Uhr in Broslawitz auf die Besitzerin der Fischgroßhandlung in Mikultschütz, Frau Foltis, verübt. Die Frau hatte geschäftlich bei dem Kaufmann Ihrle zu tun und ließ ihr Lieferauto vor dem Geschäft auf der Landstraße stehen. Sie betrat den Geschäftsraum von der Hofseite. Beim Verlassen des Gebäudes wurde ihr durch einen Unbekannten hinterrücks ihre Aktentasche, in der sich außer wichtigen Geschäftsbüchern 280 Mk. in barem Geld befanden, entrissen, trotzdem die Ueberfallene um Hilfe schrie und sich wehrte. Der Täter kletterte mit seinem Raub über einen Zaun des benachbarten Grundstückes und entkam unerkannt.

Schmugglerbande auf der Flucht beschossen

Ein Schmuggler verwundet

Kattowitz, 11. Januar.

Sonnabend nacht wurde im Gutsgebiete von Seget im Kreise Tarnowitz eine größere Schmugglerbande von Grenzschutzbeamten ertappt, als sie aus Deutschland eingeschmuggelten Spiritus nach Polen zu schaffen versuchte. Da die Schmuggler auf Anruf nicht stehen blieben, gab der Grenzschutz mehrere Schüsse auf die Fliehenden ab, wobei einer von diesen am rechten Bein verwundet wurde. Die übrigen konnten entkommen.

.... und wieder scheint die Sonne

Wir leben so in den Tag hinein, ein jeder mit seinen Sorgen, daß kaum einer Zeit findet, einmal einen Blick beiseite zu werfen. Es muß schon ein großes Ereignis sein, das uns alle miteinander aufrütteln kann. Dieses Ereignis haben wir in den letzten Tagen erlebt: die Verschüttung und wunderbare Rettung der Bergleute von Karsten-Centrum.

Aber schon am Tage nach der Auffindung der Verschütteten ging das Leben in seiner gewohnten Bahn weiter, hetzend, aufreibend, zermürbend. Und am Morgen ging die Sonne auf und zog ihre Bahn über den Winterhimmel, bis sie gegen Abend im Westen unterging.

Wer von uns hat — Hand aufs Herz — an diesem ersten Sonnentage, der uns seit einer Woche geschenkt wurde, auch nur einen Augenblick daran gedacht, daß die gleiche Sonne auch denen wieder scheint, die sie sechs Tage lang nicht mehr gesehen hatten? Denen, die tief unten auf der Sohle des Schachtes in einer finsteren Höhle hockten, verrußt, hungernd, durstend, ohne alle Hilfe von außen, ohne die Wahrscheinlichkeit einer Entdeckung, in wildem Fieber aus Not und körperlichen Wunden, eng aneinandergepreßt, und der Bart wuchs in den zerfallenden Gesichtern zu einem wilden Gestrüpp. Heute liegen sie in sauberen Betten, sind noch müde und matt, aber schon ein wenig gestärkt, und sie fühlen ihre Schwäche schon wie etwas Angenehmes: als ein Stück Leben!

Sie leben und sehen die Sonne, und die Strahlen des großen Gestirns schenken den ermatteten Körpern Wärme. Wunder des Lebens, das jeden Tag neu ist, ihnen kommt es in seiner ganzen Größe zum Bewußtsein. Wir anderen, die wir vom Schicksal an einen anderen Platz gestellt sind, sollten einen Augenblick daran denken, daß wir täglich das Geschenk des Lebenswunders erhalten. Blitzartig wird uns dann wieder die tiefe Bedeutung des alten Bergmannsgrußes klar, der von Mund zu Mund im dunklen, der Sonne abgekehrten Schacht erklingt: Glückauf!

E—s.

Die oberschlesischen Bäcker-Obermeister gegen Erweiterung der Nachtarbeit

Breslau, 11. Januar

Der Bäcker-Innungs-Verband Schlesien hielt im Breslauer Konzerthaus eine Obermeistertagung ab, zu der 113 Innungen aus Ober- und Niederschlesien ihre Vertreter entsandt hatten. Neben der Erledigung verbandsgeschäftlicher Angelegenheiten befaßte sich die Versammlung mit der Deutschen Bäckerei-Fachausstellung, die im Jahre 1933 in Breslau stattfindet. Verbandssyndikus Dr. Dörlich behandelte die letzten Notverordnungen und ihre Auswirkung auf das Bäckerhandwerk. Die Aussprache hierüber ergab, daß das Abkommen des Reichskommissars mit dem Zentralverband deutscher Bäckerinnungen über **Preissenkung für Brot in Schlesien überall durchgeführt und die vom Preiskommissar zugelassene Unkostenspanne weit unterschritten ist.** Den Hauptpunkt bildete ein Vortrag des Bäckerobermeisters Stadtrats Losse, Breslau, **„Der Kampf um das Nachtbackverbot“.** Hierzu wurde eine Entschließung gefaßt, in der **das schlesische Bäckerhandwerk in Uebereinstimmung mit der gesamten deutschen Bäckerorganisation einmütig die Einführung der dritten Arbeits- oder Nachtschicht für Bäckereibetriebe ablehnt.** Die Lockerung des Nachtbackverbotes bringt keine Brotverbilligung. Eine etwaige Ersparnis durch geringeren Kohlenverbrauch wird durch vermehrte Beleuchtungskosten und erhöhten Lohn ausgeglichen. Die Nachtarbeit fördert die Arbeitslosigkeit. Bei der Tagesarbeit mangelt es bereits an Ausnutzung der Betriebe. Weitere Ausdehnung der Arbeitszeit ohne Steigerung des Verbrauches muß zwangsläufig zu Betriebsleerlauf und Arbeiterentlassung führen. Die Beschaffenheit des Brotes leidet durch das Nachtbackverbot nicht, weil durch fachmännische Sauerführung jede Benachteiligung der Brotqualität vermieden wird. Das deutsche Bäckerhandwerk, Meister und Gesellen in voller Einigkeit, lehnt daher jede Lockerung des Nachtbackverbotes ab, da sie weder wirtschaftlich noch technisch notwendig ist. **Sollte dennoch die Dreischichtenarbeit zugelassen werden, dann muß deren Regelung in gleicher Weise für Großbetriebe und Handwerksbetriebe erfolgen, weil eine Bevorzugung der Großbetriebe mit dem verfassungsmäßigen Schutz des handwerklichen Mittelstandes unvereinbar ist.** Sonderbestimmungen über die Arbeitszeit sind für die Großbetriebe umso weniger gerechtfertigt, als sie an der gesamten Broterzeugung nur mit durchschnittlich 10 Prozent und an der Zahl der beschäftigten Bäckereiarbeiter nur mit 2 Prozent beteiligt sind.“

Am Schluß der stark besuchten Tagung hielt Verbandsvorsitzender Stadtrat a. D. Josef Becker eine Neujahrsansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang.

Preissenkung im Industriegebiet

Beuthen, 11. Januar

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft teilt mit:

Nach den Ermittelungen vom 5. Januar sind die Preise gegenüber dem Stande Mitte vorigen Monats — namentlich bei Fleisch — zurückgegangen. Bei den übrigen Warengruppen sind nur geringe Veränderungen feststellbar. **Die Durchschnittspreise haben beim Fleisch ganz allgemein eine weitere Senkung erfahren.** Auch in den häufigsten Preisen sind neuerdings verschiedene Rückgänge eingetreten. So kostet derbes Rindfleisch ebenso wie Kalbskeule jetzt einheitlich in den drei Städten 80 Pfennig. Der Preis für Schweinskotelett beträgt 70 Pfennig und jener für geräucherten Speck 90 Pfennig. Auch der frische Speck weist mit 65 bis 70 Pfennig je Pfund in allen drei Städten einen Rückgang um 5 Pfennig auf. **Die Preise für Brot belaufen sich in allen drei Städten auf 18 Pfennig für helles und auf 16 Pfennig für dunkles Roggenbrot.** Der Preis für Roggenmehl stellt sich auf 17, jener für Weizenmehl auf 18 Pfennig je Pfund. Die Müllereierzeugnisse sind im Preise unverändert.

Der Milchpreis wurde weiterhin mit 24 Pfennig je Liter ermittelt. Die Butter kostet in Beuthen und Hindenburg 140 Pfennig, während in Gleiwitz der häufigste Preis auf 130 Pfennig zurückgegangen ist. Die Preise für Eier und Käse sind nur wenig verändert. Auch die Gemüsepreise zeigen nur geringe Veränderungen, beim Rotkohl und Wirsing sind sie zum Teil etwas erhöht. Die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind konstant.

Missionsvortrag in Hindenburg

Deutschlands Recht auf Kolonien

Erlebnisse aus der 26jährigen Tätigkeit eines katholischen Afrikamissionars

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. Januar.

Die St.-Andreas-Kirchengemeinde veranstaltete einen Missionswerbesonntag. Abends 7 Uhr fand in der überfüllten Aula der Oberrealschule ein interessanter Vortrag des Afrikamissionars Paters Marcellin Bruno statt, der in spannender Weise über seine 26jährige Tätigkeit in Afrika, insbesondere dem vormaligen Deutschostafrika berichtete.

Nach Begrüßungsworten von Pfarrer Zwior begann

Pater Bruno

mit seinem Vortrag, der durch schöne Lichtbilder beleuchtet wurde. Von der Unterstützung Europas und Amerikas hängt es ab, ob das zukünftige Afrika unter dem Zeichen Christi oder unter dem Zeichen Mohammeds stehen wird. Die Mohammedaner sind jedenfalls mit einer bewundernswerten Zähigkeit dabei, zu versuchen, **Afrika für den Islam zu erobern.** Vor allem sei zu bemerken, daß Europa noch immer nicht den richtigen Begriff von der Negerbevölkerung hat. Wenn jemand sich den Neger als schmutzigen, talentlosen, dummen und faulen Menschen vorstellt, so befindet er sich im Irrtum. So trägt z. B. jeder Schwarze, und sei es im tiefsten Urwald, eine Art Zahnbürste, eine bestimmte Wurzel, bei sich. Auch fordern die Häuptlinge in der Nähe von Gewässern von ihren Untertanen ein dreimaliges Flußbad täglich, wobei auf Trennung der Geschlechter geachtet wird. **Bei den Negern ist Sittenlosigkeit, Weichlichkeit und Feigheit sehr verpönt.** Bei der Schilderung der afrikanischen Landschaft und der Beschreibung der prächtigen, schön angelegten Städte, die jetzt Weltstädte werden, deutete der Redner an, daß die Kolonien seit der Besetzung durch England und die anderen Mächte verhältnismäßig rasch zurückgehen, und daß unter deutschem Besitz die Entwicklung weit mehr vorgeschritten wäre. Der Redner fand es bedauerlich, daß **die Kolonialfrage in Deutschland so lau behandelt wird.** An Stelle der politischen Parteikriegsrufe würde für Deutschland der einigende Ruf „Her mit den Kolonien“ bedeutend dienlicher sein. Auch müßte die Regierung dieser deutschen Lebensfrage mehr Aktivität widmen. Die Arbeitslosenfrage, die Rohstoffbeschaffung und das Absatzproblem würden durch die noch unerschlossenen Kolonien eine große Erleichterung erfahren. Afrika braucht nur arbeitsfrohe, charakterfeste Menschen.

Die weiteren Ausführungen erzählten farbenprächtig und wirklichkeitsnah von der überaus fruchtbaren, wundervollen Pflanzenwelt, von der Plage der Sandflöhe, Moskitos und Ratten, vom lebensgefährlichen Zusammentreffen mit Leoparden, Löwen, Krokodilen, Gift- und Riesenschlangen, von seinen Erlebnissen als Urwaldjäger, von Abenteuern mit kriegerischen Negerstämmen und von dem Leben und Treiben der Negervölker.

Der zweite Teil des Vortrages handelte von der Missionstätigkeit. Die Missionare und Schwestern haben oft schier unüberwindliche Hindernisse wegzuräumen. Tage- und wochenlange Reisen auf dem Pferderücken, und jetzt auch im Auto, müssen unternommen werden, um den Pflichten eines Afrikamissionars zu genügen. Große Arbeit, geistig und körperlich, sowie viele Mittel sind erforderlich, ehe eine Missionsstation gegründet werden kann. **Aber unermüdlich und tatkräftig wird an der Weiterverbreitung des katholischen Christentums gearbeitet.** Die afrikanische katholische Missionszentrale ist Mariannhill, die sehr umfangreich ist und u. a. auch ein Lehrerseminar mit 300 schwarzen Studentinnen aufweist. Der Zentrale unterstehen noch zwei weitere, im Missionsgebiet befindliche Lehrerseminare. Der Vortragende zeichnete zum Schluß verschiedene schöne Charakterzüge der Schwarzen, die sich so mancher Weiße zum Vorbild nehmen könnte. Bemerkenswert sind der Lerneifer und die Wissensgier vieler junger Negerhäuptlinge, von denen verschiedene die Universität besucht haben.

Beuthen und Kreis

* **Die Städt. Berufsfeuerwehr böswillig gerufen.** Am Sonntag wurde die Städt. Berufsfeuerwehr um 15,40 Uhr böswillig nach der Kurfürstenstraße gerufen. Es gelang leider nicht, den Rufer zu ermitteln. Zur Warnung der Rufer wird darauf hingewiesen, daß der grobe Unfug des blinden Alarms nicht nur strafrechtlich, sondern auch zivilrechtlich geahndet wird. Es sind schon Freiheitsstrafen bis zu 4 Wochen verhängt worden.

* **Familienabend des Kirchenchors der Herz-Jesu-Kirche.** Als einen schönen Ausdruck der Werbung für den Kirchengesang der Herz-Jesu-Kirche hatte der Kirchenchor am Sonntag im Saale des Promenaden-Restaurants eine Familienfeier veranstaltet, die von der Herz-Jesu-Gemeinde überaus zahlreich besucht war. Der Vorsitzende des Kirchenchors, Polizeiobersekretär Wawroschek, begrüßte die Gäste und Sänger, ganz besonders aber den Kuratus, Professor Dr. Pater Starker, SJ., und die inaktiven Mitglieder. Der Kirchenchor sei durch die selbstlose Arbeit seines Leiters, Musiklehrers Heidnczek, auf eine beachtliche Höhe gebracht worden. Die Familienfeier soll besonders der Jugend einige frohe Stunden bringen. Die drei Gesangssolisten des Abends, Edi Przybilski, Stuschik und Wuttke, verdienen besondere Erwähnung. Ersterer verfügt über einen wohlgebildeten und gepflegten Bariton, Stuschik über einen ausgezeichneten frischen Tenor. Wuttke, als Baßsolist, der sich als neues Mitglied angemeldet hat, ist ein begabter Sänger. Die Hymne „Die Himmel rühmen“ und das Weihnachtslied „Kindelein zart“ vereinigte den Chor zum gemeinsamen Wirken. Musiklehrer Heidnczek begleitete die Solisten feinsinnig am Klavier. Das Rohrbachsche Orchester spielte ausgezeichnet. Eine Verlosung praktischer Sachen war dem Notenfonds gewidmet.

* **Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr Beuthen.** Die Weihnachtsfeier der Freiwilligen Feuerwehr Beuthen brachte nach einem einleitenden Musikstück zunächst Begrüßungsworte des Vorsitzenden, Stadtrats Breßler, der namentlich willkommen hieß Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Stadtpfarrer Hrabowsky, Stadtrat Dr. Winterer, Oberbrandmeister Schmidt von der Beuthener Berufsfeuerwehr, den Geschäftsführer des Kreisfeuerwehrverbandes Gawlik und den aus Beuthen scheidenden Ehrenvorsitzenden Martin, der demnächst nach Bonn verzieht. Ausgezeichnet wurden von Oberbürgermeister Dr. Knakrick mit ehrenden Worten Brandmeister Beck für 25jährige Zugehörigkeit zur Freiwilligen Wehr, Abteilungsführer Stanik, der 35 Jahre der Wehr angehört und Oberbrandmeister Ruschczyk, der 40 Jahre Mitglied der Freiwilligen Wehr ist. Besondere Worte widmete er dem scheidenden Vermessungsdirektor Martin, der zehn Jahre lang der Vorsitzende der Freiwilligen Wehr Beuthen war und zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Oberbürgermeister Dr. Knakrick schilderte dann die Notwendigkeit der Freiwilligen Feuerwehren neben den Berufswehren, wofür in der letzten Zeit ein Brand in Breslau wieder einmal einen schlagenden Beweis geliefert habe. Dann kam er auf den Streit über die Verschmelzung der Beuthener Wehr mit der Roßberger zu sprechen und betonte dabei, daß die Eingemeindung von Ortschaften anderwärts ebenfalls die Freiwilligen Feuerwehren nicht zusammengeschmolzen habe. Dies sei ohne Schwierigkeiten möglich und auch technisch durchführbar, so daß man der Forderung der Roßberger Wehr, ihre selbständige Tradition zu behalten, ruhig Rechnung tragen könne. Er bat, so den Streit wegen der Verschmelzung endgültig zu begraben. Oberbrandmeister Ruschczyk brachte danach ein „Gut Wehr“ auf den Ehrenvorsitzenden aus. Direktor Martin dankte und versprach, jederzeit der oberschlesischen Kameradschaft der Feuerwehrmänner rühmlichst zu gedenken und sich zu ihrem Geist zu bekennen. Stadtpfarrer Hrabowsky wies auf die selbstlose Nächstenliebe der Feuerwehrmänner hin und betonte, daß es die aus der Gottesliebe hervorgehende Nächstenliebe ist, die die Geistlichkeit mit der Feuerwehr vereinigt. Geschäftsführer Gawlik grüßte im Namen des Kreisfeuerwehrverbandes mit der Feststellung, daß Verband und Beuthener Wehr immer in einem ausgezeichneten Verhältnis standen.

* **Verein zur Hebung der Kleintierzucht.** Der Verein hielt am Sonntag eine Generalversammlung ab. In Behinderung des 1. Vorsitzenden, Bergsekretärs Mattig, leitete der Ehrenvorsitzende Kupski die Sitzung. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich der Verein im letzten Jahre an Mitgliedern verdoppelt hat. Die provinziale Tier- und Produktenschau wurde in großem Stile ohne finanzielle Unterstützung der Behörden durchgeführt. Die Ausstellung so vieler Prachtzuchtstücke an Kleinvieh hat aber viele davon überzeugt, daß Kleintierzucht, im Kreise erfahrener Züchter betrieben, Gewinn bedeutet, nicht nur für den einzelnen, sondern für das ganze Volk. Diese Mitteilungen aus der Masse der Besucher waren dem Verein Erfolg genug. Die Versammlung übermittelte dem Ausstellungsleiter, dem 1. Vorsitzenden des Vereins, Bergsekretär Mattig, besonderen Dank. Mattig wurde auch wieder einstimmig die Führung des Vereins in Beuthen angetragen. Zum 2. Vorsitzenden wurde Kriminalsekretär Wicke gewählt, zum Schriftführer Malermeister Gowik, zum Kassenführer Sparkassenbeamter Proske, zu Beisitzern Hauf, Prysok und J. Kupski. Der Verein strebt den Zusammenschluß sämtlicher Beuthener Kleintierzüchter und Schrebergärtner an. Die Vereinsleitung hat Verhandlungen aufgenommen, die Erfolg versprechen.

* **Allgemeine Handwerkerversammlung.** Am Mittwoch, 13. Januar, 20 Uhr, findet im großen Saale des Konzerthauses eine allgemeine Handwerker-Versammlung statt, in der Präsident Freidel über das Thema „Staats- und wirtschaftspolitische Aufgaben des Handwerks im Jahre 1932“ spricht. (S. Inserat).

* **Volkshochschule.** Die Gymnastikkurse von Fräulein Lengsfeld finden ab Dienstag, den 12. Januar, wieder statt: von 18—19 Uhr für Erwerbslose, von 19—20 Uhr und von 20—21 Uhr für Berufstätige.

* **Im Gerichtssaal verhaftet.** Weil sie, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheins gewesen zu sein, mit Stoffen einen umfangreichen Hausierhandel betrieben hatten, wurden zwei Kaufleute aus Galizien in eine Polizeistrafe von je 60 Mark genommen. Die beiden Ausländer erhoben gegen den polizeilichen Strafbefehl Einspruch und beantragten gerichtliche Entscheidung. Der Erfolg ihres Antrags war aber ein ganz unverhoffter. Das Gericht erhöhte die von der Polizei festgesetzte Strafe von 60 Mark auf je 300 Mark und ließ die beiden geschäftstüchtigen Ausländer mit Rücksicht auf die nahe Landesgrenze vom Platze weg verhaften. Hinterlegen sie eine Sicherheit von je 350 Mark, dann werden sie wieder auf freien Fuß gesetzt.

* **Kammerlichtspiele.** Der große Ufa-Tonfilm „Helden der Luft“ schildert einen atemraubenden Wettlauf mit dem Tode, mit allen Mitteln moderner Technik, Luftschiff (ZR. 3) und Großflugzeug sind hier in den Dienst eines einzigartigen Filmwerkes gestellt. Neben dem sensationellen Teil der Handlung läuft eine dramatische Liebesgeschichte.

* **Intimes Theater.** Das neue Programm bringt ab heute den in den Kammerlichtspielen erfolgreich aufgeführten Schwank „Die spanische Fliege“ mit der großen deutschen Besetzung R. A. Roberts, Fritz Schulz und Oskar Sabo. Im Beiprogramm laufen ein Tonkurzfilm sowie die interessante Deulig-Ton-Woche.

* **Capitol.** Verlängert infolge des großen Erfolges den historischen Ton- und Sprechfilm „Kaiserin Elisabeth von Oesterreich“ mit Lil Dagover als Kaiserin Elisabeth und Paul Otto als Kaiser Franz Joseph. Dazu das große Ton-Beiprogramm.

* **Palast-Theater.** Infolge des Massenandranges muß das Programm bis einschl. Donnerstag verlängert werden. „Die Privatsekretärin“ mit Renate Müller, Felix Bressart und Hermann Thimig. „Der Bund der Drei“ mit Jenny Jugo und „Das Grabmal einer großen Liebe“.

*

* **Arbeitsgemeinschaft siedlungswilliger Erwerbsloser.** Das Vereinslokal ist vom Friedrich-Wilhelm-Ring 7 nach dem Schultheiß-Ausschank, Große Blottnitzastraße 8, verlegt worden. Die Monatsversammlung findet am Sonnabend, dem 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, statt.

* **Vom Nationalen Beamtenbund.** Am 16. Januar findet um 19,30 Uhr im Restaurant Altdeutsche Bierstuben eine Versammlung der Reichs-, Staats-, Kommunalbeamten und Behördenangestellten, Anwärter-, Ruhe- und Wartestandsbeamten beiderlei Geschlechts, ferner der Offiziere und Beamten der neuen und alten Wehrmacht statt. In dieser Versammlung spricht der Landesverbandsführer vom Landesamt Schlesien des Nationalen Beamtenbundes, Diplom-Handelslehrer Meiert, über „Die Grundlage des Berufsbeamtentums und seine neueste Rechtsentwicklung“. Nach der Versammlung Gründung einer neuen Ortsgruppe.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz, eine Generalversammlung statt.

* **Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Die ordentliche Generalversammlung findet heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, statt.

* **Singverein.** Heute, Dienstag, 20 Uhr, erste Probe im neuen Jahre.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Nächste Probe Freitag, ganzer Chor.

* **Ski-Bund.** Nachdem sich eine genügende Anzahl Teilnehmer gefunden hat, finden die Gymnastikkurse am Dienstag, dem 12. Januar, 20 Uhr, in der Turnhalle der Baugewerkschule und fortan wieder regelmäßig jeden Dienstag statt.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Die infolge der Weihnachtsferien eingestellten Uebungsabende finden ab heute, Dienstag, wieder regelmäßig jeden Dienstag und Freitag in den Räumen der Pestalozzischule am Klosterplatz statt. Die Abhaltung der Diktatabende erfolgt in fünf verschiedenen Abteilungen, die aus der im Korridor der Pestalozzischule aufgestellten Tafel zu ersehen sind.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr, im Konzerthaussaale Kolendefeier. Darbietungen der Jugendgruppe. Vortrag von Frau Akademieprofessor Mörs über „Kinderfehler“.

* **Evangelische Jungschar (Buben).** Sturmvogelsippe: Dienstag, 17,30 Uhr, Sippenfest; Rolandsippe: Mittwoch, 16 Uhr, Nestabend. Unterricht „Erste Hilfe“; Sonntag, den 17. Januar, 7.30 Uhr, Antreten zur Fahrt beim Jungscharleiter, Lindenstraße 47. Rückkehr gegen 18 Uhr. Rucksackverpflegung. Bibelkreis: Freitag, 17,30 Uhr: Vikar Studt, Miechowitz. Siegfriedsippe: Sonnabend, 16 Uhr, Nestabend. Sonntag, 15 Uhr, Singen und Spielen im Bastelzimmer. Führerbesprechung: Mittwoch, 20 Uhr, bei Dienwiebel.

Mikultschütz

* **Männergesangverein.** Sein 37. Geschäftsjahr beendete der Männergesangverein Mikultschütz mit der Generalversammlung. Der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Tischbierek, berichtete über die Gausitzung. Im

---

* **Wettervorhersage für Dienstag. Im Osten noch Fortdauer des heiteren, meist Frostwetters. Im übrigen Reich etwas Milderung. Aber nur strichweise leichte Niederschläge.**

Hansabank-Großgläubiger für Errichtung der Mittelstandsbank OS.

(Eigener Bericht)

Oppeln, 11. Januar.

Am **Montag** fand eine Versammlung der Hansabankgläubiger aus Oppeln und Umgegend statt, die sich mit der Gründung der Deutschen Mittelstandsbank Oberschlesien und Zeichnung der Anteilscheine für dieses Institut befaßte. Eine gleiche Versammlung wird auch am Dienstag und Mittwoch für die Gläubiger der Kreise Rosenberg und Kreuzburg stattfinden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Reuther, Beuthen, berichtete über das Vergleichsverfahren und teilte mit, daß der Treuhänderausschuß nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluß gekommen sei, eine Neugründung einer Mittelstandsbank für Oberschlesien vorzuschlagen. **In Beuthen sind von den Gläubigern bereits 70 000 Mark gezeichnet.** Dem neuen Aufsichtsrat und der Bankleitung wird es bei Gründung der Mittelstandsbank auf genossenschaftlicher Grundlage zur Pflicht gemacht, daß dieses Geldinstitut seinen Zweck als Mittelstandsbank erfüllt und nicht unsichere Kredite gegeben werden, wie dies in mehreren Fällen bei der Hansabank der Fall war. Das Reich will die Errichtung der neuen Bank durch eine große Garantiesumme unterstützen, wenn auch die Großgläubiger die neue Bank durch Zeichnung von Anteilscheinen in Höhe von 10 Prozent ihrer Anteilsumme bei der Hansabank mit gleicher Haftsumme begründen helfen.

Ueber die **Kreditverhandlungen** mit den **Reichsstellen** in **Berlin** berichtete Bankdirektor Huhnt. Nach dem endgültigen Prüfungsbericht ist eine Auszahlung von 50 Prozent zu erwarten. Nach Gründung der Mittelstandsbank ist mit einer besseren Realisierung und Verwertung der Schuldforderung zu rechnen. Ueber die juristischen Fragen gab Rechtsanwalt Dr. Fränkel Aufklärung, der ausführte, daß den Gläubigern durch die Errichtung der neuen Bank am schnellsten gedient werden kann. **Die Ausschüttung der Quoten von 50 Prozent könnte dann schneller erfolgen.** Es wurde ausgeführt, daß die Kleingläubiger restlos befriedigt worden sind, und **jetzt noch 1744 Großgläubiger mit etwa fünf Millionen Mark vorhanden sind.** Die Anteile bei der neuen Bank werden in Raten von den zur Ausschüttung kommenden 50 Prozent der Hansabank-Quoten abgezogen werden. Die Quotengarantiesumme des Reiches dürfte etwa auf zwei Jahre befristet werden. Der Redner schilderte die weiteren Vorteile für die Gläubiger und führte aus, daß mit der Gründung der neuen Bank das tote Kapital der Gläubiger sofort in geliehenes Kapital umgewandelt und dieses verzinst werden könne. **Die neue Bank müßte mit einem Mindestkapital von 300 000 Mark errichtet werden.** Nachdem noch Bankdirektor Huhnt über die verschiedenen Möglichkeiten der Garantiesumme vom Reich evtl. über die Dresdner Bank und aus der Osthilfe berichtet hatte, fand eine Aussprache statt.

Bei der Abstimmung wurde ein einstimmiges Ergebnis für die Errichtung der neuen Bank erzielt. Die Anteilsverpflichtungsscheine, die den Gläubigern ausgehändigt werden, sind, um schnellstens zur Gründung der neuen Bank zu kommen, der Zweigstelle Hansabank Oppeln zuzuleiten. Die anwesenden Gläubiger überreichten zum größten Teil ihre Anteilzeichnungserklärungen. Wenn auch in den anderen größeren Bezirken das gleiche Ergebnis wie in Beuthen und Oppeln erzielt wird, dann dürfte die Deutsche Mittelstandsbank bald ihre Tätigkeit aufnehmen. Es wurde betont, daß man die Arbeiten noch im Januar zu Ende zu führen gedenkt.

Kolendefeier des Katholischen Beamtenvereins Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Januar.

Einen schönen Auftakt zur Kolendefeier des Katholischen Beamtenvereins, die am Montag abend unter zahlreicher Beteiligung der Beamtenfamilien im großen Schützenhaussaale stattfand, bildeten Musikstücke der aus Vereinsmitgliedern neugeschaffenen Hauskapelle unter Leitung des Dirigenten Matheja. An der Festveranstaltung nahm auch Oberbürgermeister Dr. Knakrick teil. Der Vorsitzende, Studienrat Lieson, entbot allen herzliche Grüße. Der Geistliche Beirat, Pfarrer Hrabowsky, hielt die feierliche Kolende ab, verrichtete die Gebete und vollzog die Segnung. Darauf hielt

Pfarrer Hrabowsky

eine bedeutungsvolle Ansprache. Die leidende Menschheit sei vielfach mißtrauisch gegen diejenigen geworden, die sich rühmen, das arme gequälte Volk zu lichteren Höhen zu führen. Allzu oft hat das Volk erkannt, daß diese Lichter nur Irrlichter waren, die noch tiefer in Sumpf und Elend führten. Zur Not und Sorge kam noch die Qual der Enttäuschung. Voll brennender Sehnsucht schaut die gequälte Menschheit nach dem Führer, dessen Wort ganz Liebe, dessen Werk ganz Güte und dessen Lehre ganz Wahrheit ist, wer nicht sich selbst sucht, sondern sich selbst hingibt in seiner verzehrenden Liebe. **Es gibt einen solchen Führer für die Menschheit, das ist der, der in Bethlehem im Stalle geboren wurde.** Er ist ein wahrer Freund des leidenden Volkes, ein Freund der Armen und Unterdrückten. Elend und Armut lastet auf unserem Vaterlande. Sehnsüchtig schauen alle nach dem Erretter. Und die Errettung kann nur in Christus liegen. An Stelle der Selbstsucht müssen wieder Gemeinschaftssinn und Liebe zur Herrschaft gelangen. Christus ist der Stein, den die moderne Kultur verworfen hat, der aber wieder zum Eckstein geworden ist. Auch die Staatsautorität muß sich bewußt sein, daß sie Lehnsträgerin des höchsten Königtums ist. Erst dann wird die Achtung vor ihren Gesetzen wieder Wurzel fassen in den Herzen der Menschheit und nicht dort aufhören, wo die Polizeigewalt zu finden ist. **Je mehr der Staat auf allen Gebieten die Gesetze seines Königs achtet, umsomehr wird das Volk die Gesetze des Staates achten.** Hoffentlich breitet Gott schon seine Hände segnend über unser Volk, auf daß bald Unfriede und Haß, Elend und Not in Friede, Eintracht und Zufriedenheit umgewandelt werden. Der Redner schloß mit den besten Wünschen für das neue Jahr.

Darauf hielt

Studienrat Lieson

eine eindrucksvolle Ansprache. Die katholischen Beamten wollen nicht zu denen gehören, die im neuen Jahre alles vom Glück und Schicksal erwarten. Sie wollen bedenken, daß sie die meisten Dinge, die für sie von Wert sind, auch ohne Glück durch Arbeit, Tüchtigkeit und Klugheit erringen können. Selbst die Gesundheit ist kein bloßes Glück, sondern meistens ein persönlicher Verdienst der Sorgfalt, Klugheit und Mäßigung. Darum gelte die Parole: **Erst persönliche Verantwortlichkeit, dann Wünschen und Erwarten.** Die katholischen Beamten stellen die Kolendefeier ihrer Familien in Gottes Schutz. In den katholischen Beamtenfamilien möge der Geist des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe herrschen. Gerade die Beamten haben eine besondere Verpflichtung, ihr Familienleben innig, rein und christlich zu gestalten, weil nur ein solches Familienleben die Grundlage aller Sitte und des Staates ist. Wenn wir unseren Blick auf die Oeffentlichkeit lenken, müssen wir sagen, daß **die deutsche Beamtenschaft in die allgemeine Not der Gegenwart mit hingestellt ist und sie als Glied des Volksganzen trägt.** Durch die im Durchschnitt 21 Prozent betragene Gehaltssenkung ist eine empfindliche Beschränkung des Lebensunterhalts eingetreten. Wenn vor allem der mittlere und untere Beamte seinen Kindern noch eine angemessene Erziehung angedeihen lassen will, dann heißt die Parole: Sparen! So manche Beamtenfrau wird jetzt im Haushalt sich Beschränkungen auferlegen müssen. Die Beamten erwarten für 1932 eine Neufassung des Beamtenrechts und **eine wesentliche Preissenkung vor allem auch bei den städtischen Versorgungsbetrieben.** Die Beamten fühlen sich als Klammer der Volkseinheit und als feste Stütze des Staates. Sie stehen treu zur rechtmäßigen Staatsautorität und zu den Männern, die das Schicksal Deutschlands mit nie verzagendem Vertrauen in fester Hand halten. Die katholischen Beamten wollen sich mit ganzer Kraft dafür einsetzen, daß die Amtstätigkeit des Retters Ostpreußens, des Heros aller Deutschen, der die Ruhe seines Alters dem deutschen Volke opferte und weiter zu Opfern bereit ist, verlängert wird. Sie wollen auch in diesem Schicksalsjahre alles daran setzen, daß sich eine Front nationaler Geschlossenheit bildet.

Sommer wird in Miechowitz oder Beuthen ein Gausängertag stattfinden. Aus dem Bericht des Schriftführers ist hervorzuheben, daß der Ueberschuß des Konzerts im November v. J. in Höhe von 272 Mark restlos der Winterhilfe zugeführt wurde. Altersvorsitzender, Konrektor Gnilka, leitete die Neuwahl des Vorstandes. Rechtsanwalt Dr. Tischbiereck und Gemeindevorsteher Reg.-Rat Zur 1. und 2. Vorsitzender, Lehrer Sosnierz und Schlachta 1. und 2. Liedermeister, Lehrer Max Reisch Schriftführer und Kassierer Lehrer Gnielinski und Bagschik Notenwarte, Zeitungsverleger Soika, Kaufmann Patrzek und Konrektor Gnilka Beisitzer, Lehrer Wosnitza und Kraus Vergnügungswarte, Lehrer Polik, Kraus und Bagschik als Fahnenträger und Lehrer Weißer und B. Reisch Kassenprüfer.

Rokittnitz

* **Generalversammlung des Katholischen Gesellenvereins.** Zu der Generalversammlung hatten sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden. Nach dem von den Versammelten angestimmten Kolpingsliede eröffnete der Präses, Pfarrer Plonka, die Sitzung und begrüßte die anwesenden Herren des Schutzvorstandes, insbesondere Kuratus Kania, Gemeindevorsteher Pyttel, Verwaltungsinspektor Glogowski und Gasthauspächter Hurdes. Nach Erledigung von einigen Neuaufnahmen hielt Bezirks-Senior Engel aus Gleiwitz einen Vortrag über das Programm des Kath. Gesellenvereins, das als Hauptpunkt die Aktivierung des Christentums in den jungen Gesellen enthält. Aus dem durch den 2. Schriftführer erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß der bereits weit über 100 Mitglieder zählende Verein auch im vergangenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltete. Von prominenten Persönlichkeiten, wie von Pater Dasbach aus Breslau, Präses Pfarrer Plonka, Dr. Schindler und schließlich auch von erfahrenen Praktikern wie Vizepräses Bieniok und Senior Jesußek gehaltene Vorträge trugen viel zur geistigen Belebung und Vertiefung der Mitglieder bei. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, durch Wanderversammlungen mit den benachbarten Brudervereinen in Fühlung zu treten nicht nur zu dem Zwecke, das Vereinsleben auch anderorts kennen zu lernen, sondern vor allen das Gemeinschaftswesen in fruchtbringender Weise zu wecken und zu stärken. Gemäß der Neuwahl setzt sich der neue Vorstand wie folgt zusammen: Präses Pfarrer Plonka, Vizepräses Möbelkaufmann Bieniok, Senior Schneidergeselle Jesußek, Schriftführer Janotta und Kowalski, Kassierer Seidel und Kahl, Ordner: Bialaschik, Kalla, Pioretzki, Lang und Lischka. Den Abschluß der Sitzung bildete ein gemütliches Beisammensein.

Bobrek

* **Oeffentliche nationale Kundgebung.** Die Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet am Dienstag, 19. Januar um 20 Uhr im großen Saale des Julienhütter Kasinos eine öffentliche nationale Kundgebung. Kreisgeschäftsführer Gabiersch, Ottmachau, spricht über das Thema: „Wer hilft uns und unserem armen Vaterlande?" Am folgenden Tage findet um 16 Uhr ebenfalls im Kasino der Frauenkaffee statt, dem sich um 19,30 Uhr die Generalversammlung anschließt.

* **Tennisklub Schwarzweiß.** Der Klub hielt im Saale des Café Hanke-Neumann seinen Klubabend ab. Teichmann wurde als Tischtenniswart gewählt. Anschließend verblieben die Mitglieder bei Scherz, Tanz und Spiel noch in gemütlicher Runde.

Miechowitz

* **Hausbesitz stützt Winterhilfe.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte für Sonntag abend einen Unterhaltungsabend angesetzt, dessen Erlös für die Winterhilfe bestimmt war. Vorsitzender Dombek begrüßte die zahlreichen Anwesenden. Glänzende Bühnendarbietungen, Musikstücke, Vorträge, rissen die Anwesenden zu Beifallsstürmen hin. Starkes Leben und Treiben brachte der Tanz mit sich, der durch Versteigerungen, Preisschießen und Verlosungen angenehm unterbrochen wurde.

Gleiwitz

* **Erste diesjährige Schwurgerichtsperiode.** Am 18. Januar findet die erste diesjährige Tagung des Schwurgerichts beim Landgericht Gleiwitz unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling statt. Als Geschworene sind Hauptlehrer Cygannek aus Nieborowitz, Siedler Westermann aus Smolnitz, Arbeiter Tau aus Hindenburg, Ehefrau Barein, Klüschau, Kaufmann Reichelt, Gleiwitz, Tischler Frenzel, Gleiwitz, einberufen worden.

* **Firma Reichmann spendet 150 Mittagbrote.** Die bekannte Firma Georg Reichmann, Dampfdestillation und Weingroßhandlung, hat dem Wohlfahrtsamt 150 Mittagbrote gespendet.

* **Verlegung der Eichtermine.** Mit Rücksicht auf die durch die Preußische Notverordnung bedingte Umgestaltung des Eichwesens werden die Eichtermine im Stadtteil Sosnitza dahin abgeändert, daß die Nacheichung der Waagen, Gewichte und Meßgeräte im Stadtteil Sosnitza erst in der Zeit vom 23. Mai bis zum 2. Juni 1932 erfolgt. Die Eichungen finden in dieser Zeit jeweils nur Montag bis Donnerstag statt. Die Eichgebühren werden von den Eichbeamten eingezogen.

* **Eisbahn fahrbar.** Die städtische Eisbahn im Kaiser-Wilhelm-Park ist nach dem Einsetzen des Frostwetters wieder soweit hergestellt, daß sie am Sonntag bereits wieder der Benutzung übergeben werden konnte. In den von der Verwaltung vorgeschriebenen Zeiten wird der Betrieb auf der Eisbahn aufrecht erhalten.

* **Marineverein Sosnitza.** Der Marine-Verein Gleiwitz-Sosnitza hielt am Sonntag im Vereinslokal bei sehr gutem Besuch seinen Generalappell ab. Der alte Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Es wurde beschlossen, am 5. Juni das 5jährige Bestehen des Vereins zu feiern. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die sich gegen die ungerechtfertigten Tributzahlungen und gegen die Kriegsschuldlüge wandte. Die Entschließung wird an die Vereinigung Oberschlesischer Marine-Verein, den Gau und den Bund Deutscher Marine-Vereine weitergeleitet.

* **Wieder ein Schaukasteneinbruch.** In der Nacht zum Sonntag wurde in der Bahnhofstraße ein Schaukasten erbrochen. Gestohlen wurden 5 Paar Herrenhalbschuhe und einige Paar seidene Socken. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 62. Es ist dies bereits der siebente Schaukasteneinbruch in Gleiwitz in diesem Jahre. Um den Tätern ihr Handwerk zu legen, bittet die Kriminalpolizei um die Mitarbeit der Bevölkerung.

* **Schlägerei.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde nach der Neue-Welt-Straße 1 in ein Lokal gerufen. Dort hatte ein Schlosser den Gastwirt und mehrere Gäste mit einem Stuhl geschlagen. Der Täter wurde zur Feststellung der Personalien nach der Wache gebracht.

* **UP.-Lichtspiele.** Hier gelangt von heute bis einschließlich Donnerstag der von der Zensur mehrfach verbotene Tonfilm „Minderjährige vor Gericht" zur Vorführung. Der Film behandelt in überzeugender eindringlicher Sprache das Problem: „Sind schon Zeugenaussagen Erwachsener vor Gericht mit Vorsicht zu bewerten, so in gesteigertem Maße Aussagen von Kindern, noch dazu in Sittlichkeitsprozessen". Ein Film, der zum Nachdenken anregt. Am Freitag findet im UP. die Oberschlesien-Premiere des mit brennendem Interesse erwarteten neuen Schneeschuhfilms „Der weiße Rausch" statt.

* **Capitol.** Hier gelangt das letzte Tonfilmwerk Viktor Sjöströms „Väter und Söhne" nach dem Roman „Die Markurells" von Hjalmar Bergman, einem der größten Bucherfolge der letzten Jahre, bis einschließlich Donnerstag zur Vorführung. Viktor Sjöström ist uns besonders bekannt geworden durch seine künstlerischen Schwedenfilme und weiterhin als Regisseur von Greta Garbo und Lillian Gish, sodaß man seinem neuen Film, in dem Rudolf Rittner die Hauptrolle spielt, mit besonderem Interesse begegnet.

* **Schauburg.** Die Tonfilmoperette der Ufa „Ronny" mit Willi Fritsch und Käthe von Nagy bleibt noch weiterhin auf dem Programm.

Peiskretscham

* **Notstandsküche.** In der Notstandsküche wurden 172 hilfsbedürftige Familien mit insgesamt 500 Köpfen dreimal in der Woche gespeist.

* **Baustatistik.** Im vergangenen Jahre sind in der hiesigen Stadtgemeinde 25 Wohnungen durch Neu- und Umbau entstanden, gegen 42 Wohnungen im Vorjahre.

* **Frontliga.** Die Ortsgruppe der Frontliga ehrte in der Generalversammlung das Andenken der Gefallenen. Trotz der Wirtschaftskrise schreitet die Bewegung unbeirrt ihren Weg zielbewußt vorwärts. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kamerad Skrzipietz, 2. Vorsitzender Kamerad Pohl, Kassierer Kamerad Krüger, Schriftführer und Pressewart Kamerad Libera. Als Beisitzer wurden gewählt die Kameraden Schlalast und Mikosch.

* **Feuer.** Bei dem Landwirt Sch. brach Feuer aus. Eine abseits stehende Scheune brannte vollständig nieder. Verbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte und 30–50 Zentner ungedroschener Roggen. Das Feuer ist vermutlich durch Brandstiftung entstanden.

Ujest

* **Bund Königin Luise.** Die Ortsgruppe war in der Januar-Pflichtversammlung vor die Neuwahl der 1. Führerin gestellt, weil die bisherige Führerin, Frau Häring, wegen längerer Abwesenheit von Ujest ihr Amt niedergelegt hatte. Die Gauleiterin ernannte die mit Stimmen-Mehrheit von der Ortsgruppe gewählte Kameradin Frau Kudera. Stellvertretende Führerin bleibt Frau Forstrat Coupette, Schriftführerin Frau Oberförster Rimmele, Kassenführerin Fräulein Dohn. Die Gauführerin sprach über die Arbeit und Aufgaben des Bundes im neuen Jahre, im Vordergrunde steht der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und der Kampf gegen die Gottlosenbewegung. Das blaue Kleid ist vorläufig nicht zu tragen, das Abzeichenverbot bleibt bis auf weiteres bestehen. Am 23. Januar erwartet die Ortsgruppe den Besuch der Landesverbandsführerin Frau von Buddenbrock.

Hindenburg

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Johann Jurek, wohnhaft Heinrichstraße 10, und seine Ehefrau, Pauline, geb. Waclawek, begehen am 14.

Vaterländische Kundgebung in Peiskretscham

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 11. Januar.

Die im Kyffhäuserbund zusammengeschlossenen Vereine, der Kriegerverein, der Gardeverein und die Landesschützen hatten zu einer großen vaterländischen Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge und zur Abrüstungskonferenz eingeladen. Alle Kreise der Bevölkerung waren diesem Rufe gefolgt, ganz besonders aber die Jugend. Zwölf Vereine hatten ihre Fahnenabordnungen zu der Kundgebung entsandt. Unter dem von der Landesschützenkapelle gespielten Präsentiermarsch nahmen die Fahnen vor der Bühne Aufstellung. Der Hoffmannsche Männergesangverein sang „Der Gott, der Eisen wachsen ließ". Nach einem Prolog „Du deutsches Land, du unser Vaterland", begrüßte der 1. Vorsitzende des Kriegervereins, Feike, die Erschienenen und wünschte, daß echt vaterländischer Geist die Versammlung erfülle. Besonders herzlich heißt er

Divisionspfarrer Meier

willkommen, der bereitwillig den Vortrag übernommen hat. Divisionspfarrer Meier erhält nun das Wort zu seinem Vortrag „Gegen Kriegsschuldlüge und zur Abrüstungskonferenz." Der Redner entrollt ein aus tiefstem Quellenstudium zusammengesetztes Bild der Geschichte der letzten Jahre. Die letzten Jahre seit Schluß des Krieges sind für uns eine Kette fortgesetzter schwerer Enttäuschungen geworden. Im Vertrauen darauf, einen Wilsonfrieden zu erhalten, haben wir die Waffen niedergelegt. **Daß wir die Waffen nicht in der Hand behielten, bis der Friede unter Dach und Fach war, das war der schwerste Fehler der deutschen Geschichte.** Der Wilsonfriede wurde zerrissen und uns das Schanddokument von Versailles auferlegt. Dieser Enttäuschung folgten die vielen anderen: Inflation, Dawesplan, Youngplan. Wir stehen wieder davor, eine Unterschrift zu geben, die verhängnisvoller wäre als die von 1919. **Auf der Abrüstungskonferenz steht Deutschlands Schicksal auf dem Spiele.** Der Redner zeigt nun an den offiziell zugänglichen Zahlen, wie Frankreich aufgerüstet hat und nicht daran denke, abzurüsten **Während Deutschland vollständig abgerüstet hat, geben unsere Gegner jährlich für die Rüstungen 70 Prozent mehr aus als vor dem Kriege.** Hoover berechnet die Ausgaben sämtlicher Staaten für Rüstungen mit 5 Milliarden Dollar. Da kann doch keiner kommen und sagen, die Kriege hören auf.

Die Welt hat heut 12 Millionen Soldaten mehr als 1914.

Wir haben keine Reserven, jede Waffe ist uns vorgeschrieben. Angriffswaffen, sogar Fliegerabwehrgeschütze sind uns verboten. Die Gegner erkennen die Verpflichtung der Abrüstung an, aber vom Papier zur Tat ist ein langer Weg. Denn es gibt doch niemanden, der sie dazu zwingen kann. Daß das Recht auf unserer Seite ist, hat der Reichskanzler erst kürzlich gesagt. **Erfreulich ist die Einigkeit unseres Volkes in dieser Frage.** Sollte man die Forderungen nach Abrüstung ablehnen, dann müssen wir paritätische Sicherheit fordern. Wir sind heut seelisch und moralisch anders gerüstet als vor Jahren. Die Regierung muß sicher sein, daß das Volk hinter ihr steht. **Wir verlangen, daß der Kriegsschuldparagraph fällt, und damit fallen alle die Lügen, die darauf aufgebaut sind.** Jeder andere Weg ist ungangbar. Für uns steht alles auf dem Spiele, aber wir müssen wieder bereit sein, alles zu opfern. Die Ausführungen des Redners wurden mit außerordentlich starkem Beifall aufgenommen und zum Schluß die Huldigung dem Vaterland mit einem Hoch und dem Deutschlandlied dargebracht. Kamerad Feike dankt dem Redner und gibt eine Entschließung bekannt, die an die Regierung gesandt wird, und in der die Versammlung mit größter Entrüstung die Lüge von Deutschlands Verantwortung am Weltkrieg zurückweist.

Kreisparteitag der Deutschnationalen in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 11. Januar.

Sonntag nachmittag hatten sich im Saale von Brucks Hotel die Vertrauensmänner der Deutschnationalen Volkspartei Ratibor-Land in überaus großer Zahl zur Abhaltung des 1. Kreisparteitages seit Bestehen der Partei vereinigt. An diese Tagung schloß sich um 4 Uhr nachmittag eine öffentliche Kundgebung für den Parteiführer Hugenberg an. Die Tagung wurde durch den Vorsitzenden, Hans Harald von Selchow, Rudnek, mit Begrüßung der Erschienenen eröffnet.

Gaugeschäftsführer Gawlista

erstattete einen mit großer Sorgfalt ausgearbeiteten Tätigkeitsbericht. Auf eine zweijährige Wahlperiode gingen als in den Vorstand gewählt hervor: 1. Vorsitzender Hans Harald von Selchow, Rudnik; 2. Vorsitzender Landwirt Viktor Martzinek, Groß-Peterwitz; 3. Vorsitzender Schlosser Paul Nowak, Lekartow. Die Geschäfte des Schatzmeisters führt Rittergutsbesitzer von Selchow, Rudnik, provisorisch. Den Schriftführerposten übernimmt der jeweilige Geschäftsführer des Gaues mit Stimmrecht im Vorstand. Als Beisitzer Fideikommißbesitzer von Banck, Woinowitz, Bahnhofswirt Kurt Pawellek, Buchenau, Eisenbahnbetriebsassistent Valentin Schymroch, Groß-Peterwitz und Landwirt Robert Hanke, Kranowitz. Die Berufsausschüsse wurden wie folgt gebildet: Katholikenausschuß: Obmann: Dr. Doms, Pawlau, Frl. Maria Skupnik, Lekartow und Landwirt Josef Witteczek, Benkowitz. Evangelischer Bekenntnisausschuß: Obmann: von Selchow, Rudnik, Frau Helene Gürtler, Buchenau und Kaufmann Zylla, Kreuzenort. Arbeitnehmerausschuß: Obmann: Dominialschmied Anton Rybka, Pawlau, Stellmacher Johann Honisch, Ruderswald und Tischler Karl Cieslik, Woinowitz. Beamtenausschuß: Obmann: Eisenbahnassistent V. Schymroch, Groß Peterwitz und Oberpostschaffner a. D. Myrczek, Ratiborhammer. Mittelstandsausschuß: Obmann: Bahnhofswirt Kurt Pawellek, Buchenau und Kaufmann Zylla, Kreuzenort. Privatbeamtenausschuß: Obmann: Rentmeister Paul Ender, Tworkau und Bahnmeister Otto Wiegandt, Groß Rauden. Landwirtschaftlicher Ausschuß: Obmann: Oberst a. D. von Selchow, Ponientzütz, und Landwirt Viktor Martzinek, Groß Peterwitz, Landwirt August Kotzian, Borutin. Nach einer kurzen Aussprache schloß der Vorsitzende die Vertrauensmänner-Tagung.

Im überfüllten Saale konnte kurz nach 4 Uhr der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei,

Major Freiherr von Schade,

die Teilnehmer des Parteitages von Ratibor-Land und Stadt willkommen heißen. Für Hugenberg soll die Entscheidung fallen. Rittergutsbesitzer von Selchow, Rudnik, richtete Begrüßungsworte an die Kundgebungsteilnehmer, insbesondere begrüßte er den Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei Ratibor mit Major von Schade, Rittergutsbesitzer Fabrikbesitzer Oberleutnant Dr. Doms als Vorsitzenden des Landesverbandes, den Gauvorsitzenden Böse, Frau Landtagsabgeordnete Lowack, Gleiwitz, den Vertreter des Stahlhelms Hauptmann Schramek, die Vertreterin des Luisenbundes Frau Direktor Wagner, Kaufmann Träger als Vertreter des Bismarckbundes und die Presse. Frau Maria Lowack, Gleiwitz, sprach über das Thema: „Kommt Polen als Bollwerk gegen den Kulturbolschewismus in Frage?"

Der stellvertretende Reichsparteiführer und Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion, Dr. von Winterfeld, Berlin, MdR., hielt hierauf in fast einstündiger Rede seinen Vortrag über „Brüning, Braun oder Hugenberg?" Ueber die Ausführungen des Redners haben wir bereits berichtet. Zum Schluß wurde folgende

Entschließung

zur Absendung an Hugenberg angenommen:

„Viele hundert deutschnationale Männer und Frauen, die sich anläßlich des 1. Parteitages des Kreisvereins Ratibor-Land, in Ratibor (Brucks Hotel) versammelt haben, entbieten ihrem Führer Hugenberg begeisterten Gruß und das Gelöbnis, ihm in den bevorstehenden schweren Entscheidungskämpfen altpreußische Treue und Gehorsam zu leisten. Sie bekennen sich einmütig zu seinen Zielen. Nur die Befreiung von Kriegsschuldlüge und Youngplan, Abkehr vom Marxismus, Rückkehr zu fridericianischer Sauberkeit und Sparsamkeit im Staate, Festhalten an den sozialen und christlichen Zielen der Deutschnationalen Volkspartei, vermag das deutsche Volk aus tiefster Schmach und Erniedrigung zu retten."

Der Vorsitzende schloß mit einem Hoch auf Deutschland die Kundgebung unter Absingung des Deutschlandliedes.

Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. — Am gleichen Tage feiern außerdem noch der Bergmannsinvalide Thomas Paschek, wohnhaft Wilhelmstraße 23, und seine Ehefrau, Marianne, geb. Widera, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß den beiden Jubelpaaren ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 Mark überwiesen.

* **Innungsausschuß.** Heute (Dienstag), 19.30 Uhr, spricht im Eisnerschen Saale Dr. Hokamp, Hannover, Syndikus des Nordwestdeutschen Handwerkerverbandes in einer großen öffentlichen Handwerkerversammlung über „Die staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben des Handwerks und des Gewerbes im Jahre 1932".

* **Erster Deutscher Polizeihund-Verein.** Der Verein hielt eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der von dem 1. Vorsitzenden, Polizeioberleutnant Goede, gehaltene Vortrag über den Wert des Hundes in der Stadt und seine Verwendung in der ländlichen Siedlung fand lebhaften Beifall. Oberleutnant Goede wurde gebeten, bei dem im Monat Februar stattfindenden gemütlichen Beisammensein wieder einen Vortrag zu halten, und zwar über das Thema: „Der Hund im Dienste der Menschheit".

* **Vom Stadttheater.** Heute beginnt die einmalige Aufführung der Oper „Walküre" von Richard Wagner bereits um 19.30 Uhr. Am Freitag um 15.30 Uhr findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte eine Kindervorstellung „Aschenbrödel" für die Kinder von 6 bis 12 Jahren der Erwerbslosen statt.

Ratibor

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Sonntag abend in der 8. Stunde scheuten auf der Raudener, Ecke Johannisstraße die Pferde eines Fuhrwerks vom Dominium Kempa. Die auf dem Wagen befindlichen 8 Insassen wurden aus dem Wagen auf die Straße geschleudert, dabei erlitt der Arbeiter August Joschko aus Kempa, so schwere Verletzungen, daß er in das Städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Dienstag, bleibt das Theater geschlossen. Mittwoch wird zum letzten Male als Abendvorstellung der heitere Schwank „Die spanische Fliege" von Arnold und Bach mit Artur Ziegler in der Hauptrolle gegeben. Donnerstag findet die Erstaufführung des reizenden Lustspiels „Freie Bahn dem Tüchtigen" von August Hinrich statt. Sonnabend wird zum letzten Male das Sudermannsche Schauspiel „Stein unter Steinen", welches bei allen bisherigen Aufführungen einen großen künstlerischen Erfolg zu verzeichnen hatte, wiederholt. Sonntag nachmittag wird nochmals als Jugend- und Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen das Märchen „Aschenputtel" wiederholt.

Cosel

* **Schaffung von Siedlerstellen im Kreise.** Durch die Aufteilung des Gutes Buttermilchhof, welches Landwirt Pyrkosch aus Wiegschütz gehört, wird eine Reihe von Siedlerstellen im Frühjahr geschaffen. Es ist die Einrichtung von 12 Siedlerstellen mit etwa 60 Morgen Land und eine Kleinsiedlerstelle vorgesehen. Auch das Gut Neuhof, welches zu Wiegschütz gehört, wird in sechs Siedlerstellen zu 30 Morgen Land und Kleinsiedlungen aufgeteilt.

* **DHV.** Eingangs der Mitgliederversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes fand eine Vorstandssitzung statt. Es wurde der Termin für die Generalversammlung festgelegt. Von der Weihnachtsbeihilfe für einige Angestellte wurde Kenntnis genommen.

Leobschütz

* **Bühnenvolksbund.** Donnerstag, abends abends 8 Uhr, findet im Rahmen der Vorstellungen des Bühnenvolksbundes eine Aufführung der Operette „Im weißen Rößl" durch Kräfte des Stadttheaters Neiße statt.

Kreuzburg

* **Pastor Kollmitz †.** In Brieg ist der langjährige Seelsorger der Gemeinde Plümkenau gestorben. Pastor Kollmitz, im Jahre 1861 als Sohn eines Landwirts in Rodeland, Kreis Ohlau geboren, hat das Pfarramt in Plümkenau seit dem Jahre 1887 bis Oktober 1931 verwaltet. Seine unermüdliche, seelsorgerische Tätigkeit in der Gemeinde Plümkenau wird den Verstorbenen in den Herzen seiner Pfarrkinder unvergessen sein lassen.

* **Aufnahme in die Gustav-Freytag-Schule.** Wie die Leitung der Gustav-Freytag-Schule mitteilt, findet die Anmeldung der Schüler in die Gustav-Freytag-Schule nur in der Zeit vom 11. bis zum 31. Januar statt. Später eintreffende Anmeldungen werden keinesfalls berücksichtigt. Die Anmeldung kann schriftlich wie mündlich erfolgen.

* **Keglerverband Kreuzburg-Konstadt.** Auf den Bahnen des Eiskellers fand die Ausspielung der Plakette, die der Verband für den besten Mann der B-Klasse gestiftet hatte, statt. Mitglied Mikolaiski vom Klub „Gut Holz" konnte mit dem sehr guten Ergebnis von 750 Holz den Sieg erringen. Zweiter wurde Morawietz mit 742 Holz vom Klub „Glatt vorbei". Im Verfassungskegeln erreichte Skupin („Glatt vorbei") mit 752 Holz den ersten Platz und erhielt die Ehrenurkunde des Reichspräsidenten. Zweiter wurde Linke („Bahnfrei") mit 749 Holz und erhielt das Diplom des Deutschen Keglerverbandes. Der im vorigen Jahr ausgeschobene Kirchmannpokal ging endgültig in den Besitz des Klubs „Freunde" über, da ihn dieser zweimal hintereinander gewinnen konnte.

* **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** In das Grundstück des Mühlenbesitzers Kabitz in Margsdorf-Zygan wurde ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe stahlen aus dem Stalle zwei Pferde, spannten sie vor einen gedeckten Wagen, luden noch englische Geschirre dazu und fuhren von dannen, ohne vom Besitzer bemerkt zu werden. Bei den Pferden handelt es sich um ein großes hellbraunes und ein kleineres dunkelbraunes, mit einem weißen Fleck auf dem Rücken.

Rosenberg

* **Jahreshauptversammlung des Männerturnvereins.** Im Lokal Ludwig fand die Generalversammlung statt, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach Verlesung des Jahresberichtes erfolgten die Vorstandswahlen. Nach diesen gehören dem neuen Vorstande an: Vorsitzender: Veterinärrat Dr. Rathmann, Schriftführer: Kaufmann Pallhon, Kassierer: Geschäftsführer Opolka, Oberturnwart: Schneidermeister Taube. Die Versammlung faßte den Beschluß, auch in diesem Jahre mit einem Schauturnen an die Oeffentlichkeit zu treten. Diese Veranstaltung findet am 30. Januar im Saale des Hotels Baginsky statt. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

* **Generalversammlung des Männerturnvereins.** Im Vereinslokal hielt der Männer-Turnverein seine Generalversammlung ab, die Dr. Rathmann leitete. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Dr. Rathmann, 2. Vorsitzender Reichelt, Schriftführer Pallhon, Kassierer Opolka. Oberturnwart wurde Taube.

Guttentag

* **Auszeichnung.** Dem Friseurobermeister Max Schliwa ist für 40jährige treue Dienstzeit in der Feuerwehr das vom Preußischen Landesfeuerwehrverband gestiftete Ehrenzeichen für große Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen worden.

* **Personalie.** Der Rentengutbesitzer Peter Adamski in Blachow ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Ellg.-Guttentag bestätigt und vereidigt worden.

* **Autounglück.** An der gefährlichen Biegung bei der Schule in Bzinitz fuhr der Kinobesitzer Werkmeister aus Krappitz mit seinem Personenkraftwagen gegen den Schulzaun. Das Auto und der Zaun wurden beschädigt und ein Betonpfeiler umgerissen. W. kam glücklicherweise mit leichten Quetschungen davon.

Oppeln

* **Eine besondere Ehrung.** Eine besondere Ehrung wurde dem Leiter der Volksbücherei des Beamten- und Wohnungsvereins, Konrad Jänsch, zuteil. Jänsch, der seit dem Jahre 1911 die öffentliche Volksbücherei des Beamten- und Wohnungsvereins geleitet hat und jahrelang dem Vorstande des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien angehörte, wird nach seiner demnächst erfolgenden Pensionierung die Stadt Oppeln verlassen. Für seine Verdienste um das oberschlesische Volksbüchereiwesen ist Jänsch zum Ehrenmitgliede des Vorstandes vom Verbande oberschlesischer Volksbüchereien ernannt worden.

* **Grund- und Hausbesitzerverein.** Der Grund- und Hausbesitzerverein Kgl. Neudorf hielt unter Vorsitz von Regierungs-Obersekretär Kremser seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins, während der Schriftführer, Stadtinspektor Hoernig, den Jahresbericht erstattete. Nach Erstattung des Kassenberichtes durch den Kassierer Bieniara erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Diese ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Für den Kassierer, der sein Amt niederlegte, wurde Hausbesitzer Duda gewählt. In diesem Jahr kann der Verein auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken und wird aus diesem Anlaß am 28. Februar eine Feier veranstalten.

* **Gründungsversammlung des Neuhausbesitzer-Vereins.** Im Restaurant „Hohenzollern" fand die Gründungsversammlung des Neuhausbesitzervereins statt. Als 1. Vorsitzender wurde Reichsbahnobersekretär i. R. Proba, als Schriftführer Kaufmann Haika und als Kassierer Kaufmann Smiatek gewählt.

* **Hauptversammlung des Oberschlesischen Gartenbauvereins.** Im Eiskeller-Restaurant hielt der Oberschlesische Gartenbauverein unter Vorsitz von Dipl.-Gartenbauoberinspektor Ulbrich seine Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung der Mitglieder und Gäste erstattete der Schriftführer,

Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Bulgarien

Am 11. Januar wird der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Bulgarien aufgenommen. Zum Sprechverkehr sind alle deutschen Orte, auf bulgarischer Seite vorerst nur die Hauptstadt Sofia zugelassen. **Vermittelt werden außer gewöhnlichen und dringenden Privat- und Staatsgesprächen Monatsgespräche in der verkehrsschwachen Zeit, V- und XP-Gespräche, Festzeitgespräche, dringende Luftgespräche und Auskünfte.** Für ein gewöhnliches Gespräch von 3 Minuten Dauer zwischen der 1. deutschen Zone und Sofia werden 10,80 RM. erhoben. Für jede weitere deutsche Zone erhöht sich die Gebühr um 0,50 RM.

Gartentechniker Fellgiebel, den Jahresbericht. Dort wurde ausgeführt, daß der Verein mit Rücksicht auf die finanziell schwere Lage von größeren Veranstaltungen Abstand nehmen mußte, doch beteiligten sich die Mitglieder an Lehrgängen und Vortragsabenden, währnd für die jüngeren Gärtner regelmäßig Schulungsabende abgehalten wurden. Auch die Bücherei des Vereins ist im vergangenen Jahr erweitert worden und steht den Mitgliedern zur Verfügung. Mehrere neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Die Versammlung gedachte in ehrender Weise des Ablebens des Ehrenmitgliedes Graf von Haugwitz, Krappitz. Für das nach Breslau verzogene Vorstandsmitglied Gärtner Dzemski wurde Dr. Steuer, Oppeln, vom Arbeitsamt gewählt. Den Kassenbericht erstattete Frau Erdell. Ihr wurde nach Prüfung der Kasse Dank und Entlastung ausgesprochen. Für das neue Jahr wurde der Etat mit größter Sparsamkeit aufgestellt und von der Versammlung genehmigt. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit den Veranstaltungen im neuen Jahr. Der 1. Vorsitzende konnte mitteilen, daß die Erben des verstorbenen Rosenschulenbesitzers Cebulla eine größere Stiftung von Rosenpflanzen gemacht haben. Diese werden im Volkspark auf Bolko angepflanzt werden. Für Monat Februar ist ein Vortrag über Schädlingsbekämpfung durch Dr. Bielert vorgesehen. Im Anschluß an die Tagung fand ein öffentlicher Vortrag des Garteninspektors Lehnert von der Obst- und Gartenbaulehranstalt Proskau über „Anpflanzung und Pflege der Rosen" statt.

Kunst und Wissenschaft

Lieder- und Arienabend Hermann Frischler

Im Beuthener Kaiserhofsaal

Hermann Frischlers Name, der durch die Förderung deutscher Kunstübung im umstrittenen Grenzlande einen guten Klang hat, bewies seine Zugkraft auch gestern abend, als er den Kaiserhofsaal mit einer großen Schar treuer Anhänger und überzeugter Freunde füllte. Das Programm eines Lieder- und Arienabends ist bei der Hochflut gleichgerichteter Veranstaltungen nicht leicht so aufzustellen, daß es einen persönlichen Charakter bekommt; Frischler versteht es, in der Auswahl der Darbietungen angenehm Bekanntes mit gefälligem Neuem zweckvoll zu mischen und eine Darbietungsfolge von eigener Prägung zu schaffen.

So stand nach dem einleitenden Schubert („Aufenthalt", „Doppelgänger"), Richard Strauß („Traum durch die Dämmerung" und „Geduld"), und dann folgten als künstlerischer Schwerpunkt des Abends die in Oberschlesien bisher noch nicht zum Vortrag gebrachten Morgensternschen „Galgenlieder" in der Vertonung von Paul Graener. Hierüber verlohnt sich ein besonderes Wort: Es gibt nur ganz wenige Schöpfungen moderner Liedkompositionen, die mit solcher Eleganz das Parodistische mit dem genial Aufbauenden vereinen. Der Klavierpart tritt gleichwertig neben die Gesangsstimme, und im Einklang der beiden Tonquellen ersteht kongenial das klangliche Erlebnis der Morgensternschen barocken Wort- und Gedankenspielereien. Glücklich die Wahl der Begleiterin: Marga Gaertner-Soßna, die mit vollendeter Technik und hohem künstlerischem Verantwortungsgefühl am Flügel assistierte, und die nicht eben leichte Graenersche Musik aus einer starken künstlerischen Verbundenheit heraus gestaltete. Ihr galt mit Recht ein Großteil des Beifalls, den der Sänger mit ihr zusammen entgegennehmen durfte. Frischlers Stimme mühelos strömend, gestattet dem glücklichen Besitzer die subtilste Modulation, die gerade hier besonders notwendig wird. „Himmel und Erde", „Das Gespenst", „Der Mond" waren Glanzstücke des Vortrages, die mit reichem Applaus bedacht wurden.

Nach einer Pause kamen Meisterwerke der Arienliteratur zum Vortrag: Von Meyerbeer, Rossini, Mozart und Wagner. Sie lagen dem Vortragenden, der ja von der Opernbühne herkommt, besonders am Herzen, und fanden schnell den Weg ins Publikum, das sie begeistert aufnahm und mit Blumen und Beifall als Dank quittierte, nicht ohne sich mehrere Zugaben zu erbitten, die gern gewährt wurden.

E—s.

Zeitgenössische Musik

3. Morgenkonzert des Landestheaterorchesters in Hindenburg

Wert oder Unwert musikpädagogischer Arbeit im Konzertrahmen bestimmt neben der musikalischen Ausführung die Programmgestaltung. Daß sie bei den Morgenkonzerten des Landestheaterorchesters zielbewußt ist, bewies sein drittes Konzert. Brachte das erste dieser Konzerte ein Idealbild, ein Programm, das Liszt und Wagner durch wesensverwandte, typologisch gleichartige Züge zusammenschloß, so war das zweite ein Einheitsprogramm, ein Programm, das die schöpferische Kraft Beethovens, eine einheitliche musikalische Persönlichkeit, skizzierte. Das dritte Morgenkonzert bringt ein Zeitbild, eine musikalisch einheitlich umrissene Periode. Diese doch sicher zielbewußte Programmgestaltung hätte Erich Peter in seinen einleitenden Worten aufzeigen sollen; er hätte damit über den Rahmen eines Einzelkonzertes hinaus musikpädagogische Arbeit geleistet, die das Publikum in Aufgabe und Ziel seiner durchdachten, planvollen Erziehung zum musikalischen Empfinden und aktivem Hören eingeweiht hätte

Während sich die früheren Musikperioden stilistisch aus denen der vorausgegangenen Epochen entwickelt haben, geht die zeitgenössische Musik völlig neue Wege. Formen, Harmonik, Melodik, Rhythmik und Instrumentierung sind von Grund aus geändert. Jedes Instrument ist verselbständigt, eine Abstimmung auf ein Grundkolorit des Orchesters wird vermieden. Die Stimmführung wird linear, polyphon. Die Folge davon ist eine gesteigerte Produktion an Kompositionen für Kammerorchester. Diese Stilentwicklung ist noch nicht abgeschlossen, noch nicht endgültig. Es ist ein Fehler der modernen Musiker, zu behaupten, dieser Stil sei der einzig richtige. Es gibt in keiner Kunstgattung einen Stil, den man als absolut richtig bezeichnen kann. Stile entstehen, werden entwickelt, ausgebildet, übersteigert und durch neue verdrängt.

Uebersicht über modernen Musikstil und modernes Musikschaffen zu geben, war Aufgabe dieses Konzertes. In diesem Rahmen wäre es nötig gewesen, den versprochenen Hindemith, der wohl der repräsentativste und individualistischste unserer Musikgeneration ist, zu hören. Leider mußte man wegen der hohen Aufführungstantiemen darauf verzichten. Wie wir hören, hat unser vielbeschäftigtes, selbstloses Orchester die Absicht, durch ein anderes Konzert die Unkosten für eine Hindemithaufführung aufzubringen, sodaß wir ihn in dieser Saison noch zu hören bekommen. Dafür sei jetzt schon gedankt.

Erich Peter sprach zu jedem der aufgeführten Werke einleitende Worte. Wenn sie auch eine Einführung gaben, so waren sie, da diese Kompositionen für unser oberschlesisches Publikum niegekanntes Neuland sind, doch ein wenig zu knapp gehalten. Nur die Einleitung zum Konzert von Weismann, erläutert durch das Vorspielen der Themen, war vollkommen gelungen.

Es war für Hindenburg ein besonderes Ereignis, daß die „Vier polyphonen Studien" von dem Oberschlesier Max Jarczyk, ehemaligem Kapellmeister in Neiße, nach der vor einigen Tagen erfolgten Ursendung durch die schlesischen Sender ihre konzertmäßige Uraufführung erlebten. Das kontrapunktisch klare Werk, vielfarbig auf dem Ostinatbaß aufgebaut, läßt eine leichte Anlehnung an Hindemith erkennen. Es verrät eine geschulte, lockere Hand, allerdings ohne Kennzeichen eines großen Talents. Erich Peter hat die beliebige Instrumentation des Werkes durch eine Kammerorchesterbesetzung geschickt gelöst.

Von Arnold Schönberg, der sich in der musikalischen Welt bereits durchgesetzt hat, wählte man die „Herzgewächse" für Sopran, Celesta, Harmonium und Harfe. Dieses Erstlingswerk aus seiner letzten Schaffensperiode zeigt die eigenartige Sprachbehandlung (um nicht Sprachmißhandlung zu sagen), die nicht dem Sinn des Textes, sondern der Instrumentation folgt. Elsa Geiswinkler meisterte die schwierige Sopranstimme mit klarem Organ. Um das Ohr an diese Komposition zu gewöhnen, wurde das Werk wiederholt.

Der durchgeistigte, gedankenklare Franzose Maurice Ravel war mit dem Werk „Introduktion und Allegro" für Harfe, vier Streicher, Flöte und Klarinette vertreten. Schwebende Synkopen geben dem Dreivierteltakt-Allegro das Gesicht des Zweivierteltaktes. Schwierige Solopartien der Harfe zeigten erneut die Fähigkeiten unserer Harfenistin Dora Wagner. Mit sicherer Technik gab sie dem im Konzertwalzerstil geschriebenen Allegro in fein abgestimmtem Spiel eine besondere Note.

Als Abschluß hörte man von Julius Weismann das Konzert Opus 106 für Flöte, Klarinette, Fagott, Trompete, Streicher und Pauke. Das viersätzige Werk, formal ganz im Stil der Frühklassiker gehalten, war ein Prüfstein für unser Orchester. Im zweiten Satz entfalteten die Bläser im staccato ihr reiches Können, im dritten kamen die Geigen und Bratschen kantilenenhaft weich und rein heraus, durch saubere, sicher geführte Figuren von Klarinette und Fagott gestützt.

Kapellmeister Erich Peter hatte die Werke, die größte Anforderungen an Technik und Interpretation stellen, sorgfältig und mit künstlerischem Geschmack vorbereitet. Daß sich die Streicher stellenweise nicht ganz fügten, fällt bei der Gesamtleistung nicht ins Gewicht. Ehrlicher Kunstwille und andauernde Arbeit haben die Aufführung zu einem Ereignis für die oberschlesische Musikwelt gemacht.

Das Publikum, erfreulich zahlreich erschienen und lebhaft interessiert, ließ sich willig führen, dankte mit zunächst zaghaftem Beifall, der bei Ravel und Weismann seinen begeisterten Höhepunkt hatte. Für die Solistinnen gab es sogar Blumen.

Gerd Noglik.

Deutsche und französische Kulturpropaganda

Vortrag von Professor Malten, Breslau

Vor einem zahlreich erschienenen Publikum sprach in der Aula der Beuthener Oberrealschule Universitätsprofessor Malten, Breslau, über die deutsche und französische Kulturpropaganda. Nach einem Gedenken an die Verunglückten der Karsten-Centrum-Grube gab der Redner in kurzen, klaren Worten die Entwicklungslinie der beiden Kulturen. Während sich die französische Kultur, die sich als Erbe der antiken Kultur betrachtet und dadurch ihren Primat unter den Völkern ableitet, zu einer Kultur des Maßes, der Dauer und Sicherheit entwickelte, setzt ihr die deutsche das Streben nach einem kraftvollen Vordringen ins Unendliche entgegen. Beide Kulturen haben nebeneinander Wert und Daseinsberechtigung. Die Kultur Frankreichs ist uns erst nach dem Kriege gefährlich geworden. Die Franzosen übertragen nämlich den Gedanken der Kontinuität und Sicherheit auf die Politik.

Damit langte der Redner bei dem zweiten Teil seines Vortrags an, der die praktische Kulturpropaganda objektiv, ohne jede Gehässigkeit kennzeichnete. Frankreich hat schon vor dem Kriege praktische Kulturpropaganda betrieben, die es nach dem Kriege noch bedeutend verstärkt hat. So wurden während der Ruhrbesetzung mit allen erdenklichen Mitteln französische Ideen verbreitet, deren Ziel es war, länger als die Besatzung im Volke zu leben. Deutschland zeigt auch Ansätze einer Kulturpropaganda, die aber ganz minimal sind.

Zum Schluß zeigte Professor Malten die gemeinsamen Merkmale der beiden Kulturen auf, die durch die Worte des Franzosen Romain Rolland, Deutschland und Frankreich seien die beiden Flügel der europäischen Kultur, wohl am besten gekennzeichnet sind. Amerika, Rußland und China erscheinen als Großmächte am Horizont. Neben ihnen kann zwar ein einiges Europa bestehen, niemals aber einzelne sich zerfleischende Staaten. Frankreich wird eine kulturelle Anbahnung nie ermöglichen, ob sie auf wirtschaftspolitischem Wege erreicht werden wird, ist nicht vorauszusehen.

Der Redner schloß mit den Worten, er sei überzeugt, daß Deutschland seinen Kampf um seine Kultur erfolgreich durchführen werde.

Die interessierte Zuhörerschaft schloß sich dem Dank des Stadtrats Kubera an Prof. Malten mit lebhaftem Beifall an.

No.

Lobetheater Breslau: „Der Schwierige"

Einige Tage lang schwebte das Breslauer Theaterpublikum in großer Sorge, ob Intendant Barnay die Stätte seines mehr als zehnjährigens Wirkens tatsächlich verlassen und die Nachfolge Röbbelings in Hamburg antreten würde. Die Nachricht, daß Barnay uns erhalten bleibt, kommt gleichzeitig mit einer neuen Regieleistung, die uns die Schwere des Verlustes noch fühlbarer hätte erscheinen lassen. Der demonstrative Beifall, der den Regisseur Barnay nach der Aufführung des Lustspiels „Der Schwierige" von Hugo von Hofmannsthal empfing, war Zeichen der Freude über sein Bleiben, zugleich auch Dank für ein Theatererlebnis, wie wir es seit langem nicht gehabt haben.

Wofür haben wir zu danken? Einmal für den Mut, mit dem Barnay heute in einer Zeit, in der Politik und Wirtschaft alles und Kunst wenig gilt, ein Werk auf die Bühne bringt, das reine Kunst und nichts anderes will. Sodann dafür, daß er seine ganze Regiekraft einsetzt, um aus einem vorwiegend norddeutschen Ensemble herauszuholen, was sich herausholen läßt, wo es gilt, ein Drama, das nur von Oesterreichern dargestellt werden könnte, glaubwürdig zu gestalten. Um es vorauszuschicken: Dies ist nicht ganz gelungen. Es waren Brüche in der Aufführung, die aus Fehlbesetzungen, aus Mangel am rechten Schauspieler zu erklären sind. Fräulein Grethe hatte nicht den Schatten eines Hauches von österreichischem Aristokratentum. Sie war nicht die liebenswürdig-temperamentvolle Frau, sondern eher eine aufgeregte norddeutsche Kleinbürgerin, und auch Frau Rose, der die dankbare Rolle der vornehmen österreichischen Aristokratin mit dem zweifelhaften Ruf anvertraut war, hatte nichts von dem Charme, der Hofmannsthal der Antoinette Hechingen mitgegeben hat. Frau Rose spielte ein Weibchen, das ohne Männer nicht auskommen kann und bedenkenlos betrügt, eine Frau, deren Nerven fortwährend hart rebellierten, es fehlte völlig jene Weiche, die andeutet, daß die Grenze von Ernst und Spiel im Wesen der Antoinette Hechingen völlig verschwimmt. Die übrigen Darsteller fanden sich meist gut mit ihren Rollen ab, Anton Schmerzenreich und Hans Madin, die sich als Vertreter des alten und des neuen Oesterreich gegenüberstanden, brachten den Kontrast ohne jegliche Ueberspitzung gut zur Geltung. Walther Bäuerle erwies sich als hervorragender Interpret der Rolle des renommierenden norddeutschen Weltreisenden, der in der Welt der österreichischen Aristokratie ein Ausgestoßener bleiben muß, und ganz vorzüglich waren alle Chargen besetzt: Maja Sering (wirklich echt in der Atmosphäre), Viktoria Ballasko in einer reizenden und vorzüglich durchgearbeiteten monologischen Szene. Benno Carlé, Harry Förster, Alfred Habel und vor allem Manfred Inger. Erstaunlich, mit welcher Kraft und Größe die Träger der Hauptrollen dem Stück Sinn gaben. Trude Eger, bisher nur in kleineren Rollen bewährt, hatte mit der Helene Altenwyl eine schwere Aufgabe übernommen. Frl. Eger ist eine norddeutsche Schauspielerin, eine vom Schlage der Lina Lossen, es fehlt ihr völlig die Wiener Eigenart. So verzichtete sie auf jeden Dialektanklang, ging wie eine Fremde durch die Welt, in der sie erwachsen ist und stellte die gesamte Wirkung ihres Spiels auf die Sparsamkeit der Gebärden ab. Es war vielleicht nicht ganz das, was Hofmannsthal wollte, aber es war eine wirklich durchdachte Lösung einer schwierigen Aufgabe. Und schließlich Hans Frank in der Titelrolle des Stückes. Hier ist schon nicht mehr von einer schauspielerischen Leistung zu sprechen, hier liegt ein wirkliches Nacherleben der großen Dichtung vor. Wir haben Herrn Frank noch nie so vollendet eine Rolle anpacken und durchführen sehen, hie und da hätte man eine Bewegung sparsamer gewünscht — aber dann wäre sie wohl kaum verstanden worden, die Bühne muß ein wenig vergröbern. Im ganzen: Es ist kaum möglich, das Hofmannsthals „Schwieriger" anders und besser gespielt wird.

Warum mit solcher Ausführlichkeit von der Aufführung gehandelt wird? Weil es notwendig ist, darauf hinzuweisen, was in Breslau ein bis auf den letzten Platz besetztes Theater bewies, daß es sich nicht um eine beliebige Lustspielpremiere gehandelt hat, sondern um die Aufführung einer der besten und bedeutsamsten Komödien, die es in deutscher Sprache überhaupt gibt. Ja, schließt man die derbere Art des „zerbrochenen Krugs", der „Journalisten", des „Biberpelz" aus, so ist der „Schwierige" vielleicht das erste wirkliche Lustspiel in deutscher Sprache seit Lessings „Minna von Barnhelm". Der Vergleich stellt sich ganz zwanglos ein. Hier wie dort, muß sich die Frau den Mann erobern, der sich ausgestoßen glaubt, hier wie dort steht der Mann abseits, weil ein Krieg, der die Welt verändert hat, ihn aus der Reihe seiner Gemeinschaft entfernt, hier wie dort hören wir auf der Bühne ein liebenswürdiges Geplauder und merken, wie dahinter die Wandlung eines Landes steht, „Minna von Barnhelm", das ist der Aufstieg Preußens, der „Schwierige", das ist der Untergang des alten Oesterreichs. Mit einer künstlerischen Größe, die kaum je in der Komödie erreicht worden ist, bindet Hofmannsthal die Handlung zusammen, ein Qui pro quo seelischer Art, das der „Schwierige" entwirren soll und das sich in einer von ihm selbst gewollten Form löst. Die frühere Geliebte als Frau des neu gewonnenen Freundes und Geliebte des Neffen, Freiwerber bei der verehrten gleichgestimmten Frau für eben diesen Neffen und bei der ehemaligen Geliebten Sachverwalter für den Ehemann, ein stetes Verwechseln und Mißverstehen und ein Hin und Her der Irrtümer, — zu welchem Ende? Um zu zeigen, daß zwischen 1914 und 1918 die Welt anders geworden ist. Es gibt nicht mehr das alte Wien mit seiner Spielerei und seiner Freude an der Komödie, es gibt ein zielstrebiges modernes Wien, in dem das Wort Tempo zu Hause ist, und mitten drin stehen noch Repräsentanten des alten: Der „Schwierige", wie er vereinfachend genannt wird, und das junge Mädchen, das instinktsicher den alten Ton wahrt. Noch ist das Alte nicht zerstört. Noch hat ein Renommist wie der norddeutsche Weltreisende keinen Platz in der Wiener Welt. Aber schon werden die Vertreter der großen alten Kultur nicht mehr verstanden. Es liegt ein tiefer Sinn in dem letzten komödienhaften Spiel des Dichters Hugo von Hofmannsthal. Mit seinem Werk schließt Joseph Nadler seine große Literaturgeschichte ab: „Wien, so heißt es dort, erwacht zu seiner eigensten Wesenheit im Werke Hofmannsthals. Wie tragisch ironische Wahrworte schlagen die Aufschriften an: Gestern, Tor und Tod, Jedermann, Großes Welttheater. Dann stand die Stadt auf abgeräumter Bühne wieder einsam wie am ersten Tage."

Werner Milch.

Intendantenwechsel im Reich

Der Generalintendant der Städtischen Bühnen in Magdeburg, Egon Neudegg, hat die Stadtverwaltung um vorzeitige Lösung seines Vertrages, der bis zum Ende der Spielzeit 1933 laufen soll, aus zwingenden privaten Gründen und unter Hinweis auf die Ungewißheit des Fortbestandes der Magdeburger Städtischen Bühnen gebeten. Der Magistrat hat dem Wunsche stattgegeben, sodaß Generalintendant Neudegg mit Ende dieser Spielzeit Magdeburg verläßt. Der Intendant des Braunschweiger Landestheaters Dr. Himmighofen hat seinen Vertrag gekündigt, da seiner Bitte um Verlängerung des Vertrages nicht stattgegeben wurde. Er verläßt Braunschweig ebenfalls am Ende dieser Spielzeit. Das Hamburger Thalia-Theater wird durch eine Betriebsgesellschaft weitergeführt, die Erich Ziegel, über dessen Bewerbung wir bereits berichteten, leiten wird.

Eine Schriftstellerkartei des Buchhändler-Börsenvereins. Der Börsenverein für den deutschen Buchhandel hat auf seiner letzten Sitzung die Herstellung einer Kartei aller Schriftsteller beschlossen, um auf diese Weise eine bequeme Möglichkeit zur Auskunftserteilung über die wichtigsten lebenden schöngeistigen Autoren zu schaffen. Auf einem Karteiblatt dieser einzigartigen Karthotek werden die Hauptdaten aus dem Leben des betreffenden Autors, ferner eine kurze Biographie und eine Aufzählung seiner Werke enthalten sein.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr die Erstaufführung von „U-Boot 116", ein Stück, das nach dem englischen Schauspiel „U. 97" von C. S. Forester, durch Karl Lerbs deutsch bearbeitet und umgeschrieben wurde. Die Spielleitung hat William Adelt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren: Herrmann, Kurth, Schimkat. In **Hindenburg** ist am gleichen Tage um 19,30 Uhr Wagners „Walküre". Am Mittwoch bringt die 16. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** „Die Blume von Hawai" und in **Gleiwitz** „U-Boot 116". Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr. Die Abonnenten werden aufmerksam gemacht, daß mit dem heutigen Tage die 4. Rate der Platzmiete fällig ist, und werden gebeten, diese noch vor der 16. Vorstellung an der Theaterkasse zu entrichten. In Vorbereitung sind in der Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing, in der Operette „Prinz Methusalem" von Johann Strauß, und im Schauspiel die Zauberposse „Lumpacivagabundus" von Johann Nestroy.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird für die Theatergemeinde die Erstaufführung „U-Boot 116" gegeben. Am 15. Januar spielt das Landestheater „Der Mann, der seinen Namen änderte".

Moderne Orchestermusik in Beuthen. Am Sonntag, dem 17. Januar, findet das 3. Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters statt. Leitung Kapellmeister Erich Peter. Solistin Elsa Geiswinkler. Beginn 11,30 Uhr. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Vorverkaufsstellen: Theaterkasse, Musikhaus Cieplik, Zigarrenhandlung Spiegel.

Literarisch-musikalischer Abend in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Die Literarische Vereinigung eröffnet ihre diesjährige Vortragszeit mit einem literarisch-musikalischen Abend mit dem Autor Dr. med. Gustav Jutsch und dem Violinvirtuosen Willi Wunderlich in Begleitung von Musikdirektor Franz Kauf. Dr. Jutsch wird seine neuesten Dichtungen selbst zum Vortrag bringen, während Willi Wunderlich Glanz- und Kabinettstücke von Beethoven, Smetana, Sarasate, Kauf und anderen spielen wird. Einlaßkarten nur an der Abendkasse. Am Freitag, dem 15. Januar, beginnt Akademieprofessor Dr. Petzelt eine Vortragsreihe über „Die großen Weisheitskünder der Menschheit".

SPORT-BEILAGE

Süddeutsche Fußballsiege über Wiener Profis

Das bedeutendste Spiel des Tages fand im Nürnberger Stadion statt, wo vor 35 000 Zuschauern die spielstarke

Nürnberg-Fürther Städtemannschaft über Admira Wien mit 4 : 3

einen schönen Sieg feiern konnte. Leider herrschte in dem Freundschaftskampf ein sehr rauher Ton. Der Wiener Mittelstürmer Stoiber mußte sogar nach seinem Zusammenprall mit dem Nürnberger Verteidiger Leupold verletzt vom Platze getragen werden. War auch der knappe Sieg der Süddeutschen verdient, so sah man doch bei den Wienern die besseren technischen Leistungen.

In Bayerns Hauptstadt kam die **Münchener Städtemannschaft**, die vor kurzem erst in Berlin siegreich gewesen war, im Nothilfe-Spiel vor 18 000 Zuschauern über den Wiener AC. mit 2 : 1 (2 : 0) zu einem bemerkenswerten neuen Erfolg. Für den linken Läufer Naglschmitz wurde in letzter Minute Eible eingestellt, der der beste Mann auf dem Platze war. Damit hat der Wiener AC. seine so erfolgreiche Gastspielreise in Deutschland doch noch mit einer Niederlage beendet.

Siegreich blieb Austria Wien in ihren beiden letzten Spielen, die jedesmal mit 3 : 2 gewonnen wurden. Am Sonnabend hing jedoch in Brötzingen der Erfolg an einem seidenen Faden, denn Germania Brötzingen setzte sich scharf zur Wehr und zwang die Berufsspieler zur Hergabe ihres ganzen Könnens. Einen weitaus leichteren Gegner hatte die Austria am Sonntag in der Städtemannschaft von Karlsruhe, die vor 8000 Zuschauern ebenfalls mit 3 : 2 bezwungen wurde. Das Endergebnis stand in diesem Kampf schon zur Pause fest.

Im Rahmen der Nothilfespiele wurde in der badischen Hauptstadt Karlsruhe vor 10 000 Zuschauern ein Städtekampf Mannheim — Budapest ausgetragen, den die Ungarn nur knapp mit 3 : 2 zu ihren Gunsten entschieden.

Mit einem eindrucksvollen Siege beschloß am Sonntag Ungarns Herbstmeister Ferencvaros seine ausgedehnte Deutschlandreise in Kassel. Die Ungarn siegten vor 8000 Zuschauern über eine kombinierte Mannschaft der Kasseler Vereine Kurhessen, Sport und Sportklub 03 mit nicht weniger als 7:0 (3:0).

Tilden besiegt Nüßlein

Gelegentlich des Gastspiels der Tildentruppe in Philadelphia kam es zu der ersten Begegnung zwischen Tilden und Hans Nüßlein auf amerikanischem Boden. Zur Ueberraschung der sehr zahlreich erschienenen Zuschauer brachte der in ausgezeichneter Form befindliche Deutsche Meister, auf den der Klimawechsel anscheinend keine nachteiligen Wirkungen ausgeübt hat, die beiden ersten Sätze nach schönem Kampfe an sich. Nüßlein schonte sich dann und überließ dem Amerikaner den dritten Satz. **Im vierten Satz erreichte der Kampf seinen Höhepunkt:** lange schwankte die Entscheidung hin und her, bis es schließlich im 14. Spiel „Big Bill" gelang, den Satzausgleich von 2:2 herzustellen. **Damit war die Widerstandskraft des Deutschen gebrochen** und mit dem Ergebnis von 4:6, 8:10, 6:3, 8:6, 6:1 gewann Tilden unter dem tosenden Beifall des Hauses das Match. Aehnlich hart umstritten war auch das Doppelspiel zwischen Tilden/Hunter und Nüßlein/Najuch. Erst im vierten Satz ließen die beiden Deutschen merklich nach, nachdem sie in den drei vorangegangenen Sätzen den Amerikanern einen durchaus ausgeglichenen Kampf geliefert hatten. Mit 4:6, 7:5, 9:7, 6:0 behielten schließlich Tilden/Hunter die Oberhand.

Nüßlein/Najuch siegreich

Von New York aus haben sich die Mitglieder von Tildens Tennistruppe nach Philadelphia begeben, wo ebenfalls mehrere Wettspiele stattfinden. Am ersten Spieltage traten die beiden deutschen Professionals Nüßlein/Najuch zu einem Doppelspiel gegen die New-Yorker Tennislehrer Allan Behr/Seller an, denen sie in drei Sätzen mit 6:0, 9:7, 6:3 das Nachsehen gaben. Der Deutsche Meister Hans Nüßlein war außerdem noch in einem Einzelspiel über den Chicagoer Professional Paree mit 6:3, 6:2, 6:3 erfolgreich.

Stadtmeisterschaften im Tischtennis

Am Sonntag brachten im Auftrage des Oberschlesischen Tischtennisverbandes die Tischtennisgemeinden von Gleiwitz und Hindenburg ihre Stadtmeisterschaftskämpfe zur Durchführung. In **Gleiwitz** nahmen die Spiele im Saale der „Vier Jahreszeiten" einen schönen und spannenden Verlauf. In der Herren-Endrunde trafen Bartetzko und Gnielka aufeinander. In einem fesselnden und taktisch klug durchgeführten Match blieb schließlich Bartetzko über den angriffslustigen Gnielka erfolgreich und sicherte sich erstmalig den Stadtmeistertitel. Dritte wurden Rawitz und Ertel. Die Damenmeisterschaft holte sich Frau Bensch vor Spallek, während Frl. Eisenberger und Frl. Czarnowski die dritten Plätze einnahmn. In der B-Klasse gab es einen heißen Kampf zwischen Fiedler und Bendel, den schließlich Fiedler zu seinen Gunsten entschied. Die übrigen Ergebnisse sind folgende: Herren-C-Klasse: 1. Haase, 2. Simon; Herrentrostrunde: 1. Walter, 2. Marczinek; Herren-Doppel: A-Klasse: 1. Bartetzko/Kopietz; Herren-Doppel: B-Klasse: 1. Walter/Jakubietz; Damen-Doppel: 1. Frl. Kosterlitz/Frl. Bensch; gemischtes Doppel: 1. Frl. Bentsch/Ertel.

Unter sehr starker Beteiligung trug in **Hindenburg** der Rot-Weiß Hindenburg in der Turnhalle der Szeponik-Mittelschule seine ersten Stadtmeisterschaften aus. Auf der ganzen Linie gab es schöne Kämpfe. In der Herren-A-Klasse setzte sich, wie erwartet, Ehrlich durch. Im Endspiel traf er auf seinen Klubkameraden Tichauer, den er sicher abfertigte. Dritte Preisträger wurden Rößler und K. Ehrlich. Bei den Damen blieb nach hartem Kampfe Frl. Rößler über Frl. Jablonka erfolgreich. Auf dritten Plätzen endeten Frau Spallek und Frl. Schmigelski. Die übrigen Ergebnisse waren folgende: Herren-B-Klasse: 1. Steinitz, 2. Frank; Herren-C-Klasse: 1. Schwerin, 2. Gora; Herren-Doppel: **A-Klasse: 1. Rößler/Hampf; Herren-Doppel: B-Klasse: Gebrüder Kischel; Damen-Doppel:** Frl. Tau/Frl. Singer; gemischtes Doppel: 1. Frau Lorek/Rößler.

Mittellauf in Krummhübel

Der Gau Niederschlesien im Schlesischen Ski-Bund brachte am Sonntag in Krummhübel seinen Mittellauf zur Durchführung, der sich einer guten Beteiligung erfreute und interessante Kämpfe brachte. Durch das vortreffliche Gelände und die sichere Schneelage unterhalb der Schneekoppe war eine restlose Durchführung des vorgesehenen Programms möglich. Die Veranstaltung verlief ohne Unfälle. Das Springen mußte auf dem Hochwiesenberg stattfinden. Die Laufstrecke für die Klassen I bis III und die Altersklasse war reichlich 15 Kilometer lang und führte vom Schlesierhaus an der Reichsgrenze entlang über die Prinz-Heinrich-Baude, Wegekreuzung, Hampelbaude nach dem Schlesierhaus zurück. Die beste Zeit im Langlauf holte Schmidt (Hubertus, Hirschberg) mit 1:15:17 Stunden heraus, in Klasse I dominierten die Breslauer. Für die Damen war ein 4-Kilometer-Lauf, der zumeist aus Abfahrtslauf bestand, ausgeschrieben. Hier siegte in der Hauptklasse Lotte Meergans, Krummhübel, in 29:31 Min. Im Sprunglauf zeigte sich der favorisierte Hubert Häring (Hubertus, Hirschberg) von der besten Seite und vollbrachte auch mit 28,5 Metern den weitesten Sprung. Im kombinierten Lauf blieb der Hirschberger überlegen vor Arthur Kahl, Krummhübel, erfolgreich und wurde damit Sieger des Mittellaufes. Sehr gut sprang in Klasse III Mitlöhner, Krummhübel, der mit 28 Metern eine beachtliche Weite erzielte.

Neue Ottawa-Siege

Auf der Züricher Kunsteisbahn trug die Eishockeymannschaft von Ottawa am Wochenende zwei Spiele aus, die beide glatt gewonnen wurden. Im ersten Treffen standen die Gäste aus Uebersee einer Züricher Stadtvertretung gegenüber, bei der die drei Canadier Dr. Watson, Morris und Puttee mitwirkten. Trotzdem waren die Ottawa-Leute klar mit 4:1 (3:1, 0:0, 1:0) erfolgreich. Im zweiten Kampf gegen die Schweizer Nationalmannschaft behielt Ottowa mit 3:1 (1:0, 0:0, 2:1) die Oberhand.

Breslau 05 verabschiedet sich

In Breslau kam noch ein restliches Spiel der Spielserie 1931/32 zwischen dem Breslauer Fußballverein 06 und der Sportvereinigung 05 zum Austrag. Etwa 1500 Zuschauer hatten sich zu diesem Treffen eingefunden, das die 06er mit 6 : 3 (0 : 2) gewannen. Die 05er trugen ihr letztes Spiel in der A-Liga aus, da sie nunmehr absteigen müssen. Sie zeigten in der ersten Spielhälfte noch einmal ein großes Spiel und **führten kurz nach der Pause gegen den Breslauer Meister 3 : 0,** als die Oswitzer dann den Ernst der Lage erkannten und im Endspurt die 05er glatt überfuhren. Binner und Grieger schossen je zwei Tore, während Menchen und Urbanski je einmal erfolgreich waren. Erst nach dem 3 : 0 zeigten die 06er wieder ihr altes Kombinationsspiel, und man darf wohl annehmen, daß die Breslauer in der derzeitigen Form eine sehr gute Rolle bei den SOFV.-Meisterschaftskämpfen spielen werden.

Ueberraschungen in Ostoberschlesien

Im Entscheidungsspiel um den Juwelia-Cup stieß Ruch Bismarckhütte unerwartet bei Chorzow auf großen Widerstand, und mußte sich mit einem mageren Unentschieden von 1:1 (1:0) zufrieden geben. Sollte der Protest von Ruch wegen des Spieles Ruch gegen Slonsk Schwientochlowitz, das Ruch mit 4:0 verloren hatte, nicht durchkommen, so ist ein nochmaliges Entscheidungstreffen notwendig. Pogon Kattowitz wurde Jugendmeister durch einen verdienten 2:0 (0:0)-Erfolg über Zalenze 06. **Wawel Antonienhütte schlug die Polizei Kattowitz mit** 2:0, während Naprzod Zalenze gegen die Eisenbahn Kattowitz nur 1:1 spielen konnte.

Stadtturnrat Mühlner tritt zurück

Kreisturntag in Breslau

Der Kreis II (Schlesien) der DT. hielt am Sonntag in Breslau einen außerordentlichen Kreisturntag ab, dem am Vormittag die Gauwarteversammlungen vorausgingen. Stadtschulrat Lauterbach eröffnete die gut besuchte Tagung und verlas ein Schreiben des DT.-Vorsitzenden, Staatsministers a. D. Dominicus, Berlin, der die besten Wünsche für das Gelingen des Schlesierturnens 1932 übermittelte. Kreisoberturnwart Mühlner, Breslau, gab sodann den Wettkampfsplan für das im Juli 1932 in Breslau stattfindende Schlesierturnen bekannt, dem der Kreisturntag zustimmte. Auch der Plan für die Vorführungen des Kreises II bei dem Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart wurde genehmigt. **Am Haushaltsplan wurden starke Einkürzungen vorgenommen,** die vor allem auf Kosten der Turnzeitung und der Lehrarbeit gehen werden. Die Kreissteuer wurde von 70 auf 55 Pfennig pro Jahr und Kopf gesenkt. Bestehen bleiben nebenbei 5 Pfennig für den Kreisturnlehrer und 20 Pfennig als Unfallversicherungsbeitrag. **Die Gründung einer Spar- und Darlehnskasse wurde grundsätzlich gutgeheißen,** der Kreisturnrat wird möglichst versuchen, noch in diesem Jahre eine Entscheidung herbeizuführen. Der Kreis wird 7800 Mark als zinsbares Darlehen einlegen. **Die große Ueberraschung des Tages war dann die Amtsniederlegung von Stadtturnrat Mühlner, Breslau,** der aus beruflichen Gründen sein Amt als Kreisoberturnrat niederlegte. Stadtschulrat Lauterbach sprach dem Scheidenden den wärmsten Dank des Kreises für die in jahrelanger Arbeit gezeigten Leistungen aus. An Stelle von Mühlner wurde als Kreisoberturnwart der Oberturnlehrer Boer, Breslau, auf zwei Jahre gewählt. Kreismännerturnwart wurde Schmitz, Breslau. Die übrigen ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden sämtlich auf vier Jahre wieder in ihren Aemtern bestätigt. Der nächste Kreisturntag wird Ende Januar 1934 wieder in Breslau stattfinden.

Deutsche Kunstturner in Forst

Der TV. Forst von 1861 wird am 7. Februar eine große Kunstturnveranstaltung durchführen, zu der die besten Geräteturner Deutschlands eingeladen wurden. In Wedekind haben die Forster selbst einen der besten deutschen Kunstturner.

Percy Williams startet nicht mehr

Der Amsterdamer Olympiasieger zieht sich zurück

Der Kanadier Percy Williams, der bei den Amsterdamer Olympischen Spielen 1928 gegen die Elite der Welt Doppelsieger über 100 und 200 Meter wurde, wird in diesem Jahre bei den olympischen Kämpfen in Los Angeles nicht an den Start gehen. Percy Williams hat die Erklärung abgegeben, daß er sich **vollständig vom Sport zurückziehen** und nicht mehr starten werde.

Max Schmeling als Vorbild

Ein bemerkenswertes Urteil

Die Vereinsnachrichten des Hamburger Sportvereins St. Georg, dem Max Schmeling in seinen Jugendjahren angehörte und dem er stets die Treue gehalten hat, schreiben über den deutschen Weltmeister:

„Wir selber durften uns einmal mehr über die Tatsache freuen, daß wir als Menschen genau denselben freundlichen und bescheidenen Sportsmann vor uns haben, wie wir ihn als Junge gekannt haben. Ihn hat auch eine weitere Weltmeisterschaft nichts „anhaben" können! Das mag sich so mancher junge Sportler vor Augen halten, der da glaubt, wenn er einmal ein paar Tore getreten hat, eine etwas schnellere Zeit gelaufen ist oder irgend ein Sportgerät ein wenig erfolgreicher „bearbeitet" hat, nun seine Umwelt anders ansehen zu müssen. Mit dieser Anschauung haben sich so viele junge Talente gerade in der Nachkriegszeit das vorzeitige Ende ihrer Sportlaufbahn selbst bereitet oder sie zu einem frühen Stillstand gebracht."

2300 Nennungen!

Für das Berliner Reitturnier

Ueber Erwarten gut ist der Nennungsschluß für das in der Zeit vom 30. Januar bis 7. Februar in der Ausstellungshalle am Kaiserdamm zu Berlin stattfindende internationale Reitturnier ausgefallen. Es sind rund 2300 Nennungen eingegangen, d. h. für die neun Tage durchschnittlich 255 Nennungen pro Tag. Damit ist **sogar eine Steigerung gegen das Vorjahr zu verzeichnen.** Unbefriedigend ausgefallen sind lediglich die Anmeldungen für die Fahrkonkurrenzen. Der Reichsverband sieht sich daher genötigt, sämtliche Fahrkonkurrenzen aufzuheben. Eine neue große Springkonkurrenz wird mit dem Großen Inländer-Preis noch ausgeschrieben. Dieses Jagdspringen bietet inländischen Pferden noch eine gute Verdienstmöglichkeit, werden doch Gesamtpreise von 6500 Mark gegeben. Für den Großen Preis der Republik, der trotz seiner Dreiteilung in eine Jagdpferde-Eignungsprüfung, Olympia-Dressurprüfung und Jagdspringen das größte Ereignis des Turniers geblieben ist, wurden insgesamt 250 Unterschriften abgegeben. In jeder Kategorie ist die gesamte Elite vertreten. Die Entscheidung des „Großen Preises" fällt am 31. Januar. Außer den Offiziers-Equipen aus der Tschechoslowakei, Ungarn und Holland kommt mit Major v. Muralt auch einer der besten Reiter der Schweiz.

Miß Europa heiratet Weltmeister

Wie aus Athen gemeldet wird, hat sich die von ihrer Amerikareise zurückgekehrte europäische Schönheitskönigin Alice Diplaraku in Amerika mit dem aus Griechenland gebürtigen Weltmeister im freien Ringen, Jim Londos, verlobt. Die Hochzeit soll noch in diesem Jahre stattfinden.

Handelsnachrichten

Die Bilanz der deutschen Automobilwirtschaft 1931

76 000 Kraftwagen gegen 93 900 im Vorjahre

Trotz Verschärfung der Wirtschaftskrise hat sich die Produktion der deutschen Automobilfabriken im Jahre 1931 mengenmäßig gegenüber 1930 nicht wesentlich verringert. Infolge der stark rückläufigen Entwicklung der ausländischen Montagebetriebe ist aber **die Gesamterzeugung von Kraftwagen in Deutschland auf etwa 76 000 (i. V. 93 900), d. h. um 19 Prozent zurückgegangen.** Davon entfielen auf die deutschen Fabriken 65 800 Einheiten gegen 71 000 in 1930 (—7,3 Prozent). Der Zusammenbau in den Montagewerkstätten ausländischer Firmen mußte um nicht weniger als 55 Prozent, von 22 750 Einheiten auf etwa 10 250 Einheiten eingeschränkt werden. Von der deutschen Produktion entfielen rund 56 300 (i. V. 61 150) auf Personenkraftwagen und 9500 (i. V. 9950) auf Lastkraftwagen. Im Gegensatz zur Automobilproduktion ist die Kraftraderzeugung außerordentlich stark gesunken. Es wurden im Jahre 1931 nur 14 400 (1930: 35 300) Großkrafträder und 25 800 (i. V. 41 000) Kleinkrafträder hergestellt.

Von Bedeutung für die deutsche Automobilindustrie war die Tatsache, daß in den Herbst- und Wintermonaten in manchen Bezirken **mehr als 25 Prozent der zugelassenen Fahrzeuge stillgelegt** worden sind. Der Anteil der ausländischen Marken an Inlandsabsatz ist bei den Personenkraftwagen von 28 Prozent auf 18 Prozent, bei den Lastkraftwagen von 37 Prozent auf 33 Prozent zurückgegangen. Im Export konnten in 1931 etwa 3600 Personenwagen **und 1250 Lastwagen mehr über die Grenzen** geschafft werden als 1930. Bezeichnend für die Intensität des Bedarfs an Kraftfahrzeugen ist die Tatsache, daß im Jahre 1931 der Absatz von gebrauchten Fahrzeugen gegenüber 1930 erheblich zugenommen hat. Nach der Zulassungsstatistik wurden etwa 167 000 (i. V. 147 000) gebrauchte Personenkraftwagen registriert. Der Gesamtwert der Kraftfahrzeugproduktion dürfte in 1931 kaum wesentlich über 500 Millionen RM. liegen gegenüber 600 bis 700 Millionen RM. im Vorjahre und rund 990 Millionen RM. im Jahre 1929.

(Wd.)

Metalle

Berlin, 11. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 70¼.

Berlin, 11. Januar. Kupfer 59 B., 58½ G., Blei 23 B., 20 G., Zink 23 B., 22 G.

London, 11. Januar. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 41⅛—41¼, per 3 Monate 41¼—41⅜, Settl. Preis 41¼, Elektrolyt 47½—49½, best selected 42¾—44, strong sheets 77, Elektrowirebars 49½, Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 142⅝—142¾, per 3 Monate 145¾—145⅞, Settl. Preis 142¾, Banka 161¾, Straits 145¾, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt $15\frac{9}{16}$, entf. Sichten 15⅝, Settl. Preis 15⅝, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt $14\frac{11}{16}$, entf. Sichten 15⅛, Settl. Preis 14¾, Silber (Pence per Ounce) 20, Lieferung 20.

Warschauer Börse

Bank Polski 105,00

Dollar 8,90, Dollar privat 8,895, New York 8,921, New York Kabel 8,927, Danzig 173,90, Holland 358,50, London 30,25—30,20, Paris 35, Prag 26,415, Schweiz 174, Italien 45,50, deutsche Mark privat 21,58, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,75, Bauanleihe 3% 32,50, Eisenbahnanleihe 10% 100, Dollaranleihe 4% 42,50—42,75, Bodenkredite 4½% 41,50.

Einweihung der erweiterten Nikolausschule in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 11. Januar.

Durch den Um- und Erweiterungsbau der im Stadtteil Ratibor II an der Coseler Straße gelegenen St.-Nikolaus-Schule sind dank der Fürsorge des Magistrats Räume geschaffen worden, welche einem fühlbaren Raumbedürfnis abgeholfen haben. Durch die Aufsetzung eines zweiten Stockwerks wurde die Unterbringung des Kindergartens im Schulhaus ermöglicht. Für die 100 Kinder, die den Kindergarten besuchen, sind zwei Unterrichtszimmer, eine Kleiderablage sowie Küche geschaffen worden. Die Volksschule erhielt zwei weitere Klassenzimmer, ein neues Lehrerzimmer, das Rektor- und Konrektorzimmer im 1. Stockwerk und ein Lehrmittelzimmer im 2. Stock. Bequeme Verbindungsgänge in allen Stockwerken bieten namentlich den kleineren Schülern in den Zwischenpausen angenehme Aufenthaltsräume während des Winters. Auch für Vergrößerung der Fenster in sämtlichen Räumen wurde Sorge getragen, um den Klassenzimmern mehr Licht zuzuführen.

Auf Einladung des Magistrats fand am Montag vormittag um 10 Uhr

die Einweihungsfeier

der St.-Nikolaus-Schule statt, welcher um 9 Uhr früh ein feierliches Levitenamt mit Te Deum in der St.-Nikolaus-Kirche vorausging. Als Vertreter der Regierung war Frau Regierungsrat Hampel anwesend. In den Räumen des Kindergartens versammelten sich das Lehrerkollegium mit Schulrat Dr. Sczeponik und Rektor Robert Schmidt, Oberbürgermeister Kaschny mit Stadtrat Kammer und Stadtbaurat Wucherpfennig, Stadtrat Bitomski, Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Dr. Gawlik mit mehreren Mitgliedern des Stadtverordnetenkollegiums, die Rektoren und Lehrer der hiesigen Schulen, die Vertreter der Presse und andere Persönlichkeiten zum Empfange des Prälaten Ulitzka, welcher in Begleitung von Oberkaplan Golombek und Kaplan Horuba zur Vornahme der Weihe erschienen war. Eingeleitet wurde der Festakt mit dem Schülerchor „Ehre Gottes aus der Natur" von L. van Beethoven, dem sich drei sehr schön zum Vortrag gebrachte Vorsprüche zur Einweihung des Kindergartens und zur Einweihung der Schule anschlossen. Hierauf übergab Stadtbaurat Wucherpfennig Oberbürgermeister Kaschny die Schlüssel zu dem neu erstandenen Schulgebäude. In seiner Ansprache wies Stadtbaurat Wucherpfennig darauf hin, daß durch die gütige Beihilfe des Regierungspräsidenten die Stadtverwaltung in die Lage gesetzt wurde, trotz der Not der Zeit an den Ausbau des Kindergartens sowie der gleichzeitigen Erweiterung der Schulräume heranzugehen.

Oberbürgermeister Kaschny

sprach seinen Dank der hohen Reichs- und Staatsregierung, dem Prälaten Ulitzka für dessen Einsetzung beim Zustandekommen des Baues des Kindergartens, der Frau Regierungsrat Hampel für ihr Erscheinen als Vertreterin der Regierung und Stadtbaurat Wucherpfennig für die umsichtige Bauausführung aus, und begrüßte besonders Rektor Robert Schmidt. Er wies in seinen weiteren Ausführungen auf Zweck und Ziele des Kindergartens hin.

Prälat Ulitzka

wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Kindererziehung hin, worauf er die kirchliche Weihe der neu geschaffenen Räume vornahm. Nach dem Weiheakt brachte der Schülerchor das „Oberschlesische Bundeslied" von Gretscher zum Vortrag, dem sich ein klangschön zum Vortrag gebrachtes Menuett für Violine und Klavier von Mozart anschloß. Es folgten noch Ansprachen des Schulrats Dr. Sczeponik, sowie des Rektors der St.-Nikolaus-Schule, Robert Schmidt. Mit dem Schlußchor „Deutschland, o heiliger Name" von Baußner fand die Einweihungsfeier ihr Ende.

Dreikönigsfeier des Beuthener Jung-KKV.

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 11. Januar.

Eine überaus eindrucksvolle Dreikönigsfeier veranstaltete der Verein junger katholischer Kaufleute am Sonntag abend im Konzerthause, die alle Teilnehmer mit christlicher Bedeutung erfüllte. Buchhandlungsgehilfe Blochel leitete den Abend mit einem weihevollen Klaviervortrag ein, worauf Inge Koj ein Gedicht „An der Krippe" vortrug. Vorsitzender Flemming begrüßte Mitglieder und Gäste, besonders Diplomhandelslehrer Finger und die bei der Feier mitwirkende Vereinigung „Jung Lydia". In den stimmungsvollen Gesangsvorträgen des „Sanktus" von Schubert und „O Jesulein zart" erwies sich der gemischte Chor, bestehend aus den Gesangsabteilungen des Jung-KKV. und der Jung-Lydia, unter Leitung des Organisten Nowak, als ein guter Singchor von bestem, stimmlichem Zusammenklang. Was die Legende von den Heiligen drei Königen erzählt, vermittelte eine Vorlesung des Jungkaufmanns Strauch. Fräulein Pollok, deren gesangliche Fähigkeiten anerkannt werden müssen, sang mit ihrer schönen Sopranstimme ein Weihnachtslied von Berger und das Spiritu Sankto. Die rechte Weihe gab dem Abende Kaplan Adamsky, der Vereinspräses, mit seinem empfindungsvollen Festvortrage über das Fest „Heilige drei Könige", das dazu angetan ist, die Weihnachtsfreude nach außen zu tragen. Der Redner schloß seine erbauenden Worte mit den besten Wünschen für Beruf und Vereinsarbeit im neuen Jahr. Ihm wurde mit Beifall gedankt. Im zweiten Teil des Abends sang die Festversammlung ein Weihnachtslied, worauf der Vorsitzende Flemming, am Klavier von der Technischen Lehrerin Frl. Nawrath begleitet, das Melodrama „Ein Lied von der stillen Nacht" wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Dann folgte ein Laienspiel von drei Königen und den Hirten. Die Leitung des Spiels lag bei Strauch. In Wirksamkeit traten noch der gemischte Chor, ein Männerquartett sowie die Mitglieder Blochel und Walla.

Bierpreissenkung ab 1. Februar

Schärfste Durchführung des Preisschilderzwanges

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Januar. Der Reichskommissar für die Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, hat dem Brauerei- und dem Gastwirtsgewerbe von den Preisvorschriften der Notverordnung bis zum 1. 2. d. J. Dispens erteilt. Bis zu diesem Tag soll die **Entscheidung über den Umfang der Biersteuersenkung** gefallen sein, wobei der Umfang der Steuersenkung auf Grund einer Vorlage vom Reichsrat beschlossen werden wird.

Die Vertreter des deutschen Brauerei- und Gastwirtsgewerbes haben der Regierung eine **Ermäßigung um 10 Mark je Hektoliter Vollbier vorgeschlagen.** Gleichzeitig sind die Gastwirte bereit, die **Ausschankpreise um den doppelten Betrag der Steuerermäßigung zu kürzen,** das würde also bedeuten, daß ab 1. 2. **das große Glas Bier 10 Pfennig und das kleine Glas Bier 5 Pfennig billiger wird.**

In der Vorlage, die das Reichsfinanzministerium dem Reichsrat zugehen lassen wird, soll betont werden, daß die in den Jahren 1930 und 1931 vorgenommenen

Erhöhungen der Biersteuern den erwarteten Mehrertrag nicht gebracht

haben. Für das neue Etatjahr 1931/32 hat die Reichsregierung selbst den ursprünglich eingesetzten Voranschlag von 510 Millionen Mark auf 460 Millionen herabgesetzt. Auch diese Summe wird nicht erreicht werden.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte die Vertreter der Länder und die Beauftragten des Reichskommissars für Bayern und Sachsen zu einer

Besprechung über die Durchführung der Preisüberwachung

und die bisher gewonnenen Erfahrungen gebeten. Die Besprechung ergab **Uebereinstimmung über die bisherigen Maßnahmen und die weiter in Angriff zu nehmenden Arbeiten.** Der Reichskommissar teilte mit, daß Verhandlungen im Gange seien und für die nächste Zeit bevorständen, um weitere Preissenkungen herbeizuführen. **Auf die Mitteilung aus dem Kreise der Ländervertreter, daß die**

Durchführung der Preisschilderverordnung

noch verschiedentlich zu wünschen übrig lasse, hat der Reichskommissar, mit größter Bestimmtheit vorzugehen. Wie bereits mitgeteilt, habe er sich für Fälle hartnäckiger und vorsätzlicher Widersetzung vorbehalten, dem betreffenden Betriebsinhaber die Fortführung des Betriebes zu untersagen oder den Betrieb ganz zu schließen. Es wurde festgestellt, daß das Einsetzen von sogenannten Stapelpreisen in die Preisschilder unzulässig sei. Es sei ferner unzulässig, die amtlich vorgeschriebenen Preisschilder mit Reklamebeiwerk oder Vermerken wie z. B. „Preise laut Notverordnung" zu versehen.

Duell zwischen Brüdern

Budapest. In Szeged ist eine sonderbare ritterliche Angelegenheit zwischen zwei Brüdern aufgetaucht. Ein Bankbeamter wurde von seinem älteren Bruder, einem Offizier, wegen einer Liebesaffäre in scharfem Tone zurechtgewiesen, worauf der Bruder in beleidigendem Tone antwortete. Der Offizier sandte dem Bruder seine Zeugen und forderte von ihm Genugtuung mit den Waffen. Die Kartellträger trachten, die Angelegenheit friedlich beizulegen, doch ist dies bisher nicht gelungen.

Die Zinssenkung auf dem Geldmarkt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Januar. Die am Sonnabend, dem 9. d. Mts., von den Spitzenverbänden der Kreditinstitute angenommenen Zinsvereinbarungen bestehen aus einem Mantelvertrag sowie aus je einem Abkommen über Habenzinsen und Sollzinsen. Bei den Sollzinsen soll die Berechnung entweder in Gestalt eines Nettozinssatzes, bei dessen Festsetzung von dem gewogenen Durchschnitt der Zinssätze für hereingenommene Gelder auszugehen ist, oder nach Sollzinsen plus Kreditprovision erfolgen. Im letzteren Fall gilt als Richtlinie, daß sich der Zinssatz im allgemeinen an den Reichsbankdiskont anzulehnen hat. Die Normalsätze für den obenerwähnten Nettozinssatz bezw. Sollzins werden von den regionalen Kreditausschüssen festgesetzt. Die Kreditprovision ist in banküblicher Weise zu berechnen.

Die Regelung der Habenzinsen erfolgt in der Weise, daß von dem zentralen Kreditausschuß ein Normalzinssatz festgesetzt wird, der mit entsprechenden Zuschlägen für alle Konditionen Geltung hat; normale Spareinlagen sind jedoch höchstens zu dem Normalzinssatz zu verzinsen. Kreditgenossenschaften, Privatbankfirmen sowie kleine und mittlere Banken dürfen nach Maßgabe besonderer von dem zentralen Kreditausschuß aufzustellender Grundsätze die Höchstzinssätze für hereingenommene Gelder ganz oder teilweise bis um höchstens ½ Prozent überschreiten, ehrenamtlich geleitete Kreditgenossenschaften mit der gleichen Maßgabe bis zu ¾ Prozent.

In dem Mantelvertrag wird bestimmt, daß Kreditinstitute aller Art verpflichtet sind, bei der Hereinnahme von Reichsmarkgeldern aus dem In- und Auslande bestimmte Höchstzinssätze nicht zu überschreiten. Die beiden Zinsabkommen laufen bis zum 31. März d. J., der Mantelvertrag bis zum 30. September d. J., sie verlängern sich automatisch um drei (sechs) Monate, falls nicht eine Kündigung mit einer Frist von einem (drei) Monat(en) erfolgt. Die Vereinbarungen sind vom Tage nach der Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger an wirksam.

Nach Erklärung des Reichskommissars für das Bankgewerbe haben sich die beteiligten Stellen bei der Festsetzung der Zinsvereinbarungen von dem Gedanken leiten lassen, diese mit einer gewissen Biegsamkeit auszustatten. In den

Durchführungsbestimmungen

zur Zinssenkung auf dem Geldmarkt wird festgestellt, daß der Bankkommissar seine **Zustimmung jeder Zeit zurückziehen kann.** Einer Majorisierung wird dadurch vorgebeugt, daß die Beschlüsse im zentralen Kreditausschuß einstimmig gefaßt werden müssen, anderenfalls entscheidet der Bankkommissar. Hypothekengeschäfte, Konsumvereine sowie Bau- und Werksparkassen sind nach den Durchführungsbestimmungen gleichfalls an die vorgeschriebenen Zinssätze gebunden. **Die ganze Zinsregelung bezieht sich auf den Verkehr mit der Nichtbankierkundschaft; der Verkehr zwischen Banken untereinander ist ausdrücklich freigelassen.**

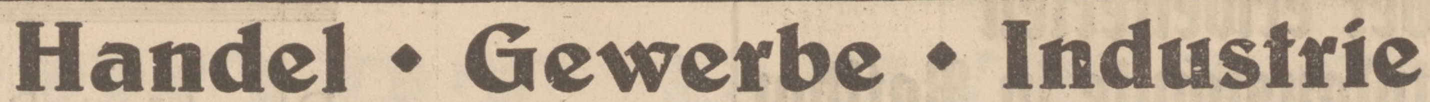
Bei den Sollzinsen ist die Feststellung eines einheitlichen Normalsatzes aus dem Grunde unterblieben, weil ein derartiger Satz voraussichtlich bald den Charakter eines Mindestsatzes angenommen und auf diese Weise verteuernd gewirkt haben würde, während der Zweck der Zinsvereinbarungen gerade in einer Zinsverbilligung besteht. Bei Kapitalgesellschaften richtet sich der Voraus nach der Bilanzsumme. Er beträgt bei einer Bilanzsumme von nicht über 15 Millionen Reichsmark ⅓ Prozent, bei einer solchen von nicht über 30 Millionen Reichsmark ¼ Prozent für den normalen Geldverkehr, und ⅓ Prozent für den Großgeldverkehr und bei einer Bilanzsumme bis zu 50 Millionen Reichsmark ½ Prozent, und zwar nur für den Großverkehr. Privatbanken erhalten grundsätzlich einen Voraus von ⅙ Prozent. Neu ist die Vorschrift, daß als **täglich fällige Gelder auch solche anzusehen sind, für die eine feste Laufzeit von weniger als einem Monat (bisher sieben Tage) vereinbart worden ist.** Eine Bereitschaftsprovision darf in Zukunft nicht erhoben werden. Die Verknüpfung der Sollzinsen mit dem Reichsbankdiskont wird dadurch eingeschränkt, daß sich **der Zinssatz im allgemeinen an den Reichsbankdiskontsatz anlehnen soll.** Der biegsame Charakter der Zinsvereinbarungen kommt ferner darin zum Ausdruck, daß **die** Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen dreifach variiert werden kann, und zwar einmal örtlich, zum anderen nach der Art der Kredite und zum dritten nach der Art der Kreditinstitute.

Der Normalzinssatz ist laut Beschluß des Zentralen Kreditausschusses auf 4 Prozent festgesetzt worden.

Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Botschafter in London, Freiherrn von Neurath sowie den deutschen Gesandten in Buenos Aires, Dr. von Keller.

*

Ein Erlaß der Obersten Behörde der Präsidentschaft Bombay verbietet für die Dauer von zwei Monaten in der Stadt Bombay Umzüge, Versammlungen und **jede andere Bekundung des zivilen Ungehorsams.**





Der internationale Devisenverkehr 1931

Eine Zusammenstellung aller vom Goldstandard abgewichenen Länder und der von ihnen eingeführten Restriktions- und Kontrollmaßnahmen

Der internationale Devisenverkehr hat im Laufe des Jahres 1931 eine völlige Umwälzung erfahren, da eine ganze Anzahl von Ländern den Goldstandard aufgegeben hat. Gleichzeitig sind durch Regierungsmaßnahmen in fast allen diesen Staaten, aber auch in solchen, die offiziell noch dem Goldstandard treu geblieben sind, oder solchen seit dem Weltkriege noch nicht wieder eingeführt haben, Beschränkungen und Restriktionen im Valutaverkehr eingeführt worden. Es ist namentlich für den deutschen Exporteur und Importeur von großer Wichtigkeit, hier einmal ein klares Bild zu gewinnen, und in diesem Artikel geben wir daher eine Aufstellung über die Devisenverkehrsverhältnisse aller wichtigsten Ein- und Ausfuhrländer der Welt.

Eine Liste derjenigen Länder, die bisher den Goldstandard eingeführt, von diesem aber wieder abgewichen sind, ergibt folgendes Bild: 1. England und Nordirland sowie die Dominions, die Sterling-Währung haben, mit Ausnahme von Südafrika und dem Mandatbezirk von Südwestafrika; 2. Indien und die Länder mit Rupie-Währung sowie Britisch Malaya; 3. Argentinien, 4. Bolivien, 5. Brasilien, 6. Columbien, 7. Dänemark, 8. Aegypten, 9. Finnland, 10. Formosa, 11. Island, 12. Japan, 13. Korea, 14. Mexiko, das 1931 zum Silberstandard überging; 15. Nicaragua, 16. Norwegen, 17. Paraguay, 18. Persien, 19. Portugal und Kolonien, 20. Salvador, 21. Spanien und Kolonien, 22. Schweden, 23. Uruguay. Offiziell, aber nicht effektiv weisen dann folgende Länder den Goldstandard auf: Deutschland, Oesterreich, Bulgarien, Kanada, Chile, Tschechoslowakei, Estland, Griechenland, Ungarn, Jugoslawien, Lettland, Rußland, Türkei und Venezuela.

Untersucht man nun, wie sich der Valutaverkehr in den einzelnen Ländern abspielt, so kommt man zu dem Ergebnis, daß

fast alle größeren europäischen Staaten bereits Devisenverkehrsbeschränkungen eingeführt

haben. In **England und Nordirland** ist der Kauf von Fremdwechseln oder ausländischen Banknoten direkt oder indirekt britischen Untertanen und Personen, die in Großbritannien wohnen, verboten, mit Ausnahme für folgende Zwecke: 1. im normalen Handelsverkehr, 2. im Verkehr mit dem Auslande zur Erfüllung von Kontrakten, die vor dem 21. September 1931 bestanden, 3. für begründete Auslandsreisen oder Privatzwecke. In **Deutschland** unterliegen die Devisenkäufe ebenfalls der Genehmigung und Nachprüfung durch die Behörden. Nach dem 10. Januar dürfen die deutschen Banken Reichsmarkschecks nach dem Auslande ohne besondere Genehmigung nicht mehr honorieren. In **Oesterreich** ist eine scharfe Kontrolle durch die Nationalbank eingeführt worden. Wechsel und Schecks werden nur in Schilling-Währung bezahlt und kreditiert, auch wenn sie in Auslandswährung ausgestellt sind. Der Devisenkauf von über 200 Schilling oder die Schillingausfuhr ins Ausland über 200 Schilling monatlich ist genehmigungspflichtig. Die ausländischen Schulden werden innerhalb eines Stillhalteabkommens abgetragen; auch diese Zahlungen dürften in den nächsten Tagen eingestellt werden. In **Bulgarien** übt die Nationalbank ebenfalls die Kontrolle aus. Die Notwendigkeit zur Devisenbeschaffung muß dokumentarisch belegt werden. Zahlungen erfolgen nur in Lewas, auch wenn Auslandswährung vereinbart ist. Einfuhrbeschränkungen sollen die Devisenkontrolle unterstützen. **Tschechoslowakei:** Kontrolle durch die Nationalbank; Zahlungen an das Ausland, die 3000 Kronen monatlich nicht überschreiten, bedürfen keiner Genehmigung; darüber hinaus sind sie genehmigungspflichtig. Die Nationalbank kann verlangen, daß Schuldenzahlungen an Ausländer bei ihr oder ihren Treuhändern hinterlegt werden. **Dänemark:** Kontrolle durch die Nationalbank; Schecks in dänischer Währung, die nach dem 19. November 1931 ausgestellt sind, können ohne Lizenz nicht ausgeführt werden. Genehmigte Schecks müssen von der bezogenen Bank gezeichnet sein. **Estland:** Kontrolle durch das Devisenkontrollkomitee. Wechsel müssen in Kronen bezahlt werden, auch wenn sie in ausländischer Währung ausgestellt sind. Die Devisenkontrolle kann Einfuhrbeschränkungen vorschreiben. **Finnland:** Alle bisherigen Devisenbeschränkungen sind vom 1. Januar 1932 ab aufgehoben. **Griechenland:** Kontrolle durch die Zentralbank. Im Devisenverkehr muß der Bedarf dokumentarisch nachgewiesen werden. Die Devisenkontrolle kann Einfuhrbeschränkungen vorschreiben. **Ungarn:** Sehr strenge Kontrolle durch die Nationalbank; Wechsel müssen in Pengö bezahlt werden, auch wenn sie in ausländischer Währung ausgestellt sind. Kreditgewährungen an das Ausland unterliegen der Genehmigung der Nationalbank. Ein befristetes Moratorium ist in Vorbereitung: Devisen werden nur für internationale Zahlungen bereitgestellt. **Italien:** Die Zentralbank ist durch königliches Dekret ermächtigt, Restriktionen bei der Devisenzuweisung durchzuführen. Die Vollmachten sind bis jetzt noch nicht in Anwendung gebracht worden. Die Banken verlangen jedoch Unterlagen vor der Abgabe von Devisen. **Lettland:** Kontrolle durch das Devisenkomitee. Wechsel müssen auch dann, wenn sie in Auslandswährung ausgestellt sind, in Lat bezahlt werden. Devisen werden nur für internationale Zahlungen zur Verfügung gestellt. **Norwegen:** Ueberwachung durch die Banken; die Importeure müssen ihren Bedarf an Devisen zunächst bei ihren Bankiers anmelden, bevor sie Auslandsaufträge erteilen. **Portugal:** Der Escudo ist vom Kurs des amerikanischen Dollars abhängig gemacht worden, sofern der London-New-Yorker Kurs unter 3,32 Dollar für das £ fällt. Der Umrechnungskurs beträgt alsdann 33 Escudos für einen Dollar. Wenn dagegen der Sterlingkurs nicht über 3,32 Dollar steigt, erfolgt Umstellung auf Sterlingbasis. **Rußland:** Strenge Kontrolle; der Export von russischen Banknoten, Staatsanweisungen, Wechseln usw. in russischer Währung ist verboten. **Spanien:** Kontrolle durch das Währungsamt. Devisenkäufe müssen dokumentarisch belegt werden. Der Export der eigenen Valuta ist ebenfalls Beschränkungen unterworfen. **Türkei:** Strenge Kontrolle. Die türkische Währung ist infolge des Pfundsturzes in England nach Anhörung von Sachverständigen auf den französischen Franken umgestellt worden. In Zukunft gilt die Parität 1 Ltq. = 12,06 franz. Franken. **Jugoslawien:** Kontrolle durch die Nationalbank; Dinarkredite an das Ausland und Rückzahlung jugoslawischer Schulden sind genehmigungspflichtig, Nur Summen, die 3000 Dinar monatlich nicht übersteigen, können ohne besondere Genehmigung exportiert werden. Keiner Beschränkung unterliegt dagegen der Devisenverkehr folgender europäischer Staaten: Albanien, Belgien, Frankreich, Holland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Monaco, Polen, Rumänien, Schweden und der Schweiz.

Von den

überseeischen Ländern,

die für den Exportkaufmann zum Teil noch wichtiger sind, sollen nur diejenigen Länder, die irgendwelche Devisenbeschränkungen eingeführt haben oder eingeführt hatten, hier behandelt werden. **Angola:** Kontrolle durch die Bank von Angola, die offizielle Kurse festsetzt, zu denen die Devisen gekauft werden müssen. **Argentinien:** Kontrolle durch eine Währungskontrollkommission, die die Devisen zwar nicht zuweist, aber ihre Verteilung überwacht. Valuten bis zu 10 000 Pesos können ohne Erlaubnis gekauft werden. **Australien:** Devisenrationierung durch die Banken. Die Lage scheint sich hier gebessert zu haben. **Bolivien:** Kontrolle durch die Zentralbank und Zuteilung der Importdevisen auf Grund sorgfältig geprüfter Unterlagen. **Brasilien:** Kontrolle durch die Banco do Brazil, der das Monopol für den Devisenverkehr übertragen worden ist. Wenn nicht genügend Devisen vorhanden sind, so haben die Wechselaussteller das Recht, zum Ausgleich der Forderungen ein Depot in Milreis zur offiziellen Rate zu stellen. Ein 60tägiges Moratorium ist am 31. Dezember 1931 abgelaufen. **Britisch-Indien:** Fremdwechsel können nur durch die Imperial Bank of India und einige andere speziell autorisierte Banken beschafft werden. Die Beschaffung ist von verschiedenen Bedingungen abhängig, ähnlich denjenigen in England. **Chile:** Kontrolle durch eine Währungskommission. Die Banco de Chile kann Devisen zuteilen; andere Banken können ebenfalls hierzu ermächtigt werden. **Columbien:** Kontrolle durch die Zentralbank. Die Genehmigung zum Erwerb von Devisen wird von genauen Unterlagen über die getätigten Auslandsgeschäfte abhängig gemacht. **Hedschas:** Nach Aufhebung des Goldstandards in England wurde der Goldexport verboten. Die Remittierung ist gegenwärtig unterbrochen.

Japan: Die Yokohama Spezie Bank übt eine indirekte Währungskontrolle aus. Neue Devisenzuteilungsvorschriften sind in Arbeit. **Neuseeland:** Rationierungssystem, das durch die Banken überwacht wird und dessen Abbau bald bevorstehen dürfte. **Nicaragua:** Ueberwachung durch eine Währungskontrollkommission. Exporteure nach Nicaragua senden zweckmäßig eine vom Konsulat beglaubigte Abschrift der Fakturen als Unterlage für diese Kommission mit. **Persien:** Kontrolle durch die Währungskontrollkommission. Der Außenhandel ist Monopol der Regierung. **Salvador:** Ein Maximalkurs von 205 Kolones für 1 Dollar ist festgesetzt. Die Goldvorräte in den Banken sind versiegelt worden. Deviseneinwechslungen für unproduktive Zwecke dürfen nicht stattfinden. **Santo Domingo:** Ein Moratorium für Auslandsanleihen, nicht aber für die Zinsen, ist erklärt worden. **Südafrika und Südwestafrika:** Die Zuteilung der Devisen erfolgt durch die lokalen Banken; es werden nur für legitime Handelszwecke Fremdwechsel zugewiesen. **Uruguay:** Zur Stützung der Währung ist eine teilweise Zahlung der Zölle zum Goldwert, d. h. zu 25 Prozent, ab 10. Oktober 1931 durchgeführt worden. Die Goldzahlung gilt jedoch nicht für gewisse lebensnotwendige Waren sowie nicht für Rohstoffe und solche Artikel, die für die nationale Produktion bestimmt sind und im Lande nicht hergestellt werden. Die Schuldner müssen ihre Verpflichtungen, die auf Auslandswährung lauten, in Bolivares abdecken oder die hierfür erforderlichen Summen deponieren. Da jedoch keine Börsen bestehen und die Banken eine offizielle Notiz nicht veröffentlichen, so ist kein offizieller Kurs vorhanden. Die Banken nehmen Depots in Bolivares zum Nominalkurs an und schreiben diesen gut, bis daß wieder eine offizielle Umrechnung in Auslandswährung erfolgen kann. Das Währungsrisiko muß der lokale Schuldner tragen.

Pfund abgeschwächt

Berlin, 11. Januar. Die Londoner Börse eröffnete im Einklang mit der New-Yorker Sonnabendbörse in schwächerer Haltung, die Grundstimmung war auf allen Marktgebieten lustlos.

An den internationalen Devisenmärkten haben sich das Englische Pfund und die Reichsmark gegen Sonnabend abgeschwächt. Das Pfund, das mit 3.40 am Sonnabend gegen den Dollar geschlossen hatte, eröffnete heute mit 3,39¾, ging aber im Laufe

Privatdiskont 7 Prozent.

des Vormittags auf 3,37½ zurück, gegen den Gulden schwächte es sich auf 8,42, gegen Paris auf 86, gegen Zürich auf 17,33 und gegen die Reichsmark auf 14,34 (Sonnabend 14,33½) ab. Der Dollar war knapp gehalten, die Reichsmark ging in Amsterdam auf 58.88¾, in Zürich auf 121,30 und in Paris auf 603 zurück. Die Norddevisen tendierten gleichfalls etwas schwächer, auch der Französische Franc war leichter. Das Geschäft hielt sich, angesichts der über das Wochenende eingetretenen politischen Entwickelungen, in engsten Grenzen und es herrschte allgemein eine sehr nervöse Stimmung. Die Schwäche des Pfundes führt man in London auf Befürchtungen zurück, daß erneute Kündigungen französischer Sterlingguthaben in größerem Umfange erfolgen könnten.

An der Londoner Börse konnte sich im Verlaufe eine Erholung durchsetzen, da man in Börsenkreisen der Ansicht zuneigt, daß die Ausführungen Dr. Brünings eher dazu angetan seien, die Lage zu klären.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 11. Januar. Mangels besonderer Anregungen hat sich das Geschäft im Produktenverkehr zu Beginn der neuen Woche nicht beleben können. Weizen ist immerhin reichlicher als Roggen angeboten, begegnet aber nur vorsichtiger Nachfrage, und die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft nicht immer behauptet. Mit Roggen sind die Mühlen allgemein noch schwach versorgt, und obwohl sie bereits seit einiger Zeit über unbefriedigenden Mahllohn klagen, fand das wenige Offertenmaterial erneut zu erhöhten Preisen Aufnahme. Der Lieferungsmarkt lag stetig. Weizenmehl ist zu Sonnabendpreisen angeboten und hat schleppenden Absatz, für Roggenmehl lauten die Forderungen wiederum höher und werden für die gegenwärtig bevorzugten billigeren Provinzroggenmehle auch bewilligt. Am Hafermarkt besteht etwas mehr Interesse des Konsums, so daß im Prompt- und Lieferungsgeschäft Preissteigerungen eintraten. Gerste stetig. Für Weizenexportscheine sind die Abgeber zu Preiskonzessionen bereit, dagegen lagen Roggenexportscheine fester.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 11. Januar. Die Tendenz für Weizen ist gegen die Sonnabendbörse vollkommen unverändert. Roggen liegt um etwa 1 Mark fester, auch für Hafer und Gersten lauten die Gebote unverändert. Das Angebot bleibt klein. Am Kraftfuttermittelmarkt sind Offerten um 5 bis 10 Pfg. ermäßigt. Dagegen liegt Kleie gut stetig. Die Geschäftstätigkeit bleibt jedoch sehr beschränkt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	11. 1.	9. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	224	224
76 „	228	228
72	214	214
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	200	199
72,5 „	—	—
68,5	196	195
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	142	142
Braugerste feinste	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	165	164
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	165	164

Oelsaaten Tendenz ruhig

	11. 1.	7. 1.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	21.00	22 00
Senfsamen	20.00	20,00
Hanfsamen	25,00	26.00
Blaumohn	50,00	50,00

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	11. 1.	7. 1.
Speisekartoffeln, gelb	1,70	1,70
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,30	1,30
Fabrikkartoffeln für das Prozent Stärke	0,07	0,07½

Frei je nach Verladestation des Erzeugers ab Breslau

Mehl Tendenz: fest

	11. 1.	9. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	31	31
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auszugmehl	37	37

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. Januar 1932.

Weizen	
Märkischer	224—226
„ März	241½—242
„ Mai	249½—250
„	—
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	197—199
„ März	209½—210
„ Mai	215
„	—
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	155—165
Futtergerste und Industriegerste	149—154
Wintergerste, neu	
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	134—142
„ März	154¼—154¾
„ Mai	162—162½
„	—
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—31¼
Tendenz: etwas fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¾—29
Tendenz: fest	

Weizenkleie	9,25—9,75
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	9,25—9,50
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,50—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	22,00—27,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,10—12,20
Erdnusskuchen	—
Erdnusmehl	—
Trockenschnitzel prompt	6,50
Sojabohnenschrot	11,00
Kartoffelflocken	12,10—12,30
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,50—1,60
„ rote	1,70—1,90
Odenwälder blaue	1,80—2,00
„ gelbfl.	2,10—2,30
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	8—9 Pfg.

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Januar. Roggen 670 To. Parität Posen Transaktionspreis 27,25. Weizen 60 To. Parität Posen Transaktionspreis 24.75. mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 22,25—23,25, Braugerste 25,50—27, Hafer 21,75—22,25, Roggenmehl 65% 37,50—38,50, Weizenmehl 65% 35,75—37,75, Roggenkleie 15,75—16,25, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Viktoriaerbsen 24—28, Folgererbsen 29—32, Fabrikkartoffeln 0,20, Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 11. Januar. Roggen 27—27,50, Dominium-Weizen 27,50—28, Weizen gesammelt 26,75—27,25, Roggenmehl 41—44, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 45—52, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie grob 16,50—17, mittel 15,75—16,25, Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 22—23, Graupengerste 21.75—22.25, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 27—30, Leinkuchen 25—26, Sonnenblumenkuchen 21—22, Rapskuchen 20,50—21,50, Stimmung ruhig, Umsätze vergrößert.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 1.		9. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,028	1,032	1,038	1,042
Canada 1 Can. Doll.	3,536	3,544	3,536	3,544
Japan 1 Yen	1,499	1,501	1,499	1,501
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,57	14,61	14,68	14,72
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,22	14,26	14,33	14,37
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,798	1,802
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,84	169,18	168,83	169,17
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	61,94	62,06	62,94	63,06
Danzig 100 Gulden	81,87	82,03	81,87	82,03
Helsingf. 100 finnl. M.	6,014	6,026	6,044	6,056
Italien 100 Lire	21,31	21,35	21,33	21,37
Jugoslawien 100 Din.	7,433	7,447	7,433	7,447
Kowno	41,98	42,06	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	78,37	78,53	79,07	79,23
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	77,62	77,78	78,17	78,33
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	64,19	64,31	64,69	64,81
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	81,92	82,08	81,87	82,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,66	35,74	35,66	35,74
Stockholm 100 Kr.	79,42	79,58	79,97	80,13
Talinn 100 estn. Kr.	112,09	112,31	112,19	112,41
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 11. Januar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,00	1,02
Brasilianische	0,21	0,23
Canadische	3,51	3,53
Englische, große	14,18	14,24
do. 1 Pfd. u. dar.	14,18	14,24
Türkische	1,84	1,86
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	78,19	78,51
Danziger	81,69	82,01
Estnische	111,83	112,27
Finnische	5,83	5,87
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,46	169,14
Italien. große		
do. 100 Lire	21,26	21,34
und darunter	21,26	21,34
Jugoslawische	7,39	7,43
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	77,44	77,76
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48	2,50
Rumänische unter 500 Lei	2,43	2,45
Schwedische	79,24	79,56
Schweizer gr.	81,74	82,06
do. 100 Francs u. darunter	81,74	82,06
Spanische	35,53	35,67
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,415	12,475
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,415	12,475
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,00	47,40

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Loko 7,49. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Januar 1932: 7,07 B., 7,02 G., März 7,15 B., 7,12 G., Mai 7,29 B., 7,26 G., Juli 7,45 B., 7,42 G., Oktober 7,67 B., 7,64 G., Dezember 7,79 B., 7,75 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.